

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 2022

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

In diesem Internet-Archiv der FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform “Polyloge“ werden Texte von Hilarion G. Petzold und MitautorInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

Hilarion G. Petzold, Hückeswagen (2022j): **Ökologische Bedrohungen und die heilende Kraft von Natur und Gärten – 50 Jahre „ökopsychosomatischer“ Sicht der Integrativen Therapie auf oikeiotische „Orte und Prozesse des Wachsens“***

Dieser Text verdankt sein Entstehen vieler Gespräche mit *Ilse Orth* und *Johanna Sieper* († 2021) in den verflossenen beiden Jahren.

Ihre Gedanken und Anregungen sind hier eingeflossen.

Für die vorliegende Fassung danke ich *Lotti Müller*, CH - Speicher, und *Ulrike Mathias-Wiedemann*, D - Hamburg, für die Durchsicht und Kommentare.

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: *Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dipl.-Sup. Ilse Orth, MSc*). Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) . Diese Arbeit hat die Sigle 2022j.

„Ich kann nicht genau sagen, wie die Natur ihre beruhigende und organisierende Wirkung auf unser Gehirn ausübt, aber ich habe bei meinen Patienten die erholsamen und heilenden Kräfte der Natur und der Gärten gesehen, selbst bei denen, die neurologisch schwer behindert sind. Garten und Natur sind in vielen Fällen stärker als jedes Medikament“ (*Oliver Sacks 2019d*).

„Was mir den Hauptantrieb gewährte, war das Bestreben, die Erscheinungen der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganze aufzufassen.“ (*Alexander v. Humboldt Kosmos 1845, 3*).

„In unseren Projekten geht es darum, Naturbewusstsein zu fördern und Naturbezüge zu stärken, zu sensibilisieren für die prinzipielle ‘Naturzugehörigkeit’ aller Lebewesen auf dieser Erde, was mit einer positiven ‘Naturverbundenheit’ einhergehen sollte. Die aufzubauen und zu fördern ... sehen wir als ein wichtiges übergreifendes Bildungsziel an“ (*Petzold, Petzold-Heinz. Sieper 1972, 1*)

1. Der Kontext: 50 Jahre auf dem Wege zu „ökologischen Perspektiven“ in der Therapie im aktuellen Weltzusammenhang

1.1 Die Welt des Lebendigen: fundamentale Ko-Generativität, lebensstiftendes Miteinander
1.2 Leben in prekären Verhältnissen, Gefährdungen des Leibes

1.3 Ökosophisches Welt und Naturverstehen – eine Alexander von Humboldtsche Perspektive

1.4 Auf dem Wege zu einer naturtherapeutischen Praxis als angewandter OIKEIOSIS

1.5 Die „naturtherapeutischen Methoden“ in der „Dritten Welle“ der Integrativen Therapie

2. Gärten – ökologische Mikrolandschaften und „Orte der Ökologisation“

3. GOING GREEN in der Integrativen Therapie – Anfänge der „Ökopsychosomatik“

4. Embedded in Gardens – Nature Embodied. Zu den Ursprüngen der Gartenliebe

5. Gärten – Orte vielfältigen Erlebens, mannigfaltiger Nutzung und multipler Wirkungen

5.1 Ort der Sicherheit

5.2 Ort des Miteinanders

5.3 Ort der Lust, der Freude, des Spiels

5.4 Orte der Kreativität/Ko-Kreativität für reale und mentale „innere Gärten“

5.5 Orte der Ruhe, Entspannung, Vitalität, der Meditation und naturempathischen Erfüllt-Seins

5.6 Orte ökosophischer Naturliebe, Ökophilie, Hortophilie – fundamentale Beziehungserfahrungen

5.7 Orte des Wachstums und zukunftsorientierter Entwicklung

5.8 Ort der Weisheit und Kraft

6. Abschließende Perspektiven

Literatur

Anhang: Ein Brief zum Text

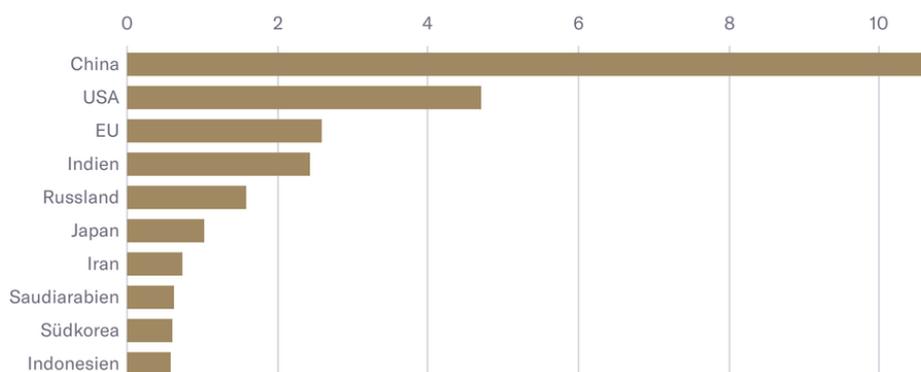
1. Der Kontext: 50 Jahre auf dem Wege zu „ökologischen Perspektiven“ in der Therapie im aktuellen Weltzusammenhang

„... wir meinen, daß ohne ökologische Bewußtheit und ohne eine ökologische Lebenspraxis unsere technikorientierten kulturellen und zivilisatorischen Entwicklungen in Gefahrenzonen massiver Naturzerstörung geraten, deren Ausmaße heute noch kaum abzuschätzen sind und gegen die man etwas tun muss“ (Petzold. Petzold-Heinz, Sieper 1972, 9).

Vor 50 Jahren geschrieben. – Heute in einer Zeit der ökologischen Krisen und zunehmender Naturzerstörung durch den Menschen, die die gesamte Biosphäre/Ökosphäre (Vernadskij 1912, 1926, 1998) betrifft, stehen wir inmitten dieser „anthropogenen Desaster“. Der neue, sechste IPCC-Sachstandsbericht Teil III (IPCC 05.04. 2022) macht die Dimensionen der Aufgaben, die vor der Menschheit liegen, in bedrängender Weise deutlich. Sie sind mit größten Anstrengungen und bei äußerst disziplinierter internationaler Kooperation kaum zu bewältigen. Bis 2030 müssen die Treibhausgasemissionen um 43% sinken, so der Bericht, um die Klimaziele zu erreichen (Oroschakoff 2022, Titz 2022). Man wird sie verfehlen und die Überschreitungen auf 2 oder 3 Grad und ihre immensen Folgen wird man irgendwie managen müssen. Man setzt auf „neue Technologien“, ja, das könnte etwas bringen (Shellenberger 2020) – wahrscheinlich zu wenig und mit welchen Nebenwirkungen ist noch nicht absehbar. Man hofft auf die notwendige internationale Kooperation, aber man denke an die derzeitige Kriegssituation, an einen Krieg, den sich die Welt nicht leisten kann, keiner der direkt und indirekt Beteiligten ... und dennoch. Man blicke auch auf China, die USA, die größten Klima-Sünder. Was wird sich da bewegen? Indien holt auf, Europa fährt langsam, zu langsam noch, die Emissionen herunter.

Die 10 grössten Kohlendioxid-Emittenten der Erde

Ausstoss aus fossilen Brennstoffen, in Milliarden Tonnen CO₂, 2020



Die Daten von 2021 sind noch nicht vollständig ausgewertet.
Quelle: Global Carbon Project

NZZ / svf.

Das ist einer der Anlässe, diesen Text zu schreiben – in mehreren Anläufen, verschiedenen Versionen. Diese Ostern 2022 bietet mal eine Zwischenstation, eine „Position auf Zeit“, an der man weiterarbeiten muss. Das wird klar, wenn ein jeder(auch die LeserInnen dieses Textes) auf seinen **ökologischen Fußabdruck** schaut (Wackernagel, Beyers 2010) und darauf,

ob und in wie weit er sein Leben zu ändern bereit ist – und jeder „muss sein Leben ändern“, wie *Sloterdijk* (2008) zu Recht mahnt –, dann kann man *Greta Thunbergs* Ausruf in Davos am 25.01.2019 vielleicht nachvollziehen:

„I want you to panic!“ (<https://www.youtube.com/watch?v=RjsLm5PCdVQ>).

Schwarzmalerei verfängt aber nicht. Das können wir uns nicht leisten und wir wollen das auch nicht (*Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann* 2022). Wir können auch nicht warten, „bis die anderen anfangen, etwas zu tun“ – ein allzu beliebter Abwehrmechanismus besonders in der Politik. Das bequem-resignative „Es ist eh zu spät!“ zerbricht, wenn das „Wasser am Halse steht“ und weiter steigt, die Panik die Resignierten überflutet und es dann in der Tat zu spät ist.

Im Integrativen Ansatz hatten wir nie die Absicht, „die Welt zu retten“, und es ist auch nicht unser Anliegen, aus Bedrohungsszenarien heraus *panisch* zu reagieren und einem irrationalen Alarmismus das Wort zu reden. Das verstellt nur eine exzentrische, nüchterne Sicht, trübt die Besonnenheit ein, und es gibt ja auch wenig verdächtige kritische Stimmen (*Lomborg* 2020; *Shellenberger* 2020), die man allerdings selbst wieder kritisch lesen muss – keine einfache Informationslage! Es ist uns vielmehr ein Anliegen, „**das Rechte zu tun**“, das, was die Situation erfordert, was „**Sinn macht**“ (*Petzold* 2001k; *Petzold, Orth* 2004b) und sich darum zu bemühen, Situationen zu verstehen, zu erkennen, was **richtig, recht und sinn-voll** ist (und auch was „gerecht“ ist – eine, sehr schwierige, aber nicht auszublenkende Perspektive, *Neuenschwander, Sieper, Petzold* 2018). Darüber muss man in Therapieverfahren nachdenken und dafür braucht man *POLYLOGE* mit Anderen, d. h. das „Sprechen mit Vielen nach vielen Seiten über Vieles“ (*Petzold* 2002c). – Dieser Text zu 50 Jahren des Lehrens und Lernens von Integrativer Therapie an FPI und EAG (ders. 2022e) will wieder einmal einen Beitrag zum *POLYLOG* in Feldern der Psychotherapie und darüber hinaus zu anderen Wegen und Formen der Arbeit mit Menschen und der Natur leisten und unser Projekt einer vernetzten Theorie- und Methodenentwicklung „im Dienste des Lebendigen“ verdeutlichen. Integrative Therapie ist neben ihrer klinisch-heilkundlichen Orientierung ein Projekt „**komplexer Kulturarbeit**“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a), einer Arbeit mit *melioristischen**, *humanitären* und *ökologischen* Zielsetzungen. Das ist ein anspruchsvolles Unterfangen, das **permanente Entwicklungsarbeit** und immer wieder vertiefte Aneignung erfordert, wie *Waldemar Schuch* (2018) in seinem Vortrag „**Integrative Therapie als »Polylog« der Wissenschaften**“ treffend deutlich gemacht hat, u.a. am Beispiel seiner eigenen Aneignungsprozesse der Integrativen Therapie. Mit unserem Ansatz wollen wir u.a. lehren, sich um ein fortwährendes Verstehen von persönlichen und gesellschaftlichen Lebensprozessen zu bemühen, in einen permanenten Erkenntnisstrom einzutreten, in ein fortschreitendes wissensdurstiges „Lernen über das Leben“, über die *Menschen, die Welt, über sich selbst*. So nennen wir das komplexe Geschehen, für das wir den Begriff eines „**oikeiotischen Lernens**“ der stoischen Philosophie entlehnt haben (vgl. hier

* »**Meliorismus** ist eine philosophische und soziologische Sicht (philosophiegeschichtlich in vielfältigen Strömungen entwickelt), die danach strebt, die Weltverhältnisse, die Gesellschaften und die Menschen zu "verbessern", indem man sich für die Entfaltung und Nutzung von Potentialen engagiert. **Meliorismus** setzt dabei voraus, dass im Verlauf historischer Prozesse und kultureller Evolution Gesellschaften verbessert werden können. Fortschritt im Sinne einer kontinuierlichen Entwicklung zum Besseren ist möglich und kann mit **Vernunft**, wissenschaftlichen Mitteln, materiellen Investitionen und potentialorientiertem sozial-humanitärem und ökologischem **Engagement** vorangetrieben werden.« (*Petzold* 2009d).

1.4, Petzold 2019d). Dieser Text will zu solchem Lernen beitragen. Ich habe immer wieder betont: „**Alles ist lernen, nichts geht ohne die permanenten, neurozerebralen und persönlichen Lernprozesse unseres Leibes in der Welt und mit ihr. Die Welt des Lebendigen ist selbst Experimentierfeld und Ausdruck des gigantischen Lernprozesses der Evolution, in die wir eingebunden sind.**“ Dass dabei spezifische neurobiologische und psychologische Lernprozesse des Leib-Subjekts zum Tragen kommen, haben wir in unserer „Theorie komplexen Lernens“ ausgeführt (Sieper, Petzold 2002).

„In der Psychotherapie ist ein hohes Maß von Vernetzung von Wissen metatheoretischer und theoretischer Art (Konzeptwissen), wissenschaftlicher Art (Forschungswissen) erforderlich und gefordert – beides sehen wir als **Kompetenzwissen** –, sowie von Wissen klinischer (Behandlungswissen), praxeologischer und praktischer Art (Interventionswissen). Das sehen wir als **Performanzwissen**. Im Wissen alltagspraktischer Art in Familie, Freundes- und KollegInnenkreis, auch im Berufsalltag, im **Lebenswissen**, wirken Performatorisches Wissen und Kompetenzsteuerung zumeist zusammen“ (vgl. Petzold 2001a, 3ff.).

Diese Vernetzungsarbeit kommt auch in dem vorliegenden Text zum Tragen und wird absichtsvoll durch reiche Literaturverweise sichtbar gemacht. Sie gründet eben in fünfzigjähriger Entwicklungsarbeit und macht deutlich: Hinter den wesentlichen **Positionen** des Integrativen Ansatzes steht eine Vielzahl detaillierter Ausarbeitungen, auf die jeweils verwiesen wird – einerseits um weiterführende Lektüre zu ermöglichen und fundierte Begründungen nachvollziehen zu können, andererseits um die Art konzeptgeleiteter, *konnektiver* und *collagierender* Theorieentwicklung verstehbarer und die Tiefgründigkeit des Integrativen Ansatzes zugänglich zu machen (Petzold 1994a, 2002h, p; Sieper 2006; Apfalter et al. 2021). Manche Dimensionen gehen sonst verloren oder werden übersehen. Auch müssen Konzepte in spezifischen Situationen besonders kommuniziert werden, wenn es kollektive Problemlagen oder der Zeitgeist (Petzold 2016l) verlangen. Wir haben immer wieder *politische, ökologischen* oder *humanitäre* Themen aufgegriffen und dazu publiziert, wo wir das für notwendig erachteten – z. B. anlässlich des Reaktorunfalls von Tschernobyl (ders. 1986h) oder der Pershing-Proteste (ders. 1986a) oder zu Skandalen von gefährlicher Pflege (ders. 1985d, 2005h; Petzold, Müller et al. 2005) oder zu Psychotherapie- und Supervisionsschäden (Märtens, Petzold 2002; Ehrhardt, Petzold 2011), um nur einiges zu nennen. Wir erhielten zum Teil wenig Resonanz in der Therapieszene auf diese *Parrhesie* (Foucault 2010), diese offene Ansprache von Ausgeblendetem (ders. 2015c, Petzold, Orth, Sieper 2013a; Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann 2020/22), zum Teil gab es auch Ablehnung zu diesen Publikationen. Man liebt diese Themen nicht, wehrt ab mit für uns fragwürdigen Argumenten wie: Therapie dürfe nicht politisch sein, müsse „objektiv“ oder neutral sein, das mit „Therapieschäden“ sei übertrieben, und das mit den Natursachen und der Arbeit unter Beiziehung von Tieren sei doch abseitig und gehöre nicht wirklich zur Integrativen Therapie. Solche Kritik kam nicht sehr intensiv herüber, aber dennoch, und zwar vom Außenraum des Verfahrens, aber auch aus Kreisen des Binnenraums – hier auch nur okkasionell. Von anderen KollegInnen kamen und kommen positive bis begeisterte Resonanzen. So geht das zuweilen mit realen oder vermeintlichen Neuerungen. Ich habe das im Verlauf meines Werklebens verschiedentlich erlebt. Es regulierte sich immer wieder nach

etwas verstrichener Zeit ein. Die Neuerungen wirkten bereichernd, weil sie jeweils in den Fundus des Integrativen Verfahrens theoretisch und praxeologisch konsistent eingelassen waren. Um noch weiteres Verständnis für diese Entwicklungen zu wecken, sollen kurz einige Ausführungen grundsätzlicher Art vorgetragen werden, bevor der Text mit detaillierten praxeologischen Darstellungen weitergeführt wird (hier 5. ff.).

1.1 Die Welt des Lebendigen: fundamentale Ko-Generativität, lebensstiftendes Miteinander

Alle Lebewesen (die Menschen eingeschlossen) und ihre zugehörigen Lebensräume in der mundanen **Natur**: Ökosysteme, Ökotope, Biotope als „Orte des Lebens“, als „*embodied interconnected living reality*“, als „*verleiblichtes, miteinander-verwobenes Lebendiges*“ (Chouraqui 2021; Margulis 1998; Merleau-Ponty 1945, 1964, 1995; Petzold, Sieper 2012) sind „ko-generative Hot pots des Lebens“. Sie sind in einem evolutionären Sinne *generativ*, weil sie beständig nach den sich selbst entwickelnden, selbstorganisierenden Regeln der Natur Neues hervorbringen. Sie sind dabei zugleich – und auch dadurch – verwundbar. Solche evolutionäre, biologische Ko-Generativität/Produktivität, ist auch in sich nicht ungefährdet. Evolution ist ein experimentierender Entwicklungs- und Lernprozess, und nicht alle Experimente gelingen. Wir Menschen sind Ergebnis solcher biologischer und ökologischer **Ko-Generativität** der Evolution, an der wir partizipieren, aber im Unterschied zu anderen Lebewesen können wir durch unsere bewußte und exzentrische Selbsteuerung mit intentionaler und reflexiver **Humankreativität** bzw. humaner **Ko-kreativität** zu Entwicklungen in der Natur beitragen – *for better and worse*. Ich habe deshalb bei der Einführung des Konzepts der **Ko-kreativität** (vgl. hier 5.4) in einer frühen Arbeit dieses von der evolutionären, biologischen Generativität unterschieden (*Iljine, Petzold, Sieper* 1967). können. – heute bis in die Ebene der Zellbiologie durch Techniken des Bioengineering (*Abramovitz* 2015) wie die von *Karl Deisseroth* (2010, 2011, 2016) und KollegInnen begründete Technik und Forschungsstrategie der **Optogenetik** (*Boyden, Knopfel* 2012). Das ist eine biologische Technik, durch die die Aktivität von Zellen, z. B. Neuronen, durch Licht kontrolliert werden. Man kann mit ihr die funktionale Konnektivität des Gehirns sichtbar machen und untersuchen (*Pastrama* 2010; *Deisseroth* 2017). Dafür wird genetisches Material, mikrobielle Opsine von Algen in die in die Zielzellen eingebracht, so dass durch **fluoreszierende Proteine** die Arbeit der Zellen beobachtbar wird. Die Nutzung fluoreszierender Proteine wurde auch durch das „grün fluoreszierende Protein GFP“, das 1963 Nobelpreisträger *Osamu Shimomura* (2005) aus der Qualle *Aequorea victoria* extrahierte, bekannt. Es hat inzwischen wichtige Beobachtungsmöglichkeiten in der Zellbiologie erschlossen.

Das therapeutische Potential optogenetischer Technologie in der Medizin und den Neurowissenschaften, d.h. auch der Neuropsychiatrie muss als beachtlich angesehen werden (*Ravotto et al.* 2020). Das gilt auch für eine kommende Neuropsychotherapie, so sie denn kommt (vgl. *Grawe* 2004, der diese Wissenstände noch nicht hatte). Besonders an *Karl Deisseroths* (2021) Buch über seine psychiatrisch-therapeutische Arbeit anhand von PatientInnenbeispielen lässt sich das ersehen, denn er stützt seine Praxis mit Erkenntnissen

aus seiner zell- bzw. neurobiologischen Arbeit ab. Seine Behandlungen zeugen von seinem empathisch engagierten Einsatz. Da wird keine coole Biotechnik dokumentiert, sondern therapeutisches Engagement, das dennoch strikt an der Grundlagenforschung orientiert ist und dabei weiss: „ ... Medizin und Wissenschaft reichen nicht aus, um unser subjektives inneres Erleben zu beschreiben“ (ebenda S. 12). Die neurobiologischen Methoden, das Bioengineering können die psychiatrische Menschenarbeit „ergänzen, indem sie ganz eigene Einblicke in das menschliche Gehirn liefern“, dann aber erfordern, „unkonventionelle Wirklichkeiten aus der Sicht der Patienten wahrzunehmen und nachzuempfinden“ (ebenda). Der Autor nutzt „Geschichten“ von Patienten, wie es der Arzt und Neuropsychologe *Alexander Lurija* (1991; *Petzold, Michailowa* 2008) und in seiner Folge der Neuropsychiater *Oliver Sacks* (z. B. 1987, vgl. *Weschler*, 2019) getan haben. Auch sie verwenden die „Psychiatrie, Vorstellungskraft und Technik“, um neben Erkennen von „Zerrissenem den Blick auf das Heile“ eines Menschen zu richten – so *Deisseroth* (2021, 13). Es wird von ihm eine spezifische Hermeneutik entwickelt, ohne dass er den Begriff verwendet, in der es letztlich über Psychiatrie und Hirnforschung hinaus, um das Verstehen der Ursprünge der menschlichen Emotionen, um ein Verstehen von „Mensch sein und Mensch werden“ geht (ebenda, vgl. *Petzold* 2017f, *Triplex-Reflexion*). Das Buch ist bezeichnender Weise mit „*Connections: A Story of Human Feeling*“ getitelt. Da sind sicherlich für die Neurobiologen und Psychotherapeuten noch weite Wege zu gehen, um ihre Arbeit mit den neuen Erkenntnissen zu „*konnectivieren*“ – so ein zentraler integrativtherapeutischer Begriff (*Petzold* 1994a). Viele Ideologeme der Therapieschulen werden durch solche Forschungen bei ihrer Adaptierung an die gängigen Psychotherapietheorien und -ideologien revidiert werden müssen (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a) und nicht minder müssen sich ihre Praxen verändern und erweitern um leib- und naturtherapeutische Methoden. Einer ökologischen/neuroökologischen Sicht wird dabei erhöhte Bedeutung zukommen, so meine Sicht (*Petzold* 2018c). Sie speist sich u. a. daraus, dass die Wirkungen fast aller psychotherapeutischen Interventionen – schulübergreifend – auf „unspezifischen Wirkfaktoren und -prozessen“ beruhen (ders. 2012h; *Petzold, Orth, Sieper* 2021). Das ist eigentlich zu wenig für eine elaborierte Methodik. Weiterin konnte bislang keine Therapierichtung und -methode evidenzbasiert wirkliche Überlegenheit zeigen (*Wampold et al.* 2018). Die Verfahren und Methoden weisen vielmehr meist eher „moderate Effekte“ auf und zeigen besonders bei schweren und chronifizierten Störungsbildern keine überzeugende Ergebnisse (*van Wyl et al.* 2016). Genau diese Situation hatte ja auch *Karl Deisseroth* (2010, 2021), als jungen Mediziner auf den Weg gebracht, sich der Psychiatrie zuzuwenden und hier mit neurobiologischer Grundlagenforschung anzusetzen, ohne die man letztlich nicht weiterkommt. Das war auch für den passionierten Psychologen *Lev Vygotskij* eine wichtige Einsicht, die ihn in seinen letzten Lebensjahren motivierte, noch einmal ein Medizinstudium aufzunehmen, um noch vertiefender das Seelen- und Sozialleben der Menschen zu verstehen. Das fand in seinem „*Neuropsychologischen Testament*“ (*Vygotskij* 1985c) Niederschlag (vgl. *Akhutina* 2002; *Jantzen* 2008; *Lanwer, Janzen* 2016). Die aktuellen Wissensstände der Neurobiologie, so meine Position, müssen jeweils von der

Psychotherapie berücksichtigt und mit aktuellen ökologischen, psychologischen und ggf. philosophischen Erkenntnissen verbunden werden (*Petzold, Beek, Hoek 1994/2016*)

Noch eine andere Einsicht führt mich zur Bedeutung **ökopsychosomatischer** und **neuroökologische** Perspektiven hin (*Sieper, Petzold 1975; Petzold 2006p, 2018c; Petzold, Hömberg 2018*). Die neuen Erkenntnisse der Paläogenetik (*Krause, Trappe 2021*) der Neurobiologie (*Jäncke 2009,2013*) und Genetik (*Alberts et al. 2015; Schrander-Stumpel et al. 2005; Shapiro 2011*) zeigen, wie stark wir doch von biologischen Programmen bestimmt sind, die sich nicht nur in der Humanevolution, sondern in der biologischen Evolution insgesamt entwickelt haben. Auch das menschliche Sozialverhalten und unsere höheren kognitiven Funktionen werden von diesen Programmen unterfangen und immer wieder auch „unterlaufen“. Die Geschichte der menschlichen Aggression, der Kriege und Pogrome über die Menschheitsgeschichte hin gibt davon Zeugnis (*Petzold 1996j, 2022d*) und der derzeitige Krieg im „hochzivilisierten Europa“ zwischen wissenschaftlich und kognitiv bestens aufgestellten politischen Eliten Osteuropas (nebst den Reaktionen des „Westens“) zeigt, wie dünn doch das Eis über den Abgründen der Menschen ist. Massaker sind dann krasse Bestätigungen dafür, wie schnell die Dämme basaler Aggression brechen können (*Sofsky 1996*). Die Neurobiologie der Aggression und ihre genetischen Grundlagen sind noch nicht zureichend verstanden, weder als individuelles Phänomen, geschweige denn als kollektives. Hier muss in Grundlagenforschung und die Umsetzung ihrer Ergebnisse in psychotherapeutische Praxeologie investiert werden bzw. müssen psychotherapeutische Aggressionstheorien ihre Positionen mit Forschungsergebnissen auf Konsistenz abgleichen (*Petzold 2003c, 2006h; Bloem et al. 2004*). Auch wissen wir noch viel zu wenig über die biologischen Prozesse, die daran beteiligt sind, wenn Menschen mit ihrem Körper „im Krieg“ sind, sei es bei einer Krebserkrankung, einer somatoformen Störung, einer schwerwiegenden, von Selbstverletzungen gekennzeichneten BPS-Erkrankung, aber auch bei einer majoren Depression oder andern Formen autoaggressivn Verhaltens. Die PatientInnen-Beispiele *Deisseroths* (2021) lassen erkennen, dass uns jeweils noch viel an Wissen fehlt. Andererseits wissen wir recht gut, wie Menschen sich wohlfühlen, Sicherheit und Glück erleben und dabei spielen positive Naturerfahrungen eine große Rolle. Garten- und Landschaftserfahrungen, angstfreie Menschen- und Tierkontakte mit oxytocinergen Nahraumerfahrungen an „guten Orten“ – all das hat ein hohes entstressendes, gesundheitsförderndens Potential und vermittelt positive Empfindungen und Gefühle. Warum sollte man solche Erfahrungsmöglichkeiten nicht gezielter interventiv nutzen?

Wir Menschen haben die Fährnisse der Evolution überlebt, sind durch „Überwindungserfahrungen“ (*Petzold, Wolf et al. 2002*) weiter gekommen, wenn wir uns in **konstruktiver Weise** verbunden haben, den Prinzipien lebensfördernden **Ko-Generativität** und auch **Ko-kreativität** gefolgt sind in „**lebensstiftendem Miteinander**“. Die Geschichte der Evolution zeigt uns, dass konstruktive Konnektivierungen ein hohes lebenssicherndes, ja lebensoptimierendes Potential haben können, auch in problematischen Lebenskontexten, die – wie feindselig auch immer sie sind - eine einbettende Matrix für Entwicklungen sein können. Ich denke da beispielhaft an lebensfeindliche Mikrotopoi – etwa an hydrothermale

„schwarze Raucher“ in der Tiefsee (*Colin-Garcia* 2016), vulkanische Schlote, die um 300°C heisses Wasser ausstoßen, gesättigt mit gelösten Stoffen, Sulfaten, Siliziumdioxid usw. Und trotzdem gibt es Leben wie die extremophilen Archaeen (Archaeobakterien), die von vielen Biologen als Ursprünge des Lebens gesehen werden (*Madigan et al.* 2009; *Martin* 2008; *Podbregar* 2021). **Leben tut sich mit Leben zusammen**, nicht zuletzt in schwierigen Kontexten, um gemeinsam Überlebensaufgaben zu meistern. Dieser Gedanke verarbeitete sich im 19. Jahrhundert in den Naturwissenschaften. Wir finden ihn bei so verschiedenen Wissenschaftlern wie *A. v. Humboldt*, bei *C. Darwin*, *A. R. Wallace*, *P. Kropotkin*. Der bedeutende Botaniker und frühe Pflanzenökologe *Andreas Franz Wilhelm Schimper* veröffentlichte mit diesem Gedanken 1883 einen Versuch, die symbiotische Entstehung der Chloroplasten zu erklären und gab damit Anstoß für die sich daraus entwickelnde „Endosymbiontentheorie“ zu der auch *Constantin S. Mereschkowsky* (1905) Beiträge leistete. Sie erfuhr dann von *Lynn Margulis* (1998, *Sagan [Margulis]* 1967) eine konsistente Ausarbeitung und wird noch weiter fundiert. Für unseren Zusammenhang der **Ko-Generativität** liefert die inzwischen breit akzeptierte Annahme der „Endosymbiontentheorie“ ein wichtiges Faktum, dass die in den Zellen höherer Organismen und natürlich auch bei uns vorfindlichen Mitochondrien und Zellorganellen, Plastiden sich aus eigenständigen prokaryotischen Lebewesen entwickelt haben. Einzeller sind Symbiosen/Endosymbiosen eingegangen, haben sich nicht wechselseitig gefressen, sondern haben in einer Wirtszelle kooperiert. Mit eigener DNA ausgestattet, fungieren Mitochondrien als „Kraftwerke“ von Eukarioten, den Zellen aller Tiere und sind für ihre Physiologie vital (*Vosseberg et al.* 2020). **Ko-operation** von Leben ermöglichende Umgebungen und Zusammenwirken von lebensfördernden Orten, „**ökologischen Heimaten**“, kennzeichnet das Lebendige. **Kooperation** kann deshalb als ein Grundprinzip gelingenden und gesunden Lebens gesehen werden (*Tomasello* 2010) – in allen Bereichen unserer Welt. Das gilt für Mikrobereiche biologischen Lebens wie für Meso- und Makrobereiche, große Ökosysteme, ja für das planetare Ökosystem. **Deshalb müssen sich Menschen ökologiegerecht verhalten und *secundum naturam vivere***. Eine andere Möglichkeit des Überlebens wird es nicht geben. Schon *Marcus Tullius Cicero* schrieb: „Ita finis bonorum existit secundum naturam vivere. – Das aber ist das höchste Gut, der Natur gemäß zu Leben.“ (De finibus bonorum et malorum 5, 24). Heute müsse große Anstrengungen unternommen werden, das Leben, das Lebendige, die Natur dieser Welt und ihrer Bewohner bis zum kleinsten Lebewesen und kleinsten Biotop wissenschaftlich und erlebniskonkret zu erfassen und zu verstehen. Und dafür braucht man u.a. Landschaftserfahrung und Gartenerleben, Naturpädagogik und Naturtherapie. Es gilt, dieses Natur- und Lebens-Wissen zu verbreiten und weiterzugeben, es „in jedem Gehirn“ **kognitiv** und **emotional** in Prozessen der **Sozialisation** und **Ökologisation** zu verankern (*Petzold* 2006p, 2016i; *Petzold, Orth-Petzold* 2018) und normativ und rechtlich zu sichern - **RIGOROS!**

Grundsätzlich muss gelten: Das **Lebendiges** ist nicht unter die „Objekte“ einzuordnen, obgleich das immer wieder geschieht, und dabei wird Schaden angerichtet (erst ab 1990 sind im deutschen Recht Tiere keine Sachen mehr, § 90a S.1 BGB, seit 2003 auch in der Schweiz, §

641a Abs. 1 ZGB). Das Lebendige umfasst aber nicht nur die höheren Säuger, die Nutztiere, Haustiere, sondern auch die **Insekten** – sie sind für uns überlebenswichtig – und muss die **Klein- und Kleinstlebewesen** in Böden, Gewässern und Luft einbeziehen – ohne sie gehen uns Luft, Wasser und Nahrung aus (Settele 2020). Das ist überhaupt noch nicht in breiter Weise e x i s t e n z i e l l begriffen und das ist ein Desaster, das weitere Desaster produziert, vor allen Dingen den fatalen Habitus: „Wir können weiter machen wie bisher!“

1.2 Leben in prekären Verhältnissen, Gefährdungen des Leibes

Da wir Menschen als **leibhaftige, lebendige Wesen** in dieser Welt, in dieser Natur leben und weil unsere Leiblichkeit verletzlich ist, Schaden nehmen, erkranken kann, sie durch Gefährdungen der Natur vital gefährdet werden kann, ja tagtäglich gefährdet wird, müssen die voranstehenden Ausführungen ganz konkret auf uns gewendet werden. Eine „Leibperspektive“ einzubringen, ist nützlich (Kronsnabl 2015). Wir sind gefährdet, durch uns, die „Megagefährder“ dieses „Ökosystems Welt“. Für die *Art und Weise* wie wir leben, sind wir zu viele. Wir haben uns zu schnell vermehrt, trotz zahlreicher Megakriege, davon zwei Weltkriege mit hohem Blutzoll: Um 1800 eine Milliarde heute fast acht Milliarden! Wie soll das ein ressourcenbegrenzter Planet aushalten? Weil wir zu viele sind, müssen wir unsere Lebensweisen, unsere Lebensstile verändern. Das ist von zwingender Logik. Um das in seinem ganzen Gewicht zu begreifen, ist der – altmodisch klingende – Begriff „Leib“ (*wie er leibt und lebt*) wichtig. Er muss aktualisiert werden, denn die wachsend prekären Verhältnisse auf diesen Planeten gehen uns „an den Leib, ans Leben“, weil der Leib „die Natur ist, die wir selbst sind“, so Gernot Böhme (2019, 2003), einer der „neuen Leibphilosophen“. Weitere seien genannt: Petzold (1985g, 2009c), Alloa et al. (2012), Clark (1997, 2008), Gallagher (2005,2017), Noë (2005), Stefan (2020) u.a. Sie alle betonen den lebendigen, wahrnehmenden und handelnden Leib und haben uns mit der Leibphänomenologie und mit den Cognitive Neurosciences, der Idee des „*embodied cognition*“ gezeigt, dass **mit der Leiblichkeit alles beginnt und endet**. Das ist trivial, aber wird keineswegs für den gegenwärtigen ökologischen Kontext von den Menschen bewußt realisiert. Man dissoziiert! Spürt man aber die Gefährdung an, ist das einschlagend.

Ich habe schon früh in der Entwicklung der IT in generalisierter Weise vom **Leib** als „Grundlage des Lebens, des Wahrnehmens und Handelns, des Wissens/derKomptenzen und des Tuns/der Performanzen“ gesprochen, von einem „Leib apriori“ (Petzold 1974k, 1988n, 33, 179) – indes nicht nur „der Erkenntnis“, eines erkennenden Lebewesen (Apel 1963), sondern ein „erweitertes Leibapriori“, das auf die Teilhabe jedes Leibes am **Leben und an der Lebenswelt** bezogen ist (Merleau-Ponty 1945; Petzold 2015k; Welsch 2012, 2015). Damit ist der **Leib**, d.h. der lebendige, personalisierte Körper für jeden Menschen die „**Grundlage von allem**“: durch sein Partizipieren an der materiellen Basis der Welt, dem „Sternenstaub“, den Urpartikeln, die allem zu Grunde liegen (Sagan 1980, 1991) und weiterhin in seiner Teilhabe an der biologisch-organismischen Basis belebter Materie, die sich in allem

„Lebendigen als Verbundenem“ zeigt und ausdrückt (*Margulis 1998; Margulis, Sagan 1997*). Diese „doppelte Teilhabe“ an der Welt und an der Lebendigkeit ihrer Natur, also unter einer *geophysikalischen* und *biologischer* Sicht, diese Verschränkung des Menschen **mit der Welt** steht gegen jeden Dualismus, zeigt uns aber auch die Unentrinnbarkeit unserer Welteinbettung (*embeddedness*). Der Planet hat keinen Ausgang für den Leib (*Crutzen et al. 2011*). Deshalb leben wir prekär und tragen zu dieser Prekarität fortschreitend und beschleunigend bei. „Mundan“ verstandene Leiblichkeit (Weltzugehörigkeit) verändert alles, das ganze traditionelle Denken in der Philosophie, wie neuerlich *Frank Chouraqui (2021)* in einer transversalen, philosophischen Analyse von *Plato* bis *Merleau-Ponty* und *Alva Noë* zu „**body and embodiment**“ dargelegt hat. Sein Ergebnis: „*embodiment is irreducibly ambiguous*“, Leiblichkeit ist mehrdeutig. Wir würden sagen: *vieldeutig*, wie die „**Polymorphie der Welt**“ selbst vieldeutig ist. Eine unausblendbare Deutlichkeit dabei ist die *Gefährdetheit des Leibes*. Die Vielgestaltigkeit von Welt muss prinzipiell auch Vieldeutigkeit nach sich ziehen und deshalb ist gemeinsame, transversale Reflexivität und metahermeneutische Verstehensarbeit gefordert (*Petzold 2017f*). Nur so kann etwas gegen die **Prekarität** von Leiblichkeit und Welt getan werden. Das muss im Miteinander geschehen – in **respektvoller Ko-respondenz** (*Petzold 1978c/1991e*) auf der Basis einer weit ausgreifenden „**transversalen Vernunft**“, d.h. einer Vernunft, die alle Wissensfelder durchquert und beizuziehen sucht, auf alle Gefährdungen schaut und nichts ausschließen will (*Welsch 1996, Petzold, Sieper, Orth 2019c/2022*). Man wird sonst der **Polymorphie der Welt** gedanklich und im Verhalten nicht gerecht, wenn man nicht hinschauen will, auf all das, was mit der Welt und in der Welt von uns Menschen angerichtet wird. *Carl Sagan (1980, 1985)* hat hingeschaut, warnte vor Atomkriegsgefahr und vor Klimakatastrophe vor, vertrat diese Positionen vor dem US-Kongress – weitsichtig und klarsichtig (*ders.1986*).

Die ultrakomplexen Weltverhältnissen, in denen wir stehen, lassen sich nicht mit einer einseitigen Erklärung oder mit flachen Auslegungen fassen, sondern erfordern beständig kollektive Hermeneutiken und Metahermeneutiken **von Vielen** (*Petzold 2005p, 2017f*) in Verstehensbemühungen wertschätzender Wechselseitigkeit – selbst bei Dissens-Positionen. Beachtet man das nicht und bleibt man nicht in breiten *POLYLOGEN*, in Gesprächen und Diskursen, lässt man nicht „pluralen Sinn“ zu, vielfältige Erklärungs- und Deutungsmöglichkeiten (*Petzold 2001k; Luhmann 1971*), gerät man in unfruchtbare, ja gefährliche Gegensätze und ggf. in Krieg, Weltkriege gar – die derzeitige Situation in der Ukraine weist diese Möglichkeiten dramatisch auf. Man sollte sich deshalb nicht in falschen Sicherheiten wiegen, sondern muss durchaus auch Worst-Case-Szenarios ins Auge fassen, sie miteinander teilen, durchdenken und Strategien entwickeln, solche Szenarien zu verhindern. Je öffentlicher das geschieht, desto stärker kann ein „Das wollen wir nicht“ als Bewegungen „von unten und von oben“ auf der Welt wirksam werden – weltweit. Ob dann kollektive „transversale Vernunft“ sich gegen Strukturen der Gewalt durchsetzen kann? Es ist zu hoffen. Die Zeiten *Gandhis (1996; Eberling 2006; Rau 2005)* mit seinen friedlichen Protesten, dann seiner „gewaltlosen Gewalt“ gegen Gewalt (*Fischer 1983; Galtung 1987*) sind sie vorbei? – *Johan Galtung (1982, 1998)* und andere Konflikt- und Friedensforscher (*Naess*

2002; Vinthagen 2015) haben *Gandhis* Anregungen aufgenommen und eigene Modelle entwickelt, aber was haben solche Modelle medialer Manipulation entgegen zu setzen und der Totalkontrolle durch Überwachungskameras, Gesichtserkennung, feinkörnige Verfolgung („We’ve spotted him!“). Was können sie gegen *sophisticated torture/white torture* wie Water boarding und anderen pharmakologischen und psychologischen Foltermethoden bei *enhanced interrogation* in den Back Sites der USA einsetzen, wenn sie staatlich geduldet oder anbefohlen werden (McCoy 2005)? – oder in von wem auch immer betriebenen Folterlagern zur Anwendung kommen (Pérez-Sales 2017; El-Khoury et al. 2020)? In China wird mit zigtausenden Überwachungskameras die muslimische Minderheit der Uiguren observiert. Gesichtserkennung, treffsichere Erkennung von Bewegungsmustern etc. ist ohnehin auch in Russland, den USA, bei uns ein bedrohliches Problem für unsere Freiheit geworden (Peteranderl 2017). Allein die Möglichkeit solcher Totalkontrollen macht etwas mit den Menschen. Deshalb müssen sich Psychologen und PsychotherapeutInnen mehrperspektivisch mit derartigen Problemen und Methoden und ihren Auswirkungen für Betroffene befassen (Brick et al. 2002; Mausfeld 2010; Petzold 1986b) und sich mit den Fragen von „*nonviolent resistance*“ auseinandersetzen – ein vielschichtiges Thema von brennender Wichtigkeit (vgl. hier besonders Vinthagen 2015). Über Massnahmen und Strategien gegen die anthropogenen Gefährdungen der Welt, gegen die Gefährder muss in ähnlicher Weise nachgedacht werden? Hier könnte, müsste mehr geschehen, um zu besonnenen Politisierungen zu kommen, die in politisches und praktisches Handeln führen und die Radikalisierungen in einem starken, und dennoch gewaltlosen Rahmen halten (Angus 2020; Kronschnabl 2015; Mackinger 2015).

Polymorphie/Vielgestaltigkeit kennzeichnet im Sinne von *Merleau-Ponty* und auch von *Hermann Schmitz* (1990, 2009), einem der großen Leibphilosophen, das *W e s e n* des Leibes und das *Wesen* der Natur/Welt. Aus Polymorphie resultiert dann Ambiguität, Vieldeutigkeit. „The ambiguity of embodiment is not an accident to be corrected, it is a condition of our life“ (Chouraqi 2021, 213). Daraus folgt: „The body changes everything ... [it] has now burst into metaphysics, into politics, into morals and into our everyday life in irreversible ways“ (ebenda). Diese neue Wertung – in unserer Formulierung des „**Leibes im Weltbezug**“ –, des Leibes als Teil der **Lebenswelt** eröffnet völlig neue Perspektiven, vorrangig die: **Leiber**, Lebewesen, d. h. generalisiert: **Natur** und ihre Lebensformen dürfen nicht gefährdet, vernutzt und zerstört werden, denn sie hängen in **e i n e m umfassenden Lebenssystem** zusammen, wo eine Zerstörung andere Zerstörungen nach sich ziehen, je nach Schwere der Destruktion **exponentiell**, wie gegenwärtig vielfältig sichtbar ist. Vielmehr ist nur schonende und nachhaltige Nutzung akzeptabel. Das vertreten auch wir dezidiert (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013; Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann 2022) und das wurde und wird auch von anderen vertreten, etwa den ProtagonistInnen der „Gaia-Hypothese“ mit weiteren überzeugenden Argumenten (Lovelock 2001, 2005, 2014; Margulis 1998; Margulis, Sagan 1997), die allerdings weiterführend und evaluierend auf ihre „Immer-Noch-Tragfähigkeit“ diskutiert werden müssen – ein *ongoing process*. All diese Argumentationen laufen darauf hinaus, dass durch die Zerstörung wichtiger Biotope, Biozöosen, Ökotope, Ökosysteme und

ihrer Lebewesen der **gesamte mundane Raum** gefährdet wird – es sei hier nochmals an das bedrohliche Insektensterben (*Segerer et al 2018; Settele 2020*) erinnert, an Schädigung und Vernichtung von Mikroorganismen (in *einem Teelöffel* Erde finden sich Billionen, *Böker 2020*), die in den vergifteten und ruinierten Gewässern und Böden ihre lebenswichtige Arbeit nicht mehr tun können (*Beste, Kälke 2013; Dohrn 2019*). Exemplarisch und unabweisbar lässt sich das Ausmaß der Probleme an der Erderwärmung (*Wallace-Wells 2019; Angus 2020*) erkennen, ungeachtet aller anderen Gefährdungsbereiche, mit denen sich Katastrophenforscher beschäftigen, (*Bostrom 2013, 2019; Tegmark, Bostrom 2005*).

Vor diesem kurz und sehr skizzenhaft eingeblendeten Hintergrund werden dringend *POLYLOGE*, gemeinsame lösungszentrierte Gespräche und *interdisziplinäre* und *transdisziplinäre* Diskurse über die Weltverhältnisse, über ihre Gefährdung – und daraus folgend – über gemeinsame Aktionen not-wendig, um in rechter Weise tätig zu werden und nicht in **Inertie**, in Trägheit zu verharren. Wir haben uns mit diesen Themen an anderer Stelle ausführlich befasst (*Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann 2022*) und hier nur eine sehr kondensierte Übersicht gegeben, um diese für den vorliegenden Text unverzichtbare Perspektive zu verdeutlichen, denn:

Wir leben in prekären Sicherheiten.

Mit Blick auf die Weltökologie sind wichtige Kippunkte, „*Tippling points*“ des Klimas – neun und mehr sind ausgemacht (*Schellnhuber 2009*) – wie das Abschmelzen der globalen Eisflächen, das Auftauen der Permafrostböden usw. – erreicht oder schon überschritten. Die Interaktion der Kippunkte wirkt sich akzelerierend aus und ist nicht kalkulierbar (*Barnosky et al. 2016; Wunderling et al. 2021*). Ein Umkippen ist langanhaltend, über Jahrzehnte, Jahrhunderte gar während und wohl nicht reversibel. Deshalb: Heute schon, morgen wieder und wieder und wieder gilt es anzufangen, den Fußabdruck zu verkleinern – auch im Kleinen, in jedem Haushalt! Weiterhin muss man sich auf **Folgen** und „**Folgen nach den Folgen**“ vorbereiten – langfristig!

Unser Wohlstand ist prekär:

Andreas Reckwitz (2019, 304), einer der bedeutendsten gegenwärtigen Soziologen meint – und wir stimmen ihm hier zu: Der Wohlstand der reichen Prosperitätsländer wird geteilt und zurückgefahren werden müssen, ansonsten geht er wohl insgesamt verloren – für den „Westen“ zumindest – „unwiederbringlich“, so seine Sicht:

„Die Potenzierung ökologischer Probleme, welche die industrielle und postindustrielle Lebensweise mit sich bringt und die im Klimawandel kulminieren wird unwiederbringlich den Verlust eines Modells der Gesellschaftsentwicklung bedeuten, welches eine Steigerung materiellen Wohlstands in eine unendliche Zukunft als Normalfall ansah“ (ebenda S.304).

Und zu der Einsicht ist, wenngleich weichgespült, auch *Friedrich Merz* gekommen: "Wir haben wahrscheinlich – jedenfalls für eine gewisse Zeit – den Höhepunkt unseres Wohlstandes hinter uns. Es wird schwieriger ... Das sollte auch der Bundeskanzler sagen, der es weiß", sagte er am 10.04 2022 im ARD-"Bericht aus Berlin".

Und noch anderes wird gesagt werden müssen, wieder und wieder:

„Wir ziehen mit unserem täglichen Leben eine Spur der Verwüstung durch die Erde und wir kümmern uns da nicht drum.“ (so Robert Habeck bei Markus Lanz 04.04.2022, Braatz 2022)

Eigentlich wissen wir das alle, und zu wenige „kümmert das“.

Wir werden uns umstellen müssen, massiv! Wir als „**Menschenarbeiter**“ (Sieper, Petzold 2001; Petzold 2020f) – und das sind wir ja als TherapeutInnen (neben den PädagogInnen, Kulturschaffenden; Pflegenden usw.) – und wir als „**Menschenversther**“, so der Anspruch, (oder die Anmaßung ??) der TherapeutInnen, müssen deshalb in Theoriearbeit, Strategienbildung und Methodenentwicklung unseren Beitrag zu solchen Umstellungen leisten auf der Grundlagen eines „transversalen V e r s t e h e n s“ der Menschen in der „Spätmoderne“. Aber verstehen wir PsychotherapeutInnen die Menschen in ihren Lebenswelten, in ihrem Denken und Tun, ihren dunklen Seiten und devolutionären Dynamiken wirklich und zureichend (Petzold 2020f)? Es sind viele veraltete oder falsche Ideen zu dieser Thematik im Umlauf (in der Psychoanalyse *Freuds* Todestrieb etc.). *Erich Fromms* Schriften, besonders seine „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ (Fromm 1973), haben Substanz in die Diskussionen gebracht, sind aber leider nicht weitergeführt worden. Hier ist Weiterarbeit erforderlich, zumal die anderen Therapie-Mainstreams bislang kaum Materialien zu diesen Fragen erarbeitet haben. Paläogenetische Modelle müssen beigezogen werden (Krause, Trappe 2021), gesellschaftstheoretische Analysen zu „Herrschaftstechniken“ über *Marx* und Neomarxismus hinaus sind erforderlich (Mausfeld 2018, 2019) und müssen in den psychotherapeutischen Diskurs Eingang finden. Weitgehende Fehlanzeige bisher. Und was haben wir PsychotherapeutInnen bislang getan? Haben wir genug getan? Was wollen und werden wir tun, **proaktiv**? Das muss man sich fragen und fragen lassen. Die Zeiten der aktiven Friedenarbeit eines *Horst-Eberhardt Richter* (1974, 1976) sind lange vorbei. Was wird heute getan, ist heute zu tun? Auch wir Integrative TherapeutInnen müssen uns diesen Fragen stellen.

Gefühlt, und mit Blick auf all das, was zu tun wäre, haben wir – der IT Gründerkreis – wohl zu wenig getan, finde ich. *Johanna Sieper* sah das anders: „Wir haben getan, was wir tun konnten und im Bereich der Psychotherapierichtungen war das aber doch einiges.“ Ja, wir zumindest Anstöße gegeben. Ich wünschte mir, es wären mehr. Im Rückblick auf 50 Jahre der Arbeit in psychosozialen Feldern (Orth et al. 2017/2022) könnte man vielleicht folgendes zu nennen: Aktivitäten in der Friedensarbeit (Petzold 1986a), unsere stets auch gesellschaftskritische Arbeit in der Drogentherapie (Scheiblich 2008) oder in der Altenarbeit und Gerontotherapie (Müller 2008) oder im Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit (Hartz, Petzold 2013) mit konkreten Projekten in zahlreichen prekären Feldern (Jüster 2007; Hartz, Petzold 2016; Hecht et al. 2014; Sieper, Schmiedel 1993). Es geht hier nicht um Aufzählung „guter Taten“, wir haben keine Boy-Scout-Mentalität, sondern es geht um ein Deutlich-Machen und auch um eine gewisse Bilanzierung in diesem Text. Das darf nach 50 Jahren sein: Wir nicht nur kritisiert, nicht nur eingefordert. Wir haben uns auch eingesetzt mit dem von uns entwickelten Verfahren und seinen Methoden, in Projekten, im KlientInnenkontakt in der Lehre. Wir tun es noch (Orth, Petzold, Sieper 2017/2022; Sieper, Orth et al. 2021). Aber es bleibt mir immer wieder Gefühl des „Nicht hineichend!“ beim Thema Ökologie. Nun, ich mache ja weiter, sage ich mir. Ich zähle noch einiges auf, was wichtig war und ist, auch um „**weiterführende Kritik**“ und „**konstruktiven Zweifel**“ anzuregen. Wir finden das wichtig und

haben diese Konzepte ausgearbeitet (Petzold 2014e, f). Es war uns in der Integrativen Therapie stets wesentlich, uns mit politischen und ökologischen Themen zu befassen und zu versuchen, uns der immer wieder aufkommenden *Ratlosigkeit* bei hereinbrechenden Problemen zu stellen. Ratlosigkeit kann man nur in Polylogen, in Ko-respondenzprozessen überwinden. Wir haben Konzepte und Methoden zu „komplexer Bewusstheit und Achtsamkeit“ (Petzold 2017f, 16ff.), zur Machtanalyse (Orth, Petzold, Sieper 1999a; Petzold 2009d), zur „Friedensarbeit“ (ders. 1986a), „Gewissensarbeit und Werteorientierung“ (ders. 2009f; Petzold, Orth, Sieper 2010, 2013a) auf der Basis einer Idee von „**transversaler Vernunft**“, einer disziplinübergreifenden Vernunft, entwickelt (Petzold, Sieper, Orth 2019c/2022) und damit ein polyzentrisches, tragfähiges Netzwerk von Konzepten bereitgestellt, mit dem sozioökologischen Fragen zu „Menschen und Natur in der Lebenswelt“ und anderes mehr bearbeitet werden können.

Wir haben diese Ansätze zur **Reduktion von Entfremdung** und **Verdinglichung** erarbeitet, gelehrt und propagiert, zum „Dazwischen Gehen“ (Leitner, Petzold 2005/2010), zur praktischen **biopsychosozialökologischen** Arbeit in vielen prekären Bereichen – nicht nur zur Heilung und Verbesserung klinischer Störungen – und natürlich auch für diese (Orth, Petzold 2000). Wir haben unsere „**Positionen**“ immer wieder klar gemacht, etwa zum Jubiläum „50 Jahre Integrative Therapie 1965 – 2015“ (Orth, Petzold, Sieper 2017/2022), wo wir schrieben:

„Es darf nicht mehr allein der Mensch im Zentrum unserer Fürsorge und Achtsamkeit stehen, denn eine der destruktivsten Formen anthropogener Negativwirkungen ist die entfremdende, ökologisch destruktive Lebenspraxis vieler, wahrscheinlich der Mehrzahl der Menschen in den reichen Ländern und die fatale Wachstumsideologie, die unsere Wirtschaftssysteme bestimmt. Beides ist immer noch weitgehend unrevidiert, weder von Seiten der Politik, noch von Seiten der ‘Wirtschaft’, noch in den Köpfen und den Lebensstilen der Konsumenten vor allem in den Prosperitätsländern, die ihren destruktiv-konsumptorischen Lebensstil nicht verändern. Auch in den Köpfen der Mehrzahl der PsychotherapeutInnen scheinen diese Themen noch wenig Beachtung zu finden, die indes damit ihrer ‘Aufklärungsverpflichtung’ und ihrer ‘Wächterfunktion’ (Petzold, Orth, Sieper 2013a) nicht nachkommen.“ ... Wir müssen uns besinnen und unsere ‘wechselseitige Empathie’ auf der Grundlage einer konvivialen Ethik und Gewissensarbeit ... weiter entwickeln, um als Menschen handlungsfähiger zu werden, uns konkret in Projekten der Hilfeleistung zu engagieren (Petzold, Sieper 2011; Leitner, Petzold 2005/2007), damit uns Menschen, die Menschlichkeit nicht verloren geht“ (ebenda S. 6; vgl. Trojanow 2013, 2014). *Henry Dunant*, der Begründer des Roten Kreuzes, war und ist uns hier eine wichtige Referenz (Petzold, Sieper 2011b).

Unsere klinische und psychosoziale, agogische und soziotherapeutische Tätigkeit wurde und wird prinzipiell von kritischer Bildungs- und Kulturarbeit unterfangen: „Aktuelle Positionen und neue ‘bio-psycho-sozial-ökologische’ Perspektiven der ‘Integrativen Therapie’“ zu Ökologie, Politik, Bioökonomie, Psychotherapie und Kulturarbeit von 1965 - 1972 -1982 bis 2022“ (Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann 2022). Ökonomie und Bioökonomie haben hier großes Gewicht und müssen in alle Überlegungen zu Naturtherapien einbezogen werden (Greffe 2016; Trojanow 2013), denn die Nutzung und Vernutzung von Natur ist in zentraler Weise ökonomisch bestimmt (vgl. Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann 2022).

Heute lesen wir: „Die Emissionen sind über die letzte Dekade weiter gestiegen und haben neue Höchstwerte erreicht“ – so der ICCP-Bericht.

Wir sagen: Dann fange an zu reduzieren! Nicht [nur] aus Angst, die oft genug von den Manipulationen gesellschaftlicher Interessengruppen bestimmt ist (Mausfeld 2019), sondern weil diese Erde, die Natur, weil das *Leben der Lebewesen* – des *human animal* eingeschlossen – es wert sind, sich für das Überleben des Lebendigen zu engagieren. Unser „**Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013**“ (Petzold, Orth, Sieper 2013a) und unser „**Manifest für „GREEN CARE Empowerment**“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit“ (Petzold 2015c) haben unsere Positionen klar ausgewiesen und verdeutlichen, dass sich TherapeutInnen nicht allein auf „Fragen des klinischen Feldes“ zentrieren dürfen, weil dieses in das gesamtgesellschaftliche Feld in den mundanen Kontext eingebettet ist und von diesen unentkommbar beeinflusst wird.

Das alles macht deutlich: „Integrative Therapie ist politisch, für menschen- und naturgerechtes Leben engagiert“ (Petzold 2015k) – sie war es schon immer! Sie hat Fragen des **Ökologischen**, des **Politischen** und der **Kulturarbeit** zu einem Zentrum ihrer ‘Dritten Welle’ 2000 - 2015 gemacht, vertiefend, denn diese Ausrichtung war stets schon da (Sieper 2000), „weil man die Kontextdimension in unseren gegenwärtigen Weltverhältnissen für die klinische Praxis nicht ausblenden darf“ (Orth, Petzold, Sieper 2017/2022, 6).

1.3 Ökosophisches Welt und Naturverstehen – eine Alexander von Humboldtsche Perspektive

Für einen besonnenen und wissensgeleiteten Umgang mit der Natur hat *Alexander von Humboldt*, ein für uns sehr wichtiger Referenzautor der Integrativen Therapie (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019b), Wege gewiesen, wenn er betont, man müsse Natur **erfühlen** und **verstehen**. In einem an *Goethe* gerichteten Brief (vom 3. Januar 1803) formulierte *Humboldt* die Maxime:

„Die Natur muss gefühlt werden, wer nur sieht und abstrahiert, kann ein Menschenalter, im Lebensgedränge der glühenden Tropenwelt, Pflanzen und Thiere zergliedern, er wird die Natur zu beschreiben glauben, ihr selbst aber ewig fremd sein.“ (In: Geiger 1887)

Diese Forderung nach kognitiver und emotionaler, d.h. nach „*transversaler Naturempathie*“ (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a und b, S. 4; Petzold, Ellerbrock 2021), so kann man dies aus aktueller Sicht lesen, ist wesentlich, denn *Humboldt* meinte, dass aus *Naturerkenntnis*, verbunden mit *Naturliebe* auch ein Schutz der Natur erwachsen könne. „Humboldt wurde angetrieben von einem Gefühl der Wunder – ein Gefühl, das uns heute helfen könnte zu begreifen, *dass wir nur schützen werden, was wir lieben.*“ (so *Andrea Wulf*, „Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur“ 2018, meine Kursive). Dafür aber muss Natur aufgesucht, erfahren werden: im „Außen“, in der erlebten **Umwelt/Mitwelt**, und im „Innen“, in der erspürten **Innenwelt**, die stets mit dem Kontext verbunden und im Kontinuum der Vorgeschichte verwurzelt ist, wie es der „**humanökologische Ansatz**“ der Integrativen Therapie sieht (Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009, 34) und mit dieser Perspektive in seinen naturtherapeutischen Methoden praktiziert.

Im solch umfassenden **Naturerleben** und praktischem, kontextgestaltendem Tun in der Natur erfahren wir:

„ ... überall durchdringt uns das Gefühl der freien Natur, ein dumpfes Ahnen ihres ‘Bestehens nach inneren ewigen Gesetzen’. In solchen Anregungen ruht eine geheimnisvolle Kraft; sie sind erheiternd und lindernd, stärken und erfrischen den ermüdeten Geist, besänftigen oft das Gemüth, wenn es schmerzlich in seinen Tiefen erschüttert oder vom wilden Drange der Leidenschaften bewegt ist.“ (A. v. Humboldt 1845, 6).

Humboldt, so könnte man es lesen, zeigte damit schon therapeutische Dimensionen der Natur auf. „Humboldt erkannte die Natur als einen einzigen lebenden Organismus, in dem alles mit allem zusammenhängt, einander bedingt und beeinflusst“ (*Andrea Wulf* 2018). Dem kann man zustimmen. Es ist die Position einer „romantischen Wissenschaft“, wie sie zugleich mit neuester *state-of-the-art-science* verbunden werden kann und wie sie z. B. auch von *Alexander R. Lurija* (1993), dem Begründer der Neurowissenschaften, in nicht romantisierender Weise praktiziert wurde (*Petzold, Michailowa* 2008a). Aber man sollte diese aus romantischer Begeisterung geborene Emphase auch nicht überhöhen. Wir brauchen heute den kritischen Blick moderner Naturwissenschaften auf „neustem Stand“ (z. B. *Deisseroth* 2011; *Deutsch* 2019) und wir brauchen durchaus auch einen humboldtschen *Geist der Hinwendung zur Natur* in einem vertieften, empathischen Verstehen, das zu einem besonnenen, weisen Umgang mit der Natur führt. Ich habe dazu das Konzept einer „**Ökosophie**“ (vgl. hier 5.8) entwickelt.

„**Ökosophie**“ (von (griech. οἶκος, *oikos*, Haus, Haushalt und σοφία, *sophía*, Weisheit), ein 1961 von *H.G. Petzold* geprägter Begriff zu einer ökologiegerechten Lebensführung, gründet in einer „Freude am Lebendigen“ und ist mit den Begriffen „komplexer Achtsamkeit und Verantwortlichkeit“ als „*ecological awareness and consciousness*“ verbunden, mit der Idee einer „Wächterfunktion für die **Integrität** von Menschen und Lebensräumen“ im Sinne des „ökologischen Imperativs“ (idem 2011g, 2014h, 4). Sie nutzt die methodischen Ansätze der „Neuen Naturtherapien“ (ibid.), der „Green Exercises“ und „Green Meditation“ (idem 2015b) als Grundlage naturtherapeutischer Interventionen in der „Integrativen Therapie“ (*Petzold* 2013g; *Petzold, Orth-Petzold, Orth* 2013) und stellt das Konzept und seine Praxeologie moderner Therapieformen zur Verfügung“. (*Petzold* 2019e)

Dieses Konzept ist *Humboldtschem* Denken verpflichtet und nimmt weiterführend auch die Erfahrungen moderner naturtherapeutischer Theorie und Praxis auf (*Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2019). Natürlich war *Humboldt*, bei allem Visionärem, Kind seiner Zeit und seine Erkenntnisse bedürfen der kritischen Weiterführungen und ggf. der Korrekturen (vgl. *Wewetzer* 2015), weil alle Wissensstände zeitgebunden sind – so auch die epistemologische Position der Integrativen Therapie (*Petzold* 2016f). Unabweisbar aber bleibt: „Unser eigenes Natur-Sein verlangt die Rettung der Natur, die indes mehr ist als nur wir Menschen“ (*Petzold, Orth* 1988; ders. 2019e). Deshalb ist es an uns, die Natur vertieft und immer umfassender zu verstehen *und uns selbst* dabei besser zu verstehen. Das war schon ein Anliegen der jüngeren Stoa (*Horn* 2004). Sie nannte es „**Oikeiosis**“ und ein solches vielperspektivisches Welt- und Selbstverstehen brauchen wir, um die mundane „Natur [zu] bewahren, weil wir sie selbst sind, und wir müssen Natur bewahren, weil sie alles ist, was wir nicht sind.“ (*Weber* 2007, 294).

1.4 Auf dem Wege zu einer naturtherapeutischen Praxis als angewandter OIKEIOSIS

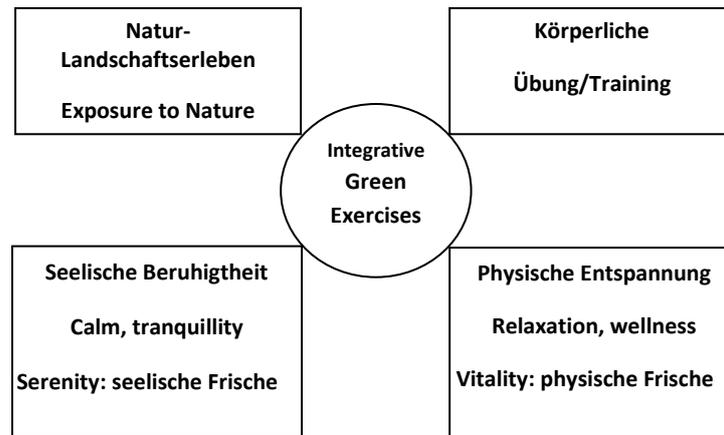
„**Oikeiosis** (οἰκείωσις) ist das Sich-Vertraut-Machen mit den Menschen, der Natur, der Welt und mit sich Selbst, es ist das Sich-Aneignen von all diesem, mit dem Ziel, Zugehörigkeit und Verbundenheit zu schaffen. Diese Selbst- und Weltaneignung durch theoretische und persönliche Selbsterfahrung soll der Allotriosis (ἀλλοτριώσις), der Unverbundenheit und ‘multipler Entfremdung’ entgegenwirken. **OIKEIOSIS** in unserem modernen, integrativen Verständnis ist ein Erkenntnisweg, der die persönliche Selbstsicht, Weltsicht und Lebenspraxis erweitern und verändern kann, wobei Therapie, Beratung, Meditation, Bildungs- und Kulturarbeit hilfreiche Mittel der Unterstützung sein können. Dafür ist ein **bio-psycho-sozial-ökologisches** Verständnis von **OIKEIOSIS** unerlässlich, aus dem auch eine grundsätzliche ethische Konsequenz entfließt: Wir müssen für all diese, in diesem komplexen Begriff eingeschlossenen Bereiche Sorge tragen und ihnen gerecht werden“ (vgl. *Petzold* 2019d).

Naturtherapeutische Praxis hat den aufgezeigten gedanklichen und konzeptuellen Hintergrund, der auf ihre Umsetzung Einfluss hat. Und wenn die Naturmethoden im „Bündel therapeutischer Maßnahmen“ (*Petzold* 2014h, i) in einer Psychotherapie beigezogen werden, müssen sie *t r a n s v e r s a l* ausgreifend Einsatz finden, nicht in einer medizinalisierten Engführung, sondern in einer modernen „**biopsychosozialökologischen**“ Ausrichtung, wie es einem modernen Konzept von **OIKEIOSIS** entspricht (ders. 2019d). In ihm kommen dann all diese aufgezeigten Perspektiven und Momente für die psychotherapeutischen Prozesse in Selbstverstehen, die Mitmenschen und die Welt verstehender Weise zum Tragen.

Therapie, gleich welcher Ausrichtung und Art, vollzieht sich stets in einem **Kontext**, in einer „**Umwelt**“, die ein „Außen“ ist, die aber immer zugleich auch „**Mitwelt**“ ist, welche das „Innen“ des erlebenden Leibsobjekts, seine „**Innenwelt**“ einbezieht. Beides steht im **Kontinuum** der Ontogenese, hat *Biographie*. Die Praxis steht natürlich auch im **Kontinuum** der Phylogenese, der „**Vorwelt**“ und hat damit *Vorgeschichte* und *Geschichte*. Das alles bestimmt die naturtherapeutische Arbeit mit „*Menschen und Pflanzen*“ etwa in der „Gartentherapie“ und ihren „Green Exercises“ bzw. mit „*Mensch und Tier*“ in der „tiergestützten Therapie“.

Die Welt und ihre Historie, aber auch ihre früh- und vorgeschichtliche Zeit hat Wirkungen und Nachwirkungen bis heute, wie etwa paläogenetischen Arbeiten zeigen (*Krause* 2007, 2010; *Pääbo* 2014). Und der Mensch ist natürlich nicht nur von seiner Genetik bestimmt, sondern auch von seiner Biographie, seiner *Sozialisation*, Enkulturation und Ökologisation (*Petzold* 2006p, 2016f). Das muss beachtet und verstanden werden und wird im Integrativen Ansatz durchgehend berücksichtigt, wie die Ausführungen bis hierher hoffentlich verdeutlicht haben.

Umwelt - Mitwelt



Vorwelt - Innenwelt

Abb.: Das integrative natur- und landschaftstherapeutische Konzept der „Green Exercises“ (vgl. Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009)

Wir stehen in **Kontext/Kontinuum**, in Raum und Zeit (ders. 1991o), das kennzeichnet unsere **Ökologizität**, d.h unsere spezifische Bestimmtheit von der Welt, und das zu erkennen und zu berücksichtigen bestimmt wiederum unser Bemühen, ja immer wieder unser Ringen um Selbst- und Welterkenntnis. Das Verstehen der Mitmenschen, der Mitwelt, darum geht es uns – auch und wesentlich im Rahmen unserer psycho-, naturtherapeutischen, unserer „**humantherapeutischen**“ Arbeit mit Menschen als Leibssubjekten „*embodied and embedded*“ in der Lebenswelt (ders. 2002j, 2009c; Petzold, Orth 2017b; Stefan 2020).

Waldemar Schuch (2018) hat diese Intensionen der Integrativen Therapie klarsichtig erkannt und benannt.

Es gehe bei meinen naturtherapeutischen Entwicklungen in der und für die „**Integrative Humantherapie**“ nicht um ein romantisches Unterfangen, „nicht um eine Abkehr von der transversalen Moderne durch Idealisierung von Natur oder Rückkehr zur Natur. Es geht schon gar nicht um eine romantisierende Naturverklärung. Zumal man damit auch in schlechte Gesellschaft geraten kann. Es geht nicht um romantische Regression und auch nicht um esoterische Progression. Es geht um Phänomenologie und Hermeneutik, um Wahrnehmung und Sinnverstehen. Letztlich führt auch die Wende hin zur Natur wieder zum Subjekt, zum Thema der komplexen Achtsamkeit. Es führt zu einem Menschenbild, das versucht, den Menschen in seiner Vielfalt zu erfassen, und zu einem Weltbild, das den Menschen als Teil im großen Ganzen der Lebens- und Weltzusammenhänge zu verstehen sucht“ (Schuch 2018, 16).

„Die Lebenswelt ist ein unendlicher Resonanzraum oder besser ein Gefüge von Resonanzräumen, die miteinander in vielfältigen Echos und Widerklängen verbunden sind und in denen die Lebewesen, so auch der Mensch, zu diesen Räumen und dem, was sie umschließen (einschließlich seiner selbst und seiner Binnenräume) ‘multiple Resonanzen’

entwickeln – man kann auch von ‘**komplexen Resonanzen**’ sprechen (Petzold, Orth 2017a), für die es eine ebenso ‘**komplexe Achtsamkeit**’ zu entwickeln gilt“ (Petzold 2017f, 16f).

»**Komplexe Achtsamkeit** muss dabei auf den eigenen “Leib” in seiner Verletzlichkeit und auf die “Lebenswelt” in ihrer Gefährdetheit und Zerstörbarkeit gerichtet sein sowie auf die Verschränkung von beidem. Die **Sicherheit** des lebendigen Leibes – eines jeden Menschen – und die **Integrität** der Welt als Lebensraum des Lebendigen sind nicht voneinander abgelöst zu begreifen, zu gewährleisten und interventiv zu beeinflussen. **Komplexe Achtsamkeit** ist eine spezifische, im Verlauf des 20. Jahrhunderts zunehmend entwickelte „spätmoderne“, menschliche Qualität „**transversaler Vernunft**“ (Petzold, Orth, Sieper 2014a), die einerseits aus der leibhaftigen Wahrnehmungserfahrung der Lebenswelt gespeist wird (Merleau-Ponty 1945, 2003); andererseits aus der „Beobachtung der Moderne“ (Luhmann 1992) und der diskursanalytischen Untersuchung und metahermeneutischen *Mehrebenenreflexion* des Beobachteten (Petzold 2005p), nicht zuletzt aber aus der naturmeditativen Praxis und philosophischen Kontemplation und den Polylogen des Leibes mit der Natur in all ihrer Fülle. **Komplexe Achtsamkeit in Kontext und Kontinuum** als persönliches, als interpersonales und auch intersubjektives Geschehen mit den humanen und nicht-humanen Subjekten des Lebens (der Natur, den Wäldern, Seen, Tieren) gründet in einem spiralig voranschreitenden Prozess des Erkenntnisgewinns, der in einen fortschreitenden Prozess der Rettung, Heilung, der Pflege, Förderung und Entwicklung des Lebendigen münden muss.« (Petzold 2017f, 16f.)

Eine solche Sicht hat für uns bedeutsame Vorläufer in der jüngeren Stoa (Epictet, Hierokles, Marc Aurel, Seneca; vgl. Reydam-Schils 2005, 2019), ihrem Begriff der **Oikeiosis**, den wir – weil er uns für die Probleme unserer Zeit sehr nützlich scheint – aufgenommen und aktualisiert haben (Petzold 2019d; Orth, Petzold 2021b)*. In unserer modernen, integrativtherapeutischen Sicht von **OIKEIOSIS** – wir schreiben den Begriff dann mit KAPITÄLCHEN – verstehen wir sie als eine umfassende Form der **Selbst-erfahrung** und zugleich auch der **Kontext-erfahrungen**: die **Erfahrung von Anderen und Anderem** (Petzold 2019d, kultur- und sozialwissenschaftlich), **Welterfahrung/Naturerfahrung** auf dem Boden unserer jeweils gegebenen ökologischen Eingebundenheit (*embeddedness*, natur- und hier zentriert bio- und ökowissenschaftlich). Wir sprechen da auch von „**Ökologizität**“, d.h. von einer spezifischen Naturverwurzeltheit und Naturverbundenheit (ders. 2019o, Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972, hier 5.6). Für eine solche **OIKEIOSIS** gilt es eine „komplexe Achtsamkeit“ zu entwickeln und zu kultivieren.

OIKEIOSIS ist ein leibhaftiges „Zu-sich-Kommen“, „In-Kontakt-Kommen“ mit der Welt, mit den anderen Menschentieren, den nicht-humanen Tieren und mit sich selbst – dem eigenen Selbst. Sie kann als eine umfassende, heilsame Leitidee für therapeutisches Handeln im 21. Jahrhundert mit seinen gravierenden ökologischen Gefahren, aber auch durchaus konstruktiven Potentialen gesehen werden. Nur wenn eine umfassende **OIKEIOSIS** in breiter Weise gelingt, nur wenn unsere mundane

* „Der Begriff steht in der Philosophie der Stoa für eine biologische, psychologische und moralphilosophische Konzeption, nach der die Tendenz zur Selbsterhaltung ... den primären natürlichen Impuls jedes Lebewesens bildet. Speziell beim Menschen schließt sich als zweite Stufe eine rationale Selbstaffirmation sowie eine vernünftige Akzeptanz aller anderen Menschen an. Der Ausdruck οἰκείωσις ist eine Ableitung von (eigen) bzw. οἰκείοῦν (sich aneignen). Wörtlich bezeichnet er den Umstand, daß sich ein Lebewesen mit sich selbst prozeßförmig bekannt macht und sich selbst in Besitz nimmt. Ciceros Übersetzung der medialen Verbform οἰκείοῦσθαι lautet «sich mit sich selbst versöhnen und vertraut machen» («ipsum sibi conciliari et commendari»)“ (Horn 2004)

Ökologie gesundet und die Menschen **ökologiegerecht**, **ökophil** und **ökosophisch** (Petzold 2016i, 2019d, e) miteinander und den anderen Mitbewohnern dieser **Mit-Welt** leben lernen ..., werden alle anderen Maßnahmen heilender und gesundheitsfördernder Praxis auf Dauer fruchten. (Petzold 2019d)

Eine solche Konzeption kann eine gedankliche Leitlinie für den derzeitigen beunruhigten, vielfach desorientierten zeitgeistlichen Kontext (Petzold 2016l) bieten und **Sinn** stiften (ders. 2001k/2012) in Zeiten, die von Unübersichtlichkeit, Sinnzerfall und Abersinn (griech. ἀνοησίες) bedroht oder auch gekennzeichnet sind. Das Bemühen um Sinnhaftigkeit, den Gewinn von **lebenstragendem Sinn** war stets ein zentrales Anliegen der Integrativen Therapie (vgl. unseren Doppelband „Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie“, Petzold, Orth 2005a). Gerade wenn wir uns in *devolutionären, destruktiven* Prozessen (ders. 1986h) der Natur gegenüber befinden, wo Gewinnmaximierung wichtiger ist als die Natur und das Lebendige – Lesch (2018) sprach treffend vom „Kapitalozän“ – ist ein intensives Verstehen unseres eigenen Handelns dringend erforderlich. Und gleichermaßen ist die Natur zu verstehen, wo sie gestört, zerstört wird, ja in Agonie liegt, wie so manches sterbende Biotop, ja Ökotope. Es ist unbedingt ein naturwissenschaftliches Verstehen, aber auch naturempathisches Erfassen dieser Prozesse erforderlich, wie etwa bei unseren sterbenden Wäldern (Kirchner 2019; Williams 2003; Petzold 2019o, p; vgl. <https://en.wikipedia.org/wiki/Deforestation>). Wir müssen im großen wie im kleinen Rahmen Handlungsstrategien und Praxen des Umgangs mit Zerstörungen entwickeln, die gleichermassen ein doppeltes „Caring“ anzielen – ein „*caring for nature and caring for people*“, wie ich das benannt habe (ders. 2018q, 2019p).

In dem hier aufgezeigten Kontext sind „neue Formen der Therapie“ aufgekommen, die „**Neuen Naturtherapien**“ (ders. 2013g; Knümann 2019; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019), für deren Entwicklung wir wesentliche Beiträge geleistet haben. Mit dem „Caring for Nature“ haben wir eine Dimension in die Bewegung des „Green Care“ (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Green_Care) und der „Nature Therapies“ (vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Nature_therapy) eingebracht, die nicht nur die „Gesundheit des Menschen“ fokussiert, sondern die gleichermaßen in oikeiotischer Ausrichtung auf die „Gesundheit der Natur“ gerichtet ist. Damit sind „Praxeologien“ entwickelt worden, die in den gegenwärtig schon für die Natur bedrohlichen Zeiten Möglichkeiten bieten, positive Effekte der Natur- und Landschaftspflege auf den Weg zu bringen, für die Vulnerabilität der Natur zu sensibilisieren und ökologisches Engagement zu stärken. Gleichzeitig werden für Menschen Wege aufgezeigt, **Natur** für ihre Gesundheit zu nutzen und trotz eines sich globalisierenden sozialen Klimas der ökologischen Desaster sich der Natur zuzuwenden, um in ihr und von ihr zu lernen (Petzold 2016e/2022) und im Mikrobereich, kleinräumig in Mikrotopoi für „schützende Inseln“ der Natur, wie Gärten und Biotope zu sorgen sowie im **Makrobereich** für Makrotopoi, wie Reservate, Schutzzonen, umfassend geschützte Ökozonen, ja des globalen Ökosystems einzutreten.

1.5 Die „naturtherapeutischen Methoden“ in der „Dritten Welle“ der Integrativen Therapie

Wir haben uns in beiden, den Mikro- und Makrobereichen engagiert. Unsere Arbeit von 1972 „Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren“ (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper) ist ein frühes Dokument dieser Entwicklungen für den „Mikrobereich“ mit der Ausarbeitung und Durchführung von naturtherapeutischen und naturpädagogischen Projekten, die den „**Neuen Naturtherapien**“ (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018a) zuzurechnen sind., aber auch schon mit dem Blick auf den Makrobereich weil wir meinten, „daß ohne ökologische Bewußtheit und ohne eine ökologische Lebenspraxis unsere technikorientierten kulturellen und zivilisatorischen Entwicklungen in Gefahrenzonen massiver Naturzerstörung geraten, deren Ausmaß heute noch kaum abzuschätzen sind und gegen die man etwas tun muss (dieselben 1972, S. 9). Die Vorformen naturtherapeutischer Praxis sind uralte. Ihre Wurzeln reichen bis in die Anfänge der Menschheitsgeschichte zurück, zu den Praktiken der schamanistischen Heilkundigen, der Medizinmänner und -frauen, der Kräuterkundigen und Naturheiler (*herbieros, curanderos*). Danach folgen die Rituale und frühen medizinischen Behandlungen in den asklepiadischen Tempelheiligtümern (Petzold, Sieper 1990b), die Praktiken der hippokratischen Ärzte (Petzold, Moser, Orth 2012) sowie in christlich-mittelalterlicher Zeit die Gärten der Fürsten (Landsberg 1995; Ferret 1997) sowie die Klostermedizin der Nonnen und Mönche in ihren Klostergärten (Mayer 2002, 2013) – Hildegard von Bingen mit ihrem Konzept der „*viriditas*“, der „Grünkraft“ (Petzold, Orth 1988b; Strack 2011; Soelle 1989) ist hier eine bedeutende Protagonistin (Schipperges 1985, 1997; Sweet 1999).

Erste neuzeitliche Versuche findet man in den Anfängen der Psychiatrie des 19. Jahrhunderts (Reil 1803; Roller 1831), wo Gärten und Landschaft als bedeutsam für die Behandlung psychisch Kranker und für einen gesundheitsfördernden Lebensraum angesehen wurden, so etwa in Rollers „Landasyl“, der von ihm eingerichteten Heil- und Pflegeanstalt Illenau in der ländlichen Idylle der Ortenau. Ab Mitte des 20sten Jahrhunderts fing man an, im Kontext moderner Biologie, Psychologie, Psychiatrie, Psychotherapie, Ökologie usw. **Naturtherapien** neu zu konzipieren und heute ist man dabei, sie mehr und mehr auch theoretisch fundiert und forschungsorientiert zu entwickeln. Hier seien nur die Bemühungen aus der „Dritten Welle“ der Integrativen Therapie (Sieper 2000) erwähnt: Garten- und Landschaftstherapie, Waldtherapie (Neuberger 2011; Petzold 2011o, 2013g, 2016i), tiergestützte Therapie (ders. 2015m; Petzold, Ellerbrock 2017), Green Meditation/Naturmeditation (ders. 2015k; Petzold, Orth 2021a). Sie alle gehören heute zu den „**Methoden**“ eines **biopsychosozialökologischen „Verfahrens“**: der **Integrativen Therapie** (ders. 1993a, Bd. III). Es handelt sich also keineswegs um eigenständige Therapie**verfahren**, sondern um diesem Integrativen Therapieansatz zugeordnete **Methoden**. Das sei vorab klargestellt, weil das oft nicht gesehen wird und aus diesem Fehlverstehen Vorbehalte aufkommen können, die den Zugang zu diesen wertvollen Möglichkeiten ganzheitlicher und differentieller Behandlung in der Integrativen Therapie verstellen könnten. Zu diesen methodischen Entwicklungen haben viele beigetragen: Konrad Neuberger zur Gartentherapie, Bettina Ellerbrock zur Waldtherapie, Ilse Orth zur Green Meditation.

Die Integrative Therapie selbst hat sich in mehreren „Wellen“ – bislang drei – entwickelt (Sieper 2000; Petzold 2014c). „Therapieverfahren entwickeln sich“ (Sieper et al. 2021), sie

müssen sich entwickeln, sonst stagnieren sie oder geraten in Dogmatismen! Wir praktizieren seit mehr als **50** Jahren solche methodische und behandlingstechnische Vielfalt in „**Bündeln** therapeutischer Maßnahmen“ indikationsspezifisch und **theoriegeleitet** auf **gemeinsamem** anthropologischem, mundanologischem, entwicklungs- und krankheitstheoretischem etc. Boden und nutzen diese methodischen Ansätze in der psychotherapeutischen und soziotherapeutischen Praxis. Wir begannen mit dem Einbezug von **Natur** zunächst Mitte bis Ende der 1960er Jahre in der Altenarbeit und Sucht- und Drogentherapie (ders. 1967) – die von mir initiierten bzw. begleiteten Therapeutischen Wohngemeinschaften (ders. 1974b; *Petzold, Vormann* 1980) hatten stets einen Garten, meist auch Tiere, die in der Therapie genutzt wurden. Wir arbeiteten auch in Kinder- und Gerontotherapie sowie in der Familien- und Bildungsarbeit. Der zu Eingang zitierte Text aus einem Projekt 1972 zur therapeutischen und agogischen Gesundheitsförderung durch die „Naturerfahrungen“ in Wald-Feld-Exkursionen, die u.a. „ökologische, psychosomatische Effekte“ bewirkten (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972, 8), mag hier als Beispiel dienen. Er führte uns zu unserem Konzept einer „**Ökopsychosomatik**“ (*Sieper, Petzold* 1975; *Petzold* 2006p; *Petzold, Hömberg* 2018).

Unser Weg mit den „Neuen Naturtherapien“ war seit seinen Anfängen eine Entdeckungsreise und ist es geblieben. „Darin liegt die Faszination einer ‘ökologischen Welterfahrung’, die Grundlage einer ‘ökologischen Lebenspraxis’ werden könnte, wie wir sie heute und in Zukunft brauchen“ (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972, 4).

Wir hatten damals schon, wie das diesem Abschnitt (1.) vorangestellte Zitat (ebenda S. 9) zeigt, die aufkommenden ökologischen Probleme gesehen und mit der Entwicklung naturtherapeutischer Projekte und Methoden reagiert – im Bereich der Psychotherapie waren wir damit die ersten, die sich dieser schwelenden Thematik zugewandt haben. Sie blieb uns ein Anliegen und das hat dann mit der seit den 1990er Jahren unübersehbaren Verschärfung der Bedrohungen für die ökologische Weltsituation und mit der „Triple-Krise: Artensterben, Klimawandel, Pandemien“ im 21sten Jahrhundert (*Settele* 2020) dazu geführt, dass wir die Themen „Natur und Ökologie“ noch stärker in den Fokus genommen haben und auf dem Boden unserer langjährigen naturtherapeutischen Praxiserfahrungen beginnen konnten, Weiterbildungen für diese Methoden zu entwickeln zur Flankierung der Psychotherapie und zur Ergänzung ihrer praxeologischen Engführungen, ja Skotome – man muss es so hart formulieren. *Waldemar Schuch*, einer der fundiertesten Kenner der Entwicklungen im Integrativen Ansatzes, hat es richtig gesehen, dass für mich „bei der rasant agravierenden ökologischen Situation ein ‘pro natura’ und eine mundanologische Fundierung (Weltbild) unverzichtbar sei, zumal sie im Lebensweltbegriff [meiner] Grundformel (*Petzold* 1965) bereits angelegt“ sei (*Schuch* 2018, 18). Er hat sogar tentativ von einer „vierten Welle“ gesprochen, aber zugleich betont, dass dies nicht in dem Sinne geschehe, wie mir zuweilen kenntnisarm unterstellt wird: „Jetzt ist er auf die Natur gekommen“ –, denn „mit der Wende zur Natur erfüllt sich thematisch nur das, was ohnehin im *Petzold*’schen Entwurf der Integrativen Therapie – und zwar von Anfang an – angelegt war“ (*Schuch* 2018, S. 3). Ich würde sogar nicht von einer „Wende“ sprechen, sondern lieber von einer *intensivierten Hinwendung*, von einer „**ökologischen Intensivierung des Lebens**“ als „Bildungsziel mundanen Weltverstehens und geistigen Lebens“ (*Petzold* 2019n). Es geht ja um „Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time and space, in Kontext/Kontinuum“,

es geht um „Ökologische Intensivierungen im *Integrativen* Ansatz“ (Petzold 2019e). Dabei betont Schuch (2018, 8) zu Recht: “Die Integrative Therapie ruht in ihrem Zentrum auf einer komplexen Theoriebildung über den *Menschen in der Welt*. Genauer, auf einer philosophischen Modellvorstellung, die den Menschen prozessual als lebendige, sich bewußt erlebende, sinnlich kreative Synergie begreift” (meine Kursive).

Der vorliegende Text will ganz im Sinne dieser Aussage am Beispiel der „Integrativen Gartentherapie“ wichtige praxeologische Konzepte aufzeigen, die m. E. nicht nur für die Integrative Therapie, sondern für das gesamte Feld der Naturtherapien von Nutzen sind und auch für den Bereich der Psychotherapie, die neuerlich und mit aufkommender Klarsicht beginnt, Natur und Ökologie einzubeziehen. Darüber hinaus sind unsere naturtherapeutischen Methoden konzeptuell fundamental in die „Integrative Therapie“ eingewurzelt und dienen im Sinne ihrer salutogenetischen Dimensionen prinzipiell einer gesunden Lebensführung von Menschen. Sie unterstützen die **Gesundheitsförderung**, die Salutogenese (sensu Antonovsky 1979; Lorenz 2004, 2015), einen „gesundheitsbewussten Lebensstil“ und können in dieser Weise auch von gesunden Menschen im Alltag genutzt werden, wie an den hier beschriebenen Möglichkeiten von Gärten als „Orten vielfältigen Erlebens und Tuns“ (hier 5. ff., Petzold 2022i) deutlich wird.

Es war uns stets ein Anliegen in der „Integrativen Therapie“, ihrer Bildungs- und Kulturarbeit, „**Wege der Heilung und Förderung**“ aufzuweisen und zu entwickeln und dabei Pathogeneseorientierung und Salutogeneseorientierung dezidiert zu berücksichtigen (Apfalter et al. 2021, 120). Das hat sich in ihrer „Dritten Welle“ unter dem Schatten der ökologischen Disaster intensiviert (ders. 1988n, 2012h; Sieper 2000) und gründet neben biographischen Momenten u. a. in unserer langjährigen Erfahrung des „Going Green“ und in fünfzig Jahren innovativer Methodenentwicklung, Praxeologie (Orth, Petzold 2004; Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009), Bildungs- und Kulturarbeit (Sieper 2007c; Petzold, Orth, Sieper 2014a) und der Lehre solcher Ansätze – unser Ausbildungsinstitut wurde von uns 1972 gegründet (Petzold, Sieper 1993a; Petzold 2022e).

Zu Eingang dieses Textes (1.) wurde schon ausgeführt, dass hier anlässlich des „50jährigen“ ein Überblick gegeben werden soll, der weitere Vertiefung ermöglicht. Gerade für die ökologischen Anliegen erscheint es uns wichtig, mit dem vorliegende Fachartikel einen Übersichtstext über unseren Integrativen Natur- bzw. Gartentherapeutischen Ansatz mit vernetzenden Literaturverweisen primär zu unseren Arbeiten erkennen zu lassen: Hier liegt ein über Jahrzehnte in „interdisziplinärer, transversaler Ko-respondenz“ (ders. 2022g) entwickelter „Body of Knowledge“ für die Naturtherapien vor, die nicht nur auf das **Medium** (die *Pflanze, das Tier*) zentrieren und auf die **Methode** (die *Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, die tiergestützte Intervention*) gerichtet sind, sondern die auch und zentral auf den *Menschen/das human animal* und auf seine *Lebenskontexte* „in the life span“ zentrieren. Das ist im Bereich der Psychotherapien und der Naturtherapien bislang ein Alleinstellungsmerkmal des Integrativen Ansatzes und seiner naturtherapeutischen Methoden (Polz-Walzenig 2020). Sie alle knüpfen an die „heilenden Kräfte der Natur“ an, die Beiträge zur Behandlung von Burn-Out, Depression, Suchterkrankung, Naturentfremdung, Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen usw. leisten (siehe Beiträge in <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/>). Sie können und müssten rein verbale Psychotherapie

ergänzen, weil Sprache/Sprechen allein nicht alle Störungen erreicht und sie oft nicht breit und nachhaltig genug beeinflusst (Petzold 2014h), obwohl ohne Sprache in der Arbeit mit allen der Sprache mächtigen Menschen keine umfassenden, sinn-vollen und nachhaltigen Wirkungen erzielt werden können. „Leib und Sprache“ gehören und wirken zusammen, mit jeder sprachlich benannten Emotion ist in ihr Kognition **ko-präsent**. In „dichten Beschreibungen“ ist immer **Leiblichkeit** vollauf mit-anwesend, wie die Integrative Theorie von „Leib-und-Sprache“ (Orth, Petzold 2008; Petzold, Orth 1985a; Petzold, Leiser, Klempnauer 2018) und die Integrative Sprachtheorie (ders. 2010f) zeigen. (Es ist beeindruckend zu sehen, dass all die ausschließlich verbal operierenden Mainstreamverfahren der Psychotherapie keine Theorien der Sprache vorgelegt haben).

Schon *Johann Christian Reil* [1759 – 1813], der Begründer moderner Psychiatrie und Psychotherapie (Maneros 2005; Orth, Petzold 2008a), setze auf vielfältige Heilmittel und Heilwirkfaktoren (Sponse 1995, 1997), darunter auch Therapiegärten (Reil 1803). Wir sprechen mit Bezug auf diese Tradition von „Bündeln von Maßnahmen“, die nicht nur bei schweren Störungen die Psychotherapie ergänzen sollten, wozu die Naturtherapien wichtige Beiträge liefern (Petzold 2013g, 2014i), sondern die auch in Prävention und Gesundheitsförderung ihren Platz haben müssen (Lorenz 2004; Ostermann 2010; Petzold 2010b).

In den „**17 Heil- und Wirkfaktoren und -prozessen**“ der **Integrativen Therapie** (ders. 2016n, Petzold, Orth, Sieper 2021b) wird als Faktor **15** genannt:

„Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs [protektiv, supportiv] (NB)“ (ebenda).

Wenn man einen solchen Faktor genauer in den Blick nimmt, werden komplexe Wirkweisen und Qualitäten deutlich, von denen einige kurz angesprochen werden sollen, mit dem Ziel, zu vertiefter Auseinandersetzung mit einzelnen Wirkfaktoren in der integrativtherapeutischen und natur- bzw. gartentherapeutischen Community anzuregen, aber auch um generell PsychotherapeutInnen, SoziotherapeutInnen, ErlebnispädagogInnen für die Möglichkeiten von naturtherapeutischen Methoden wie der Gartentherapie zu interessieren. Auch für viele andere Wirkfaktoren und -prozesse ist es nützlich, sie vertieft zu explorieren. Faktoren kommen ja immer prozessual und vernetzt in Synergieeffekten zum Tragen (so ist der Faktor 17 ausgewiesen; Petzold 2016n, 2021b).

2. Gärten – ökologische Mikrolandschaften und „Orte der Ökologisation“

„Das ‘Verstehen der Natur’ ist in der Tat wichtig und wird noch zunehmend wichtiger werden, denn es künden sich Zeiten massiver Naturzerstörung an. Sie sind eigentlich schon da, und so sind sorgsame Heranführungen von Kindern an die Natur, ein beispielgebendes Vorleben eines sorgsamen Umgangs mit der Natur eine Arbeit für die Integrität der Natur, ihrer Räume, ihrer Lebewesen, den Menschen eingeschlossen. Es ist Arbeit für die Zukunft der Welt des Lebendigen und künftiger Generationen. Es wird eine Menschheitsaufgabe für Eltern aller Länder, Grün lieben zu lehren. Das ist eine Erziehungs- und Bildungsaufgabe in Familie, Kindergarten, Schule, Hochschule, Erwachsenen- und Altenbildung.“

(Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972, 5).

Heute sprechen wir ganz im Sinne dieses alten Textes von „**lebenslanger Ökologisation**“ (Petzold 2006p, 2016i), in der Gärten eine wichtige Rolle spielen können und spielen sollten. Das ist einer der Gründe, warum ich mich hier Gärten zuwende, denn sie sind faszinierende **Mikrotope**, „**Orte des Lebendigen**“, in denen Pflanzenwelt, Landschaft, geologische Umwelt zusammen wirken, wie der bedeutende russische Geobotaniker und Ökologe *Vladimir Nikolaevič Sukačëv* (1945, 1964) mit seinen Konzepten „Biogeozönose und Phytozönose“ gezeigt hat. Gärten, diese biogeozönotischen Landflecken, sind zugleich auch „**Orte der Schönheit**“, sind „**heilsame Lebensräume**“, in größere Ökozonen, Ökoregionen, Biome eingebettet (zur Terminologie vgl. *Leser 1997; Smith 1974*). Gärten sind Liegenschaften von Umland umgeben, von Landschaften, die man nicht ausblenden kann, denn sie wirken aus dem „Jenseits des Zaunes“, über den man immer wieder hinausschauen muss! Das habe ich als Kind leibhaftig erfahren, denn ich bin in den großen Gärten meiner Familie am Niederrhein (Heerdt), den Gärten ihrer Freunde im Westerwald (Altenkirchen, Hamm) und den Monts de Champagne (Rilly) aufgewachsen. – Wenn mir als Junge langweilig war, bin ich in den Garten gegangen an meine Bienenstöcke (*Sieper 2019, 13*), und wenn ich lustig war, in Spiellaune, bin ich am liebsten zum Spielen in den Garten gegangen. Wenn ich traurig war, bin ich in den Garten geflüchtet ins Baumhaus oder habe mich in „meine“ Blumenbeete gesetzt, mitten hinein. Ich hatte dazu beim Anlegen der Rabatten schon „Sitzsteine“ hineinplatziert, um dieses Gefühl des „inmitten“, von Blumen Sträuchern umgeben, ja überragt zu sein, genießen zu können. Da war „für mich sein“ und es war dennoch gewährleistet einen Ausblick zu haben auf die Weiden und dahinter auf den Waldrand jenseits des Zauns – so hatte ich die Steine gesetzt. In meinem persönlichen „*flower garden*“ habe ich versucht, alle Farben zusammen zu bringen – nicht einfach über das Jahr (vgl. *Hobhouse 1991; Pope, Pope 1998*), aber das war mein Ehrgeiz. Blumen und Pflanzen dienen im Garten als „kreative Medien“, in denen sich Gedanken und Gefühle ausdrücken können (*Petzold, Orth, Sieper 2019b*). Ich wusste mit sieben oder acht/neun Jahren natürlich nur wenig von der „Stimmungen evozierenden“ Gartenkunst, wie sie *Christian C. L. Hirschfeld* (1775-1789) beschrieben hat, aber doch schon etwas. Die fünf Bände standen in den völlig überfüllten Bücherregalen meines Vaters *Hugo Petzold* [1900 – 1984]. Ich habe darin und in vielem anderen geschmökert etwa in *Thomas Greens* (1824) „Herbal: or botanical, medical, and agricultural dictionary“ (kostbar, kostbar) oder in den als Zigarettenbilder gesammelten wundervollen Bänden „Aus Wald und Flur. Pflanzen unserer Heimat“ (*Nöldner 1937*) und „Tiere unserer Heimat“ (*Zukowsky 1938*). Begeistert hatten mich die beiden Bände von *Claus Nissen* (1951) über botanische Buchillustrationen. Sie führten mich dazu, die von mir als Junge beobachteten Pflanzen, Vögel, Fische immer wieder naturgetreu zu zeichnen und zu kolorieren – für mich ein Faszinosum bis heute. Die Wiener Ausstellung von 2001 „Ein Garten Eden. Meisterwerke der botanischen Illustration“ (*Hans Walter Lack 2008*), zählt zu den besonders beeindruckenden Ausstellungsbesuchen meines Erwachsenenlebens. Von meinem Vater – Agronom, Pflanzenzüchter, Saatgutexperte, Maler, habe ich in den 1950er Jahren unendlich viel über Natur, Biologie, Evolution, über Gärten und Landschaften, über Ökologie, Fauna und Flora gelernt. Beide Eltern waren zudem lebenslang Naturfreunde und -schützer, Vegetarier, Aktivisten in der Friedensbewegung und damit eindrückliche Vorbilder (*Petzold, Hugo 1955; Petzold-Heinz 1965/1969*). Beide lehrten uns die Vielfalt von Gärten, Parks, Feldern, Wäldern, Auen, Mooren und Heiden zu erleben und Landschaften

wahrzunehmen, zu erfassen und zu verstehen durch anschauliches Erklären und durch kindgerechtes Erzählen (Petzold-Heinz 1964). Sie bezogen uns in ihre komplexen „naturphänomenologischen und naturhermeneutischen Prozesse“ des Naturbeobachtens und Naturverstehens ein („Hermeneutische Spirale“, Petzold 2017f). So sehe ich das heute. Der Vater erklärte „das Leben des Lebendigen“ anhand der phänomenal beobachtbaren Pflanzen, Tiere, Biotope und ihrer Bezüge zu Menschen und anderer „Mit-Tiere“ so plastisch, dass wir be-griffen haben: „Wir sind Natur!“ – Die Mutter erzählte uns vom Lebendigen in „dichten Beschreibungen“, so dass wir erleben konnten: „Wir gehören dazu!“ – Hier liegen Wurzeln der „narrativen Praxis“ in der IT (ders. 2010f). **Natur-Sein**, das ist eine Grundposition der Integrativen Therapie heute (Petzold 2019e, r). Auf agrarische und gärtnerische Familientraditionen zurückblickend (Petzold 1874, 1896) konnten wir durch praktisches Erleben von Landwirtschafts-, Feld-, Wald- und Hofarbeit intensive Naturerfahrungen machen, konnten durch Arbeit in unseren **Nutz-** und **Lustgärten** – für Kinder „Spielgärten“ (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018a, 691f) – Gesundheit, Vitalität, Heilsames, Ruhe, Frieden, Heiterkeit, Glück leibnah erleben und „sanfte Gefühle“ – so wichtig in der Integrativen Therapie – verinnerlichen (Petzold, Sieper 2012e; Petzold, Moser, Orth 2012). Wir entwickelten „Freude am Lebendigen“ (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013) und durchliefen durch das alles eine intensive „**Ökologisation**“, so unser Fachterminus für das Geprägt-Werden durch Naturerfahrung (Petzold 2006p, Brinker, Petzold 2019; Petzold, Orth-Petzold 2018a) auf dem Boden unserer **Leiblichkeit** mit ihrer „Multisensorik“ (mit allen Sinnen wahrnehmend) und „Multimnestik“ (in allen zerebralen Arealen speichernd). Allen Menschen (und natürlich auch allen anderen non-human animals) sind ja spezifische Möglichkeiten mitgegeben, die Welt zu erfassen und in ihr zu Leben/zu überleben, sie zu gestalten – auf Menschenweise, auf Hundeweise oder Pferdeweise oder nach der Art der Grottenolme (*Proteus anguinus*) usw. – bei allen können wir sehen, wie die jeweiligen Biotope und Ökotope die Lebewesen geformt haben: die Lichtlosigkeit den Olm (Glandt 2010; Parzefall 2009), den Hund seine Gemeinschaft mit dem Menschen (Jung, Poertel 2018; Kotschal 2016). Der Mensch ist durch sein Leben als Gruppenwesen mit den relevanten anderen Menschen und Tieren (besonders dem Hund, ebenda) und dem jeweils relevanten Habitat zum „Human Animal“ geworden. Der menschliche Erkenntnisapparat wurde dabei als neurozerebrales, physiologisches Organ in den Lebensräumen des Mesokosmos ausgebildet (Vollmer 1975) und passt nach Konrad Lorenz (*Rückseite des Spiegels*, 1973/87, 99) auf die Außenwelt, „wie der ‘Huf des Pferdes auf den Steppenboden‘ und die ‘Flosse eines Fisches ins Wasser‘“ (ebenda, vgl. Petzold 1996r, 34). Das Menschentier ist neben Kampf und Krieg (und auch in ihm) besonders auf Kooperation und „Wechselseitige Hilfeleistung“ – zumindest in der eigenen Bezugsgruppen/Clans – ausgerichtet, sonst wäre es nicht durch die wilden Zeiten der Evolution gekommen, wie mein Vater uns mit Hinweis auf Pjotr Alexejewitsch Kropotkin (1902/1904/1994) erklärte und uns auch das Buch „*Mutual aid: A Factor of Evolution*“ über „*Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt*“ des anarchistischen Fürsten zu lesen gab.

Der Vater erzählte uns Kindern, aus Kropotkins Leben als Fürstenson, Kadett, Offizier, Forscher und Revolutionär. Kropotkin war ein bedeutender empirischer Geograph, Eiszeit- und Gletscherforscher usw. (Hug 1989), von seinen fünf Expeditionen in unbekannte Regionen Sibiriens, über seine berühmte Abhandlung „Die Eroberung des Brotes“ (ders. 1892/1919). Schon als Junge war er über die harte Behandlung der Leibeigenen auf den Gütern seines Vaters bedrückt. Hier entstand sein Engagement für Arme und Unterdrückte. Obwohl

aus dem Hochadel stammend, Angehöriger des Militärs – geriet er in revolutionäre Kreise, wodurch er in große Schwierigkeiten kam und nach seinem Austritt aus der Armee des Zaren lebenslang ein Protagonist des „kommunistischen Anarchismus“ wurde (Lausberg 2016), da aber stets eine Sonderposition vertrat. Er musste Verfolgung, Gefängnishaft, Flucht, Exil erleben und arbeitete im letzten Lebensabschnitt nach Russland zurückgekehrt, angesehen, aber auch mutig *Lenin* kritisierend als Philosoph (Ethiker) und Schriftsteller.

Kropotkin hatte mich als Schüler sehr beeindruckt und seine Argumente gegen den Sozialdarwinismus hatten mich überzeugt. Die biologistisch-rassistischen Momente, die sich bei *Konrad Lorenz* (ansonsten von uns in Jugendzeiten hochverehrt) aus seiner Zeit im Nationalsozialismus finden (Föger, Taschwer 2001), hatten mich zu ihm auf Abstand gebracht. Diese Seite von *Lorenz* wurde auch stets von meinem Vater kritisiert. Sie wurde auch in öffentliche Debatten getragen (Kalikow 1980; Bischof 1993) und in die fachliche Diskussion um Grundkonzepte der Verhaltensforschung (Burkhardt 2005; Zippelius 1992). Für mich wurde schon Anfang der 1960er Jahren dabei klar: Bei aller Liebe zur Biologie muss man sich immer bewusst sein, dass es sich um jeweilige, zeitgebundene wissenschaftliche Erkenntnisstände von Menschen handelt, die stets ideologiekritisch reflektiert und metareflektiert werden müssen. *Schuch* (2018, 15) macht die integrative Position deutlich: „Wenn wir zwischen Natur und Kultur unterscheiden, davon reden, der Mensch sei ein Natur- und Kulturwesen, dann nehmen wir eine Unterscheidung auf, die verdecken könnte, dass auch unser Begriff von Natur ein kultureller ist. Die Idee einer Natur als Ganzes existiert nur in unserer kulturell geprägten, modernen Vorstellungswelt.“ In der Tat gilt: Nicht „die Biologie hat gesagt“, Menschen haben gesagt (vgl. *Schanse* 2005). Ja, es gab eine „NS-Biologie“ (Bäumer 1990; Mehrrens, Richter 1980). Nicht nur deshalb gilt es, bei dem Potential an Rassismus und Sozialdarwinismus, das aus Interpretationen der Biologie und den verschiedenen Versuchen von Evolutionstheorien ideologisch extrapoliert worden ist, kritisch und wachsam zu sein, denn vieles kann man auch „ganz anders“ sehen. Das zeigen neuerlich wieder so unterschiedliche Positionen wie die von *Shapiro* (2011), *Pinker* (2020), *Krause* und *Trappe* (2021) oder *Graeber* und *Wengrow* (2022). – Ich tendiere zu den neuen Fakten von *James Shapiro* (2011) mit seinen bahnbrechenden molekulargenetischen Erkenntnissen, zur evolutionären Genetik von *Svante Pääbo* (2014), der das Neandertaler Genom sequenzierte und zu *Johannes Krause* (2010), der die mitochondriale DNA eines Denisova-Menschen rekonstruieren konnte und damit eine neue Gattung *Homo* fand. Er wies auch nach, dass die Neandertaler und die modernen Menschen dasselbe „Sprachgen“ (FOXP2) teilen, also wahrscheinlich sprachmächtig waren – immense Wissensfortschritte, die rezipiert und für das Verstehen des Menschen in psychotherapie-relevanten Weise ausgewertet werden müssen. Das intersubjektive Moment des „**Miteinander-Sprechens**“ wird in seiner ganzen Wichtigkeit deutlich. Intensive Gespräche mit „dichten Erzählungen und Beschreibungen“ (Petzold 2010f) haben uns zu Menschen werden lassen. Das ist in einer verflachenden Kommunikationsgesellschaft nicht ungefährdet. Im Lichte der vielfältigen modernen Erkenntnisse ist dann wohl immer wieder auch vieles verändert zu sehen. Das kann Annahmen der humanistischen Psychologie, aber auch der Psychoanalyse erschüttern (vgl. Petzold 2021f; 2022d), es kann auch integrative Positionen berühren. Ich meine, dass etwa eine Aufwertung der Willenspsychologie und der Bedeutung der Willensschulung erfolgen müsste (Petzold, Sieper 2008a). Das hatte bislang zu wenig Resonanz, finde ich. Innovativen Perspektiven sehe ich bei einer anarchistischen Evolutionstheorie, wie die von *David Graeber* (Graeber, Wengrow 2022), der sich auf Sichtweisen von *Kropotkin* bezieht

und sie aktualisiert und überschreitet. *Graeber* (2014) sieht Evolution als „spielerisch“. Mit anderer Argumentation findet sich das auch bei *Fischer, Wiegand* (2003, 360). Schon als biologiebegeisterter Schüler waren mir derartige Überlegungen gekommen.

„Als Junge hat mich um 1954 in den Gesprächen mit meinem Vater über die ‘Selektion’ als das darwinistisch-evolutionäre Grundprinzip die Frage beschäftigt, wie es bei einem solchen Prinzip beständiger Optimierung durch Auswahl zur Artenvielfalt komme. ‘Warum gibt es so viele Insekten und nicht nur die robuste *Blatta orientalis* (Küchenschabe), warum nicht nur *Mus musculus domesticus* (Hausmaus), sondern so viele Nagetiere (*Rodentia*)?’ Ich fand, Evolution sei nicht nur selegierend, sondern auch *verspielt* und *kreativ*, ein Gedanke, der mir so stimmig schien, dass er später 1967 [*Iljine, Petzold, Sieper* 1967/1990] in meine Kreativitätstheorie einging, in der ich eine *evolutionäre Generativität* auf der Makroebene und eine *Kokreativität* auf der Mikroebene annahm“ (*Petzold* 2009a, 263f.).

„Die Evolution ist nach meiner Meinung spielerisch, schöpferisch, sprunghaft, nicht streng deterministisch oder nur adaptiv. *Wallace* war hier *offener* als *Darwin* und eine Relektüre von *Wallace* lohnt sich. Beides – optimale Anpassung, aber auch experimentierender Überschuss, ist kennzeichnend für evolutionäre Dynamik. Letzteres wird nicht genug beachtet. Allein, darin liegt auch ein Risiko, das einer möglicherweise auch devolutionären Dynamik, denn nicht alle Experimente gelingen“ (*Petzold* 1986h, 23; vgl. auch 2006j, 11).

Kropotkin und *Graeber* können durch die phylogenetische und ontogenetische Dimensionen integrierenden Forschungen und Konzepte von *Michael Tomasello* (2010, 2019) unterfangen werden. Sie liegen vollauf in unserer Linie des Konzeptualisierens. **Natur ist Konvivialität und ko-kreative Ko-operation!** Das haben wir oben (1.1) schon herausgestellt und das ist für uns die Kernbotschaft, die uns auch durch die Naturerfahrungen in den Gärten und Landschaften der Kindheit schon einsichtig war und die die „Ko-Ausrichtung“, die für den Integrativen Ansatz so charakteristisch ist, nachhaltig bestimmt hat (vgl. Sein ist Mit-Sein/co-esse, Konvivialität, Ko-respondenz, Konsens, Ko-operation, Ko-kreativität, Konflux usw. (*Petzold* 2003a und *Petzold, Leiser, Klempnauer* 2018, Schlagwortverzeichnisse). Diese Zusammenhänge sind für das Verständnis der Integrativen Therapie durchaus wesentlich – auch für ihre phänomenologisch-hermeneutische Orientierung. Sie nimmt, wie schon ausgeführt, ein erweitertes „Leib-Apriori der Erkenntnis“ an (ders. 2003a, 214), weil wir affirmieren: Ohne biologisch-organismische und biologisch-ökologische Grundlage, kein **Leib-Subjekt (embodied and embedded)**, (ders. 2002j, 2009c), und ohne neurozerebrale Basis, kein „Bewusstseins-Apriori“ (ders. 2003a, S. 214). Das aber ist mit einem „Sozialitäts-Apriori“ (ebenda S. 242) verbunden, denn ohne kommunikative, sprachmächtige und ko-reflexive Polyadik/Gruppensettings und ohne die in solchen Gruppen entstandenen **Polyloge** konnte kein **Humanbewußtsein** emergieren. Eine solche letztlich schon in unserem familialen Milieu „**ökologisierte**“ Sicht hatte sich in meiner Landwirtschaftslehre noch vertieft und wurde über meine Studien und unsere kontinuierliche Theorieentwicklung, nicht zuletzt durch naturtherapeutische Praxiserfahrungen weiter ausgearbeitet. **IT** ist Entwerfen (*Petzold, Schuch* 1981) und *Ökologisation* ist ein *life long learning*.

»ÖKOLOGISATION ist Weltlernen, das *Lernen der Welt, in der Welt, mit der Welt, über die Welt, durch die Welt und ihre Geschöpfe*: Pflanzen, Tiere, Menschen“ ... [sie] ist der Prozess der komplexen Beeinflussung und Formung von Menschen/Humanprimaten durch die ökologischen Gegebenheiten auf der Mikro-, Meso- und Makroebene (Nahraumkontext/ Ökotoz. z. B. Wohnraum, Arbeitsplatz;

Großraumkontext/ Habitat z. B. Landschaft als Berg-, Wald-, Meer-, Wüstenregion mit Klima, Fauna, Flora, heute Stadtgebiet mit Industrien, Parks usw.). Dieser *ökologisatorische* Prozess gewährleistet, dass bei entwicklungsneurobiologisch „sensiblen Phasen“ ... entsprechende Umweltangebote bereit stehen, ... durch multiple Umweltstimulierung in „primärem ökologischem Lernen“ ... Kompetenzen und Performanzen ausgebildet werden, die für den individuellen und kollektiven Umgang mit dem Habitat... ausrüsten“ (Petzold 2016i). In „sekundärem und tertiärem ökologischen Lernen“ statteten Menschen ihre Kinder entsprechend ihrer Kenntnisstände für einen adäquaten Umgang mit der Natur aus (wenn sie es denn tun).

All diese Einflüsse sind ein wichtiger Hintergrund für die Arbeit mit den „**neuen Naturtherapien**“ im Integrativen Ansatz geworden, die wir seit seinen Anfängen gepflegt haben, zunächst in der psychotherapeutischen und agogischen Praxis (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972; C. Petzold 1972), um die Heilungskräfte der Natur zu nutzen und zu vermitteln (Petzold 2011m), **Naturverbundenheit** zu bekräftigen, die „Seele zu begrünen“ (ders. 2014q), dann aber auch, um die Naturtherapien zu lehren (Petzold, Ellerbrock, Frank 2011). Und das haben wir mit Erfolg und unterstützt von MitarbeiterInnen der „Europäischen Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit“, insbesondere Bettina Ellerbrock getan und tun es noch (Blumberg 2018; Petzold 2017i).

3. GOING GREEN in der Integrativen Therapie – Anfänge der „Ökopsychosomatik“

Das „**GOING GREEN**“ in der **Integrativen Therapie** wurzelt in der persönlichen Naturerfahrung der Begründer dieses Verfahrens und ihrer klinischen Praxis als Psycho-, Leib- und NaturtherapeutInnen seit Ende der 1960er Jahre (Sieper, Petzold 1975) und so fühlen wir uns bestärkt, wenn wir bei Oliver Sacks (2019a) lesen:

“In forty years of medical practice, I have found only two types of non-pharmaceutical ‘therapy’ to be vitally important for patients with chronic neurological diseases: music and gardens.”

Und: „*Even for people who are deeply disabled neurologically, nature can be more powerful than any medication*“. Oliver Sacks (2019c): The Healing Power of Gardens.

In unserer psychotherapeutischen und naturtherapeutischen Praxis des Behandeln und Lehrens können wir heute auf über 50 Jahre zurückblicken (Petzold, Orth, Sieper 2015a; Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972). Wir schrieben:

„In unseren Projekten geht es darum, Naturbewusstsein zu fördern und Naturbezüge zu stärken, zu sensibilisieren für die prinzipielle „Naturzugehörigkeit“ aller Lebewesen auf dieser Erde, was mit einer positiven „Naturverbundenheit“ einhergehen sollte“ (ebenda S. 3).

Die ästhetische Naturerfahrung und das Anregende und zugleich Beruhigende der Natur wirken heilsam:

„Naturerleben gilt es deshalb in einer ‘doppelten Perspektive’ zu vermitteln, so dass sich ästhetisches Empfinden und kognitiv-verstehendes Durchdringen verbinden. Darin liegt die Faszination einer ‘ökologischen Welterfahrung’, die Grundlage einer ‘ökologischen Lebenspraxis’ werden könnte, wie wir sie heute und in Zukunft brauchen“ (ebenda S. 4).

TeilnehmerInnen konnten „**ökopsychosomatische Effekte**“ aus unseren Naturtherapie-Gruppen berichten:

„ ... von besserem Schlaf und besserem Appetit nach den Exkursionen, vom Verlieren chronischer Verspannungen eine Reduktion [von] häufigen Kopfschmerzen durch die 'Naturerfahrungen' ... eine Art ökologischer, psychosomatischer Effekte. Die Gespräche über dieses wohlthuende und heilsame gemeinschaftliche Erleben in der Natur führten sehr oft zu einem vertieften Nachdenken über die Natur, zu einer Hinwendung zur Natur und zu einem neuen Naturverstehen, bei dem bewusst werden konnte: Man muß sich für die Natur einsetzen, um ihre Schönheit und ihre Unversehrtheit zu bewahren, denn wir sind Teil der Natur“ (ebenda S. 9)

Wir konnten auf der Grundlage dieser Erfahrungen das Konzept der „**Ökopsychosomatik**“ entwickeln (Petzold 2006p; Sieper, Petzold 1975). „Ökopsychosomatik in unserem Verständnis trägt dem Faktum Rechnung, dass der **Leib**, der in leibphänomenologischer Sicht (G. Marcel, M. Merleau-Ponty) ja auch das *Seelische* und *Geistige* einschließt, niemals ohne seine jeweils vorhandene **Ökologie** betrachtet und verstanden werden kann. Und eine Ökologie muss immer von den sie betrachtenden und in ihr lebenden Menschen her erfasst und begriffen werden“ (ebenda S. 12f.). Und ist die Ökologie krank wird der Mensch krank, denn er gehört „zum Fleisch der Welt“, er ist Natur, so Merleau-Ponty (1995). James Lovelock (2005), spricht davon, dass wir auf einem „ailing planet“ leben, einem „siechenden Planeten“, dessen Leben (das ist seine Psyche, seine biologische Lebenskraft) krank ist, an vielen Orten siecht. Insofern kann man auch von einer „**Ökopsychosomatik des Planeten**“ sprechen, dessen Natur dringend die „richtige Behandlung“ und die Beseitigung von „anthropogenen Noxen“ braucht. In der Integrativen Garten- und Landschaftstherapie mit ihrer „ökopsychosomatischen Sicht“ wird deshalb immer auf die Komponenten **Mensch, Pflanzen/Tiere, Kontext** (also Garten, Ökotope, globales Ökosystem) zentriert, die jeweils in den Blick genommen werden müssen.

„**Ökopsychosomatik** ist eine für eine integrative Therapie und Gesundheitsförderung unverzichtbare Perspektive und Handlungsaufgabe, die positive und belastende Umweltfaktoren berücksichtigen muss, positive Umweltpotentiale nutzen und destruktive beseitigen sollte, wie wir das durch das Einbeziehen von Natur – Gärten, Wälder, Felder, Tiere, Pflanzen – in der Integrativen Therapie stets tun als Garten-, Wald-, Landschaftstherapie, um »alternatives und korrekatives ökologisches Erleben« zu ermöglichen. Ökopsychosomatik will auch für umweltzerstörende menschliche Aktivitäten sensibilisieren und **zugleich verletzte Natur heilen** und das heilsame Potential der Natur nutzen lehren“ (Sieper, Petzold 1975 S.13, mein Fettdruck)

Eine solche Natur- bzw. gartentherapeutische Sicht hat damit zwei grundlegende Zieldimensionen: Menschen in ihrer Gesundheit und bei Heilung von Krankheiten zu fördern, aber auch für die Natur Sorge zu tragen, ein „**caring for nature and caring für people**“ (Petzold 2018q, 2019o).

4. Embedded in Gardens – Nature Embodied. Zu den Ursprüngen der Gartenliebe

Integrative Natur- und Gartentherapie basiert auf modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und ist fundiert in der philosophischen Grundposition, dass die Menschen, *human animals, body subjects* eingebettet sind in die Natur. **Embeddedness** ist eine Grundkonstituente jeden Lebewesens. Das ist in der IT schon in der „Grundformel“ ihrer **Anthropologie**, ihrem Menschenbild (Petzold 2003e/2006, 2012f) und in ihrem Weltbild, ihrer **Mundanologie** (ders. 2015k, 2019e; vgl. Welsch 2015), mit dem Begriff „Lebenswelt“

verankert (Petzold 1965), später dann als „Kontext/Kontinuum“ ausgewiesen (ders. 1974k). Verkörperungen/Einleibungen, **Embodiments** von gesunden und heilsamen *environments* – und das sind Gärten zumeist – sind ein bedeutender Gesundheits- und Heilprozess. Die modernen **Embodiment-Embeddedness**-Theorien (Gallagher 2005, 2017; Newen et al. 2018) bieten dabei ein innovatives Paradigma, in dem die Integrative Therapie – *avant la lettre* (1974j, 1985g) – seit ihren Anfängen steht und das sie als erstes Verfahren in die Psychotherapie eingeführt hat (Petzold 2002j), ja, zu dem sie kontinuierlich beitragen konnte (ders. 2009c; Petzold, Sieper 2012; Petzold, Orth 2017a; Stefan 2020; Stefan, Petzold 2019). Heute wird eine solche Perspektive durch neue Forschungsansätze wie der der **Optogenetik** gestützt (hier 1.1, Deisseroth 2010, 2021). Genauso hat die IT die „neuen Naturtherapien“ in die Psychotherapie eingebracht – schon dezidiert und früh (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972), ein Impuls, der aber erst mit den heraufziehenden ökologischen Desastern nach der Millenniumswende breitere Resonanz erhielt (Petzold 2014q; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018) und uns motivierte, unser „GOING GREEN“ (Petzold 2011k, l, m) in der „**Dritten Welle der Integrativen Therapie**“ (Sieper 2000) noch stärker voranzubringen (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013).

Dahinter stehen archaische Sehnsüchte und Impulse, denn:

Wer hätte nicht gerne einen Garten, einen eigenen, in den eingebettet man Ruhe und Erholung finden kann? Viele Menschen haben diesen Wunsch nach einem „eigenen Stück Land“, das ihnen Entspannung „im Grünen“, Geruhsamkeit, sinnvolle Beschäftigung, Erleben von Freude, Gemeinschaft, Vitalität in angenehmer Umgebung ermöglicht. Gärten können vielfältige Funktionen haben, die sich für Menschen entstressend und heilsam auswirken können. Das gilt besonders, wenn ein „beunruhigender Zeitgeist“ (ders. 2016l) gleichsam allgegenwärtig ist, wie derzeit unter dem Druck einer Pandemie, die erkennen läßt, dass noch andere Pandemien auftauchen werden, vielleicht schlimmere (Ayoub, Settele 2020). Und jetzt haben wir den Horror eines Krieges gleichsam „vor der Haustür“, dessen Folgen ökonomischer, ökologischer, geopolitischer Art weltweite Auswirkungen haben und haben werden. In einer Mikroperspektive könnte man dann sagen: Gut, wenn man da einen „Nutzgarten“ hat, den man teilen, als „friedlichen Ort“ anbieten kann oder in Zeiten des Mangels zu bewirtschaften vermag. – Gartentherapie in der Flüchtlingsarbeit ist eine gute Maßnahme! Aber es gibt ein „Jenseits-des-Gartens“ deshalb muss man über den Zaun und in die Weite schauen, und dann kann Gartentherapie nicht bedeuten, eine eskapistische Idylle anzubieten, die die harten Realitäten der Umweltzerstörung romantisierend ausblendend.

Vorformen des Gartens waren wohl Orte des Verweilens, „kleine Paradiese“, die die Frühmenschen beim Umherziehen und Wandern gelegentlich gefunden und erfreut in sich aufgenommen hatten, leibhaftig (*embodied*) – Glücksfälle, die aber selten von Dauer waren. Die Ressourcen eines solchen natürlichen „Eden“ waren meist schnell verbraucht oder man wurde überfallen, vertrieben, weil andere einen solchen „*Locus amoenus*“ auch besitzen wollten, so dass man weiterziehen oder fliehen musste. Wolfgang Sofsky (1996) hat solche Überfälle eindrücklich beschrieben – sie ziehen sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte – all überall, bis heute! Die Paläogenetik zeichnet da ein düsteres Bild (Krause, Trappe 2021), das heute gerade wieder bestätigt wird. Und so suchte man neue Paradiese, ein „gelobtes Land“ und endlich Frieden, der doch immer wieder gebrochen wird

(Petzold 2022d). **Nature embodied** wurde so eine Quelle der Sehnsüchte, die zu realisieren eine Aufgabe darstellt, immer wieder.

Natürliche „Gunsträume“, d.h. nicht angelegte, nahrungs- und wasserreiche Orte, die nomadisierende Jäger und Sammler für einige Zeit als „Plätze des Verweilens“ nutzen konnten, waren wahrscheinlich in den Anfängen der Halbsesshaftigkeit der Ursprung des Gartens – und etwas später des Ackerbaus in frühen neolithischen Kulturen, etwa in der Levante (ca. 11.000 v.Ch.). Da entstanden dann Weiler, Dörfer. Gärten waren „Räume der Sicherheit“ in unsicheren, *friedlosen* Zeiten, *umfriedet* mit Wällen (*walled garden*), Steinmauern, eingehegt von Hecken, von Zäunen aus Gertengeflecht. „Gerten“ aus Weiden, *gart*, *gaard*, *yard* sind in der Wortgeschichte von „**Garten**“ präsent. Garten ist ein durch „Gartenfrieden“ geschütztes „Stück Land zum gemeinschaftlichen Anbau von Pflanzen für die Ernährung“ (Nutzgärten, vgl. bis heute die „walled kitchen gardens“, *Campbell* 1998) und als erfreuliche Plätze von Ruhe, Rast, Erholung, Freude, Spiel, Genuß (Lustgärten) für Familien, Gäste, Freunde, denn Gärten gehören meist Gemeinschaften.

Das ist eine Sichtweise über die Ursprünge von Gärten, aber die Frühgeschichte der Menschheit kann auch ganz anders gelesen werden, wie *Graeber, Wengrow* (2022) mit breitem Material neuerlich aufgezeigt haben. Die Menschheitsentwicklung ist – wie die Evolution – spielerisch, bunt und vielfältig und zeigt immer neuen Variationen der Lebensbewältigung und -gestaltung. Die Vielfalt der Gärten in den zahllosen menschlichen Kulturen ist hierfür ein kleines Beispiel.

5. Gärten – Orte vielfältiger Nutzung und mit mannigfaltigen Wirkungen

„Gärten sind vielfältige Orte: ‘Orte der Naturerkenntnis und Naturliebe’, Orte der Gesundheit, der Lebensfreude, des Verbundenseins, der Erholung, der Ruhe. Sie sind Ausdruck einer einzigartigen *Ko-kreativität*, die zeigt: Mensch und Natur können zusammenwirken und vielfältige Formen *lebendiger Schönheit* hervorbringen – lebensfreundlich, lebenserhaltend, modellhaft und nachhaltig für unseren Umgang mit dem *mundanen Garten Erde*“ (*Hilarion G. Petzold* 2019p).

Gärten haben im Laufe der menschlichen Kulturgeschichte vielen Zwecken gedient, unterschiedliche Funktionen gehabt, vielfältige Formen entwickelt. Sie waren Orte der Nahrungsbeschaffung, aber erschöpften sich nicht in dieser Funktion. Gärten waren Orte der Mannigfaltigkeit. Dazu einige Überlegungen.

5.1 Ort der Sicherheit

Ein heilsamer Faktor von Gärten ist die Aktivierung des Gefühls eines gemeinschaftlichen „**Ortes der Sicherheit**“ (*safe place*), bei dem das Stresssystem nicht aktiviert und der Organismus nicht alarmiert ist, sondern sich in „angeregter Ruhe“ befinden kann. Der Garten (lateinisch *hortus*) ist ein „sicherer Hort“, wo Kostbares gehortet wird (Nahrung, Vorräte, Werkzeug) und wo deshalb **Wohlbefinden** aufkommen kann. Gartentherapie fördert solche **Euthymie** (*Petzold* 2011o; *Petzold, Moser, Orth* 2012). Man konnte sich in ihm, verwundet und geschwächt, auch auskurieren, nutzte die Heilkraft besonderer Kräuter aus dem „Kräutergarten“ (*Hopkinson, Hopkinson* 1989), der oft Teil eines Nutzgartens etwa in

Klostergärten oder Gärten höfischer Küchen war (Ferret 1997; Jaques 2017; Stoffieri 1978; Stuijts 2000; Sweet 1999). Die „Landschaft Garten“ bündelt die Heilkraft der Natur (Marqui 2020; Nett 2020). Gärten sind überschaubare, Sicherheit und Wohlbefinden vermittelnde Mikrolandschaften.

5.2 Ort des Miteinanders

Ein Garten als „**Ort des Miteinanders**“ ist ein Bereich naturverbundener Aktivität und gemeinschaftlicher Betätigung, über den ich Kontrolle habe, in dem ich „Selbstwirksamkeit“ und „gedeihliche Kooperation“ erleben kann, die Freuden des Säens und Erntens und die *geteilten* Mühen der Gartenpflege, die damit nicht zur Überlastung werden – alles gesundheitsfördernde Faktoren, die ein „**Nutzgarten**“ bietet und die die Gartentherapie einsetzt. Der Garten ist ein Gemeinschaftsort, Ort gemeinsamer Gestaltung, der Geselligkeit. In ihm treffen die Menschen sozialer Netzwerke zusammen (Petzold 1982b/2022; Hass, Petzold 1999/2011), manchmal ein generationenübergreifender Konvoi (Petzold, Ch. 1972; Brühlmann-Jecklin, Petzold 2004), Menschen, die alle schon einmal im Garten gearbeitet, an ihm gestaltet, in ihm gefeiert haben. Gartengeschichten werden erzählt, Lebensgeschichten werden geteilt, das so wichtige Moment familialer und amicaler Verbundenheit in unseren Zeiten der Vereinzelung und Isolation – oft Vereinsamung, und die macht oft krank (Spitzer 2019) – wird bekräftigt.

5.3 Orte der Lust, der Freude, des Spiels

Zugleich wird der Garten zu einem „**Ort der Lust und Freude**“ – für Kinder Ort des Spiels, wenn eine Spielecke angelegt wurde mit Sandkasten und Spielgerät. Wenn Garten als „**Lustgarten**“ das Erleben von Schönheit vermitteln soll, dann müssen blühende Obstbäume und Sträucher, Früchte, Blumen „das Herz erfreuen“, Qualitäten von „ästhetischen Erfahrungen“, von denen wir heute wissen, dass sie anregende, belebende Effekte haben. Sie machen Lust, nach Schönerem zu suchen, Schönes zu gestalten, weil der **Poiesis-Antrieb**, der Gestaltungsantrieb geweckt wird (Petzold 2006k/2011), bei Kindern Spielverhalten – früher sprach man auch vom „Spieltrieb“. Das Menschenkind wie auch die Kinder der *non-human animals* „experimentiert mit den Umweltdingen und lernt so deren Eigenschaften kennen. Es sammelt Erfahrungen im Spiel mit seinesgleichen und lernt auch die Möglichkeiten seines eigenen Bewegungskönnens kennen“ (Eibl-Eibesfeld 1967, 403f.). Der Mensch als „*multisensorisches Wesen*“ wird mit allen Sinnen (Sehen, Hören, Riechen, Tasten, den Proprio- und Interozeptionen) und als „*multiexpressives Wesen*“ mit allen Gestaltungsmöglichkeiten angesprochen, so die „Anthropologie des Schöpferischen Menschen in der IT (Orth, Petzold 1995). Gärten wecken die „**explorative Neugier**“, diesen wesentlichen Grundantrieb von Kindern, von Jung und Alt. Der Mensch wird eben nicht nur von Angst und Leid, Sexualität und Aggression angetrieben (so Freud), sondern auch von forschender Neugier, von „Freude am Lebendigen“, Gestaltungswillen (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013). Dieses in hohem Maße mobilisierende, vitalisierende gesundheitsfördernde Potential nutzen die GartentherapeutInnen gezielt.

5.4 Orte der Kreativität/Ko-Kreativität für reale und mentale „innere Gärten“

Neugierde und Freude, anregende Kontexte wie Gärten wecken Kreativität (*Orth, Petzold 1995*), die in der **Generativität/Ko-Generativität** evolutionärer Dynamik gründet (*Iljine, Petzold, Sieper 1967*, vgl. hier 1.1). Sie wird im absichtsvollen gemeinschaftlichen Erleben und Gestalten des Gartens als „**Ort der Kreativität/Ko-Kreativität**“ überschritten bis hin zur „Gartenkunst“ (*Gothein 2014; von Trotha 2012; Uerscheln 2006*). In solchem Gestalten erleben wir uns als schöpferisch. Der Garten und seine Pflanzen werden zu einem reichen Arsenal „kreativer Medien“ (*Petzold 1977c; Petzold, Brühlmann-Jecklin et al. 2007*). „Für Ko-kreativität müssen Raum und Landschaft und Ruhe ... vorhanden sein, damit die Teilnehmer auch vom äußeren Rahmen her in eine Atmosphäre der Entspannung, Gelassenheit und Sammlung eintreten können, die für kreatives Tun notwendig ist“ (*Sieper 1971, 220*). Das stellen Gärten bereit. Sie laden zu achtsamer, liebevoller Pflege ein und regen zu ko-kreativem Gestalten an.

„**Ökologische Ko-kreativität** ist das schöpferische Geschehen, dass sich aus dem Zusammentreffen menschlicher Phantasie, Erfindungsgabe und Gestaltungs Kräften mit den Möglichkeiten der lebendigen Natur entwickelt: dem ‚Aufforderungscharakter‘ von Bäumen, Sträuchern, Pflanzen, Blumen, den Gegebenheiten von Arealen, Höhen und Senken, von Steinen und Erden, Mauern, Hecken, Gewässern, einer Fülle von Materialien und Flächen, die sich als **Ensembles** darbieten, aber auch als **Ensembles** arrangiert werden können. Als solche wirken sie auf den bzw. die Gestalter zurück: mit ihren Farben, Formen, mit Licht und Schatten, Ruhe und Bewegtheit, durch Wind und Wetter, durch Menschen und Tiere usw. Das alles lässt *Synergieeffekte* aufkommen, die sich nicht vollends bestimmen lassen. Natur gestaltet mit. Die ökologischen Gegebenheiten wirken formend auf den Menschen. Der Mensch wirkt gestaltend in die Umwelt, die Umwelt wirkt formend auf den Menschen. So entstehen immer neue **Ko-kreationen**, in denen Natur und Mensch, Mensch und Natur, der Mensch als Natur, die Natur durch ihre Geschöpfe, spezifisch den Menschen, ökologisch schöpferisch werden. So entstehen Gärten, Parks, Landschaften und so werden auch Menschen gestaltet, aus denen Schönheit und Sinnfülle hervorstrahlen“ (*Petzold, Orth 1998b*).

Wenn alle Beteiligten in kollektiven, ko-kreativen schöpferischen Prozessen zusammenwirken – und gemeinsame Gartenarbeit und dyadische und gruppale gartentherapeutische Praxis bieten dafür einen ausgezeichneten Kontext (*Krüschemper, Petzold 2017*) – kommt es zum **Flow** oder wie wir sagen zu „**Konflux-Prozessen**“ (*Petzold, Orth 1986b; Petzold, Brühlmann-Jecklin et al. 2007*), in denen auch ko-kreative Phantasiearbeit entstehen kann, gemeinsame Ideen zur Gartengestaltung. Das alles wird durch oxytocinerge Verbundenheitsgefühle und dopaminerge Belohnungen für „geschaffte Arbeit/Zusammenarbeit“ unterstützt. Menschen sind von ihrem Wesen her kooperative Geschöpfe (*Tomasello 2010*). Sie wären sonst nicht durch die wilden Zeiten der Evolution gekommen. Die Ko-kreativität des Gartens selbst kann erlebbar gemacht werden durch eine „wilde Ecke“, die nicht bewirtschaftet wird und in der die Natur so walten kann, wie sie sich organisiert. Die Schönheit verwilderter Gärten kann sich an einer solchen Stelle, wo die Natur sich selbst überlassen wird, immer wieder faszinierend zeigen.

Wie ein Garten gestaltet wird, hängt neben der Ko-Kreativität auch vom kreativen Potential der Phantasiearbeit ab. Ich habe mir als Junge immer wieder meinen eigenen „inneren Garten“ in der Phantasie ausgemalt, habe die Vorstellung zum Teil auch umgesetzt in

„meinem“ Gartenareal im elterlichen Garten. Ich habe meine Gedanken auch ko-kreativ in der Familie ausgetauscht und wir haben sie gemeinschaftlich weiter- und ausphantasiert, immer wieder auch etwas realisiert. So entstand mein Konzept des „**inneren Gartens**“ und der „**inneren Landschaften**“. Seit Anfang der 1970er Jahre haben wir das Konzept dann auch systematisch in der Naturtherapie verwenden (Petzold, Orth 1988b). Dahinter stehen natürlich diese eigenen biographischen Erfahrungen:

„... ich habe die ökopyschosomatische Wirkung der Natur ‘am eigenen Leibe’ vital erfahren ...: in den Wanderungen mit den Eltern, in den Gärten meines Vaters, der uns von *Eduard Petzold* (1815 -1891), einem unserer Altvorden, dem Landschaftsgärtner des Fürsten *Pückler* erzählte, seine Werke zeigte (sie befanden sich in seiner Bibliothek, heute in meiner) und uns erklärte, wie man mit der Anlage einer Landschaft und eines Gartens Geschichten erzählen könne. Besuche in Gärten und Parks, die *Eduard Petzold* (Rhode 1998) anlegte und in den zahlreichen Parkanlagen unserer Umgebung ... machten uns diesen Gedanken deutlich und so begann ich in ‘inneren Landschaften’, in ‘inneren Gärten’, in Feldern und Wäldern, Fluren und Auen zu denken, geistig-seelischen Landschaften ... [es] ziehen an mir Gedankenwelten vorbei in synästhetischen Qualität, einer *Art paysage mentale*, die sich mir auch mit der Geschichte und mit Geschichten, Dichtungen, Liedern von Landschaften und Denkern, die in ihnen lebten, oder Malern, die sie malten, verbinden ... komplexen Gedanken-Empfindungen, die sich in mir mit *Reallandschaften* und *Mentallandschaften* verbanden“ (Petzold 2002p, 135).

Gärten werden zu innere und äußeren Orten der Ko-kreativität. Wir regen Menschen an, ihre eigenen inneren Landschaften und Gärten zu schaffen, an ihnen, in ihnen zu arbeiten – als Möglichkeit und Ausdruck ihrer „persönlichen Lebenskunst“ (Petzold 1999q).

Bis heute ist mir das Leben in inneren Landschaften eine Qualität der Bereicherung meines Denkens und Handelns. Ein Mensch, der sich mit mir intensiver befasst hatte, hatte das wohl erkannt und mich umschrieben als „Gang durch viele Landschaften“ (Zundel 1987/1993). Ich fühlte mich von *Rolf Zundel* gut gesehen und verstanden.

5.5 Orte der Ruhe, Entspannung, Vitalität, der Meditation und naturempathischen Erfüllt-Seins

„In einer frühen botanischen Hausarbeit für die Landwirtschaftsschule (Petzold 1961 IIa) habe ich die Gräser und Kräuter unter dem ‘Roten Holunder’ (*Sambucus racemosa*), auch Trauben- oder Berg-Holunder genannt, an Waldrändern und Lichtungen des bergischen Landes untersucht und bin, an einem sonnigen Tag ausruhend, im Schatten eines solchen Busches liegend und die Landschaft betrachtend, in eine *Versunkenheit* geraten, in der ich in einer ganz eigenartigen, höchst vernetzten Weise die Zusammenhänge all der Pflanzen in diesem Phytozönon [...] um mich herum ‘verstand’ und ich die ‘*Weisheit der Natur*’ erlebte. Ich prägte dann in dieser Arbeit den Begriff ‘*Ökosophie*’“ (Petzold 2011k/2018, 842).

Ökosophie (siehe oben 1.3) entspringt einem solchen Erleben „naturempathischen Erfülltseins“ von Natur, einer existentiell-konvivialen Erfahrung des „**Natureseins**“ (ders. 2019e), die sich in geruhsamem gärtnerischem Tun als aktivem und zugleich meditativem Tun *einstellt*, dem *wu wei* des Daoismus (Cooper 1993; Watts 1975; Slingerland 2007), einem gleichsam absichtslosen Tun im Einklang mit der Natur, wodurch das Notwendige leicht, eine „mühevolle Mühe“ wird. „Der Edle handelt ohne Absicht.“ (*Daodejing* XXXVII).

Das „Erfüllt-Sein“ als Erfahrung der „Fülle“ der Natur, vital erlebt, ist eine höchst intensive, motivierende Antriebskraft, um sich für die Natur zu engagieren.

Neben dem Anregenden, Inspirierenden, kann der Garten ein „**Ort der Ruhe und Entspannung**“ werden, aus dem neue **Vitalität** gewonnen wird. Meditation ist keineswegs nur in die Ruhe führend, sie kann lebendige Stärke auffluten lassen, manchmal gar „wilde Energie“ – im meditativen Umgraben wird sie zuweilen durchströmend erlebbar. Sie ist dabei nie unruhig oder fahrig. Besonders in unruhigen Zeiten der Hektik, Beschleunigung, Überstressung, Beunruhigung vermittelt der Garten „Entspannung und Entschleunigung“. Ruhe kann sich zum Besinnen vertiefen, besonders wenn sich im Garten ein besinnlicher Platz findet, eine schattige Laube, ein alter Baum, an dem man verweilen, sich dem Nachsinnen hingeben, *m e d i t i e r e n* kann – an einem „**Ort der Meditation**“. In der Naturmeditation, Green Meditation®, wie wir sie entwickelt haben, kann in *Besinnung* und *Betrachtung* eine Blüte, ein Blatt, ein Stein, ein Baum vertieft erfasst und in Versunkenheit **ausgelotet** werden (Petzold 2015b; Petzold, Orth 2021a). Das lässt Seelenruhe aufkommen und die wirkt heilsam und kann Qualitäten der inneren Weisheit und Kraft erschließen (vgl. 5.7). Meditatives **Nachsinnen** ist eine eigene, besondere Weise des Erkenntnisgewinns und vertieft und erweitert in noch umfassenderer Weise szientistische Naturerkenntnis, und das brauchen wir, um als zur „Einheit der Natur“ Gehörige, natur- und ökologiegerecht Leben zu lernen. Schon A. von Humboldt hatte das gesehen und kann NaturtherapeutInnen als Vorbild dienen:

„Das wichtigste Resultat des sinnigen physischen Forschens ist daher dieses: in der Mannigfaltigkeit die Einheit zu erkennen, von dem Individuellen alles zu umfassen, was die Entdeckungen der letzteren Zeitalter uns darbieten, die Einzelheiten prüfend zu sondern und doch nicht ihrer Masse zu unterliegen, der erhabenen Bestimmung des Menschen eingedenk, den Geist der Natur zu ergreifen, welcher unter der Decke der Erscheinungen verhüllt liegt. Auf diesem Wege reicht unser Bestreben über die enge Grenze der Sinnenwelt hinaus, und es kann uns gelingen, die Natur begreifend, den rohen Stoff empirischer Anschauung gleichsam durch Ideen zu beherrschen“ (A. v. Humboldt, Kosmos 1845, Bd. I, 185, 6).

Wir sprechen hier von „**Wegen transversaler Erkenntnis**“, in der sich empirische Forschung, gedankliche Arbeit, metahermeneutischer Durchdringung (Petzold 2017f), komplexe Empathie (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a) und subjektive Sinngebung (ders. 2001k) verflechten und durchdringen. Das gilt besonders auch für das Entwickeln und den Einsatz von „**Naturempathie**“ zum kognitiven Verstehen und affektiven Erfassen der Lebewesen der Natur ihrer Bio- und Ökotope (Petzold 2019o, p). Auch die müssen empathisch erfasst werden.

»**Naturempathie** ist die Fähigkeit, durch aufmerksame, *achtsame* Naturbeobachtung Prozesse des Lebens von Tieren und Pflanzen in und mit ihren Habitaten a) kenntnisreich zu verstehen (=Verständnis, *kognitive Empathie*; Eres et al. 2015) und b) mit einem empfindsamen Beteiligtsein ihren Zustand – sei er gesund oder beeinträchtigt bzw. beschädigt – affektiv zu erfassen (= Berührtsein, *emotionale Empathie*; *ibid.*, Decety, Ickes2009). Weiterhin soll c) im zwischenleiblichen Mitschwingen (= Bewegtsein, *somato-sensumotorische Empathie*; Petzold, Orth 2017a) der körperliche Erregungs-, Spannungs-, Entspannungszustand begriffen werden. Auf dieser Grundlage wird es dann möglich, bei prekären Situationen in passgenauer, stimmiger und wirkungsvoller Weise

empathisch zu intervenieren und dem gerecht zu werden, was das empathierte Lebewesen in seiner Situation braucht« (Petzold, Orth-Petzold 2018a, 383)

Solche **transversalen WEGE** empathiestützter und metahermeneutisch fundierter Naturerkenntnis haben uns im Integrativen Ansatz stets fasziniert, derartige Pfade wollten wir beschreiten, haben sie durchmessen und sind damit noch immer unterwegs. Es ist unsere Überzeugung, dass eine solche Art, „auf dem WEG“ zu wandern, umfassendes, *oikeiotisches* Welt-, Menschen- und Selbstwissen generieren kann (Petzold, Orth 2004b, 2017b; ders. 2019d). Solches Wissen in konstruktivem Handeln für das kosmopolitische Gemeinwohl, die mundane Natur und die persönliche Selbstgestaltung einzusetzen, war eine wichtige Motivation beider Humboldtbrüder und muss auch heute eine zentrale kulturtragende Qualität sein, die es weiterzugeben und weiterzuführen gilt.

5.6 Orte ökosophischer Naturliebe, Ökophilie, Hortophilie – fundamentale Beziehungserfahrungen

„Wann immer wir uns unserer **Ökologizität**, unserer Naturverwurzeltheit bewusst werden und wir mit offenen Sinnen und in ‘komplexer Achtsamkeit’ die Reiche der Natur betreten, wird uns unsere unabdingbare Zugehörigkeit (*convivialité, connectedness*) zu ihr klar. Natur verweist uns an jeder Stelle, wo wir sie in einer primordialen, tiefgreifenden und zugleich breit umfassenden Weise erfahren, auf unsere Verantwortung für sie und für uns, weil wir sie dann – und zugleich uns selbst – in der Qualität der essentiellen, konvivialen Teilhabe alles Lebendigen erleben. Wir erfassen unser Mit-Sein: Ja, wir sind Teil des mundanen Lebens!“ (Petzold 2016i, 264)

Im Gestalten in der und mit der Natur wird Naturverbundenheit vertieft und bestärkt, kommen Qualitäten einer **fundamentalen Beziehungserfahrung** auf. Man merkt: „Ich bin Natur, gehöre ihr in existentieller Weise zu!“ (Petzold 2019d) und wird von „**Ökophilie**“ erfüllt – ich prägte diesen Begriff 1961 (ders. 1961IIa; Brinker, Petzold 2019, 77) in meiner Landwirtschaftszeit. Gärten sind „**Orte der Naturliebe**“, spezifisch auch der „**Hortophilie**“. Liebe hat immer Beziehungsdimensionen. Denkt man an seinen Garten, erfüllt Freude das Herz, wird einem „warm ums Herz“, die Gefäße weiten sich, die Mikrozirkulation wird intensiviert. Man denkt und fühlt zum Geliebten hin. Ähnlich wie bei *Heimatliebe, Menschen- und Tierliebe, Bio- und Ökophilie*, kommt das konviviale Empfinden von **Verbundenheit, Zugehörigkeit und Lebendigkeit** auf, die in der „anthropologischen Gesundheits-/Krankheitslehre“ der IT gegen **Entfremdung, Abgetrenntsein und Verdinglichung** als Faktoren der Pathogenese stehen (Petzold 2003a, 447f.).

»**Ökophilie** ist die in Prozessen naturbezogener Erziehung und Bildungsarbeit, d. h. ‘**Ökologisation**’ vermittelte ‘**Liebe zur Natur**’, die eine über biophile Faszination und naturästhetische Freude an Naturschönheiten hinausgehende, bewusst entschiedene Hinwendung zum Lebendigen umfasst. Sie gründet in ‘naturempathischer Schulung’, d. h. im kognitiven Wissen um die Einzigartigkeit und Zerstörbarkeit von Leben und im emotionalen Empfinden einer mitgeschöpflichen Verbundenheit, in einem tiefen, **ökosophischen** Verstehen, wie kostbar Natur ist und dass ich selbst der Natur in einer synontischen Qualität zugehöre. ‘Ich gehöre zum Fleisch der Welt’ (Merleau-Ponty). **Ökophilie** entsteht und wächst in ‘basalen ökologische Erfahrungen’ und in Prozessen ‘reflexiven Naturverstehens’, die Kindern, Heranwachsenden, Menschen jeden Lebensalters durch

naturverständige und naturliebende 'bedeutsame Andere' vermittelt werden. Diese sensiblen Hinführungen entwickeln liebevolle Achtsamkeit, besonnene Fürsorge (*caring*), engagierten Einsatz für den Schutz und Erhalt der mundanen Ökologie im Großen wie im Kleinen, wirken devolutionären und lebenszerstörenden Tendenzen (Biodysmenie) von Menschen entgegen. **Ökophilie** vertieft sich – wie jede Liebesbeziehung – in der konkreten, sich immer wieder erneuernden Erfahrung des Liebens und durch konkreten Einsatz für praktische Naturliebe«(Petzold 2016i).

Im Erleben von liebevollem **Verbundensein**, im **Konvivialitätserleben**, das Gärten vermitteln und das in natur- und gartenliebenden, „hortophilen“ Menschen aufkommt, wird das Heilungsprozesse fördernde Neurohormon Oxytocin freigesetzt (Gouin et al. 2010; Uvnäs-Moberg, Petersson 2005) und unterstützt das umfassende psychophysiologische Heilungsgeschehen, das Garten- und Landschaftstherapie zu ganzheitlichen, integrativen Maßnahmen der Therapie und Gesundheitsförderung beitragen können. *Oliver Sacks* (2019b) hat sich zu Gartenliebe/Hortophilie Gedanken gemacht. Er schreibt:

„**Hortophilie**, der Wunsch, mit der Natur zu interagieren, sie zu verwalten und zu pflegen, ist uns ebenfalls tief eingepägt. Die Rolle, die die Natur für Gesundheit und Heilung spielt, wird noch wichtiger für Menschen, die lange Tage in fensterlosen Büros arbeiten, für Menschen, die in Stadtvierteln ohne Zugang zu Grünflächen leben, für Kinder in städtischen Schulen oder für Menschen in institutionellen Einrichtungen wie Pflegeheimen. Die Auswirkungen der Naturqualitäten auf die Gesundheit sind nicht nur spirituell und emotional, sondern auch körperlich und neurologisch. Ich habe keinen Zweifel, dass sie tiefe Veränderungen in der Physiologie des Gehirns und vielleicht sogar seiner Struktur widerspiegeln“ – so *Oliver Sacks* (2019b).

Sacks stellt auf die „*poiesis*“, den *Gestaltungsantrieb*“ ab – einer der menschlichen Grundantriebe in Sicht der IT. – Die „Gestaltungsfreude“ in der **Hortophilie** zeitigt Heilwirkungen der Natur für den Menschen bis in die neurozerebrale Ebene. Dabei macht *Sacks* die Beziehungsdimensionen zu wenig explizit (sie sind in „verwalten, pflegen“ versteckt). Und es ist ja nicht nur die Beziehung eines Menschen zu seinem Garten zu beachten, sondern es darf natürlich die Rolle förderlicher und heilsamer zwischenmenschlicher Beziehungen im Kontext des gemeinsamen Gartenerlebens und des Gartengestaltens nicht aus dem Blick geraten (etwa in einer Gruppe von Gärtnernden oder auch einer Gartentherapiegruppe). Und schon gar nicht darf die Bedeutung der „therapeutischer Beziehung“ in der Gartentherapie oder insgesamt in den Naturtherapien ausgeblendet werden. Es sei erinnert: **1 – 30%** der heilenden Wirkung in Therapien – so Untersuchungen der Psychotherapieforschung (*Asay, Lambert 1999, Lambert 2013*) – liegen bei der therapeutischen Beziehung. Andere setzen sie mit ihrer Wirkung noch höher an (*Wampold et al. 2018*). Nur **1- 15%** liegt bei der Therapiemethode. Weitere **1-15%** sind Placeboeffekte, **1-40%** liegen bei den „extratherapeutischen Faktoren“, zu denen auch neben anderem die Umgebungsfaktoren gehören – etwa auch einen Garten zu besitzen und ihn zu genießen. Er tritt als Wirkbereich von **Internalisierungen** neben die heilsamen **Interiorisierungen** von Therapiebeziehungen (*Petzold 2012h, 2021b*). Die Naturtherapien bieten mit dem Einbezug der extratherapeutischen Faktoren einen Mehrwert für das therapeutische Gesamtgeschehen, bei dem die Beziehungsdynamiken und die „korrektiven Beziehungserfahrungen“ in jedem Fall der zentrale Faktor sind (vgl. ders. 1980g, 2012c, *Petzold, Müller 2007*).

Im Integrativen Ansatz **loten** wir vor dem Hintergrund unseres voranstehend umrissenen Verständnisses von „**Ökophilie**“ und „**Ökosophie**“ noch eine andere Dimension vertiefend aus: die **Qualität der Liebe**. Einen Garten lieben zu lernen als Ausdruck der „Allnatur“, des „Kosmos“, ist ein Geschenk. Man könnte auch die Perspektive umwenden und sagen: es ist gleichsam eine „Gabe“ des Gartens, den „Kosmos lieben zu lehren“, an ihm die Natur/Allnatur lieben zu lernen: den Makrokosmos, das unendlich G r o ß e in seiner Widerspiegelung im Mikrokosmos eines Gartens, im Kleinen, in einem Mikrotopos, und sei es nur ein „Sitzstein“ zwischen den Beeten in liebender Tiefe zu erfassen lernen. In der meditativen Versunkenheit der „Green Meditation“ (Petzold, Orth 2021), eröffnen sich zuweilen solche Qualitäten als „ontologische Erfahrung“, Seinserfahrung (Albert 1974; Orth, Petzold 2015a/1993) oder, wie wir auch sagen: **fundamentalen Erfahrungen des Mit-Seins** (co-esse, Petzold 1978c), denn wir koexistieren mit allem Lebendigen.

„Im *Naturerleben* von *Natur* ergriffen, von leuchtendem Frühlingsgrün entflammt, belebt von Schönheit und Frische sanftgrüner Wiesen und Auen, erfüllt von der Stille des Waldes und der Ruhe des dunklen Tanns *bricht die Liebe zur Natur auf*. Sie ist durchströmend, auflodernd, brennend und erfüllt zugleich mit Frieden, Hoffnung und Zuversicht. Im *Wesen begrünt*, wachsen in uns Kraft– ‘*Grünkraft*’ –, Stärke und ein unbändiges Begehren, für den Schutz der Natur, ihrer Lebendigkeit, ihres Lebens, *unseres* Lebens einzutreten!“ (Hilarion G. Petzold, Ilse Orth 1988b).

In derartigen „**Mit-seins-Erfahrungen**“ kann eine **große „Liebe zum Kosmos“** erwachen, die uns überwältigend zu ergreifen vermag, wenn wir in einem Garten als *Mikrotopos* zum Beispiel das Aufbrechen einer Knospe erleben oder wenn für uns eine Landschaft konkret erfahrbar wird in *Mesotopoi* großartiger Bergwelten oder in der Stille ausgedehnter Moore und Heiden, wo wir in ihren Mikrobereichen Wunder an Pflanzen und Tieren erblicken – ein Zusammenspiel (sehr schön gesehen in *Rich* und *Schwebels* „Massiv des Vosges“ 2015). Und blicken wir aus dem Garten in den *M a k r o t o p o s* des Sternenhimmels (Reese 2021; Sparrow 2014) „erleben wir: Wir gehören dieser *U n e n d l i c h k e i t* zu, die alle Gestirne und auch diesen Planeten mit der Fülle seiner Naturschönheiten und Menschenvielfalt umfasst“ (Sieper et al. 2021). Eine solche intensiviertere Qualität der **Liebe zur Natur**, zur Welt, zum Kosmos als Qualität „geistigen Lebens“ ist eine „Quelle der Kraft“. Wie erleben sie auch in unserer Praxis der „Green Meditation“© (Petzold 2015b; Petzold, Orth 2021a) als Erfahrung einer „säkularen Mystik“ (ders. 1983e, Neuenschwander 2007, 2011). Sie vermag vielleicht Menschen weitere Anstöße zu geben, sich für die Erde zu engagieren und der anthropogenen Naturzerstörung entgegen zu treten. Es ist bitter nötig.

5.7 Orte des Wachstums und zukunftsorientierter Entwicklung

Gärten machen im Kreis der Jahreszeiten Werden und Vergehen erlebbar, Wachstum und Gedeihen, Aufblühen und Verblühen. Die Jahreszeiten der gemäßigten Zonen, wie hier in Mitteleuropa, prägen uns, indem sie uns mit einem konturierten jahreszeitlichen Erleben beschenken. Frühling, Sommer, Herbst und Winter haben durch diese spezifische **Ökologisation** (vgl. hier 2) unsere Kultur, unsere Poesie, unsere inneren Bilder, unsere Mentalität geprägt. Geographisch nach Russland hin verändert sich das mit noch einer weiteren Jahreszeit: der „Wegelosigkeit“ (Rasputiza, распутица) im Frühjahr und Herbst, wo das Land in einer *Schlammperiode* versinkt und auch die Gärten grau werden. Aber dann

erblühen sie wieder, Jahr um Jahr. In welcher Jahreszeit man sich auch immer befindet, sie ist ein *Verweis auf Kommendes* und trägt doch immer Vergangenes in sich. Garten geht immer von einer „*extendierten Gegenwart*“ aus, einem „*Hier und Heute im Zeitstrom*“, nicht von einem „*Hier-und-Jetzt*“, das ausgesprochen, schon vorbei ist, sondern von einem permanenten Voranschreiten. Gärten stützen die dezidierte Zukunftsorientierung der Integrativen Therapie (ders. 1971j, 1999p; *Stefan, Petzold* 2019) und unsere Auffassung der „*perichoretischen Zeit*“ (*Petzold* 1991o), d.h. der wechselseitigen Durchdringung von Vergangenheit/*memorativ*, Gegenwart/*aspektiv* und Zukunft/*prospektiv*, die uns das Zeitgedächtnis als neurozerebralen Synergieeffekt ermöglicht. Genau das zeigt uns das Lebensgeschehen in der Natur, in den Gärten. Wir haben in unseren zeittheoretischen Überlegungen (ders. 1991o) angefangen, das in der „*Humanistischen Psychologie*“ so hoch geschätzte „*here and now*“ (ders. 1981e) kritisch zu sehen. Es ist bequem, blendet die Vergangenheit aus und vermeidet die Zukunft, wo es heute doch darum geht, „*mit einer unsicheren Zukunft leben zu lernen*“ (ders. 2006m/2019). Ohne weitblickende, **proaktive Zukunftsorientierung** mit hoher **antizipatorischer Kompetenz** richten wir diesen Planeten im Anthropozän zugrunde. Wir sind kräftig dabei. Vieles ist schon irreversibel und ein permanenter Blick in die Zukunft ist unerlässlich (*Settel* 2020). Neurowissenschaftlich betrachtet ist das Gehirn ohnehin immer mit Zukunft, mit Entwürfen befasst, das hatte schon *Nikolai Bernstein* (1967; *Feigenberg* 2014), der Begründer der Neuromotorik gezeigt. In einer „*Entwicklungstheorie der Lebensspanne*“, einem „*life span developmental approach to therapy*“ (*Petzold* 1992e, 1999b; *Sieper, Orth* 2007; *Sieper* 2007b) kommt dem jeweiligen Naturerleben als Zeiterleben, als Erfahrung von Dauer (*durée*) von sich *wandelnder Kontinuität* – und das zeigen Gärten – eine große Bedeutung zu für eine mit der Natur verbundene Identitätsbildung (*Petzold* 2012p), für eine Auseinandersetzung mit den lebensbestimmenden Themen wie Herbst/Alter/Ruhe und Winter/Tod/Schlaf oder wie Frühjahr/Kindheit/Erwachen. In Gärten kann man dieses Geschehen im Kontext gemeinsamen Erlebens in „*dichten Beschreibungen*“ (*Petzold* 2010f) und „*vertieften/vertiefenden Gesprächen*“ teilen und ein Gefühl für die eigene „*Entwicklung im sozial und ökologisch Gemeinschaftlichen*“ als Aufgabe und Chance für den eigenen Lebensweg erkennen und aufbauen. Wir greifen deshalb auch in der integrativen Gartentherapie immer wieder lebensalterspezifische Themen auf (*Sieper* 2007b), wie wir sie in Kinder- und Jugendlichen-Therapie (*Petzold* 2007d 2016r, s), Erwachsenen- und Gerontotherapie entwickelt haben (*Petzold* 2004a; *Müller* 2008). Im Garten können wir Bezüge zu Wachstum und Entwicklung von Pflanzen, Bäumen, Sträuchern herstellen und mit den eigenen Entwicklungsaufgaben und -chancen verbinden.

5.8 Ort der Weisheit und der Kraft

All diese hier aufgeführten Wirkungen zusammen, machen den Garten zu einem „**Ort der Weisheit**“ und aus ihr und mit ihr wird er ein „**Ort der Kraft**“, zu einem heilsamen Ort und einen Ort der „**Seelenstärke und persönlichen Souveränität**“ (*Petzold, Orth* 2014), um dessen Qualitäten man wissen sollte. Gärten können hier Lehrstätten der „**OIKEIOSIS**“, eines vertieften Welt-, Menschen- und Selbstverstehens werden (*Petzold* 2019d), in der empirisches Naturwissen, Naturweisheit, Naturliebe gewonnen und als „*Quellen der Kraft*“ erschlossen werden. Im alten Vitalismus eines *Johann Christian Reil* (1775) war eine Ahnung

solcher Kraft vorhanden. Wir sprechen heute von **ökosophischem**, naturwissenschaftliche und naturempathische Erkenntnisse verbindendem Wissen im Sinne von *A. von Humboldt* (*Humboldt* 1808, 1845; *Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019b).

»**Ökosophie** ist der weise/wissende, sorgfältige Umgang mit dem Raum des Lebendigen, der Biosphäre. Das geschieht auf der Grundlage der erlebten Erfahrung und eines verinnerlichten Wissens, dass wir als menschliche Wesen über unseren biologischen Leib Teil der „Weltökologie“ sind. Die Welt ist unser Lebensraum, in dem wir erleben, dass die Natur schön ist. Wir müssen ein Bewusstsein dafür gewinnen, dass sie kostbar ist, und wir deshalb eine Ökophilie, eine „Liebe zur Natur“, zu unserer Welt, und eine „Freude am Lebendigen“ entwickeln können« (*Petzold* 1961Ib)

Im Verweis auf die **Biosphäre** klingt die Biosphären-Noosphären-Theorie von *Vladimir Ivanovich Vernadskij* (1912; 1926, 1997; vgl. *Levit* 1998) an, diesem bedeutenden russisch-ukrainischen Geowissenschaftler und Begründer der Geochemie und Geoökologie, mit dessen Gedanken uns unser Vater vertraut gemacht hatte und der zu Eingang dieses Beitrags schon Erwähnung fand. **Biosphäre** bedeutet: alle Räume unseres/eines Planeten, in denen es Lebewesen gibt (heute Biogeosphäre oder Ökosphäre). Noosphäre (von gr. νοῦς, Geist) ist die von menschlichem Geist und Tun bestimmte Biosphäre (entspricht dem heutigen Begriff des „Anthropozäns“ *Crutzen* 2002; ders. et al. 2011). Im Garten sehen wir das Leben im Boden und in der Luft, Larven, Käfer, Schmetterlinge, Vögel und natürlich uns Menschen, die alles bestimmen kultivieren oder zerstören können, auch diesen „planetaren Garten“ des Lebendigen, die Biosphäre, aus der alles hervorgegangen ist und ohne die nichts bleiben wird. Kapital gebiert kein Leben (*Lesch* 2018). Unsere *Wissensstände* lassen uns das heute erkennen. Aber führt uns das in eine **Weisheit des Handelns**? Bislang wenig, vor allem Dingen nicht in breiter Weise. **Weisheit** ist in gelebtes Leben umgesetztes transversales Wissen, sie begründet kraftvolles, besonnenes Handeln im Dienste des Lebendigen. Das ist „**Ökosophie**“ in dem voranstehend definierten Sinne. Vor dem hier entfalteten „ökosophischen“ Hintergrund kann Natur- und Gartentherapie als eine wirkungsvolle Methode ganzheitlicher, integrativer Therapie, Gesundheitsförderung und veritabler „ökologischer Kulturarbeit“ betrachtet werden, die man als solche oder als beigezogene Ergänzung zur Psychotherapie in breiter Weise nutzen kann. Ein ökosophisches, ein „weises Umgehen und Zusammenleben mit der Natur“ gilt es zu lehren und zu lernen, in kraftvoller Weise zu verbreiten, wenn wir diesen Planeten bewahren und das Lebendige auf ihm retten wollen (*Lesch, Kamphausen* 2018a, b). Das heisst aber auch: Wenn wir *uns* retten wollen.

6. Abschliessende Perspektiven

Es wurde hier ein breiter Rahmen gespannt, Möglichkeitsräume wurden aufgezeigt, die in gartentherapeutischem Arbeiten zum Tragen kommen können. Damit kann diese naturtherapeutische Methode enger oder weiter greifend eingesetzt werden. Sie ist in jedem Fall weitaus mehr als eine „adjunktive Maßnahme“, eine modernisierte „Arbeitstherapie“ gar, zumal sie hier ja in das theoretisch und empirisch breit aufgestellte Modell des **Verfahrens** der Integrativen Therapie (*Petzold* 2003a) als „Integrative Garten- und Landschaftstherapie“ eingebettet wurde (*Neuberger* 2011, 2019; *Petzold* 2011m), was in den zahlreichen Literaturverweisen dieser Arbeit deutlich wird, die die

gartentherapeutischen Wissensstände mit den mikro- und makrotopischen Positionen der IT vernetzt, um einen breiten therapierelevanten Hintergrund zu bieten, von einer mundanologischen bis zu einer klinischen Orientierung, die bei vielen gartentherapeutischen Ansätzen bislang noch fehlt oder schwach ist. Die **Methoden** der Integrative Garten- bzw. Naturtherapie haben aber auch, wie alle **Methoden** unseres Ansatzes einen bereichernden Rückkoppelungseffekt auf das Gesamtverfahren: Durch sie lernen wir das „**oikeiotische Gesamt**“ von Mensch, Lebewesen, Gesellschaften, Ökologien, Natur besser und vertiefter Erfassen und Verstehen.

In den gartentherapeutischen Gruppen oder dyadischen Behandlungen (Einzelsetting) werden mit geschulten Spezialistinnen, GartentherapeutInnen, wie wir sie ausbilden, im Kontext der Natur aktuelle Lebensprobleme, aber auch biographische Belastungen besprochen und auch die Probleme aus aktuellen, zeitgeistlichen Gegebenheiten (Pandemie, Krieg, Klimawandel usw.). Es wird **Naturverbundenheit** gefördert und für ökologische Fragen sensibilisiert, für das Faktum, dass wir **Teil der Natur** sind und damit auch **Teil der Ökologie**. – Natur/Biom/Ökotope, Biosphäre sind, nicht nur ein „Außen“. Vor einem solchen weiten Verständnis ausgehend befassen wir uns auch mit Fragen der „**Lebensstile**“ (Petzold 2012q), die Menschen in ihrer „Lebensspanne“ oder in relevanten Abschnitten ihrer vollzogenen **Biosodie**, ihrer Lebensstrecke, oder auch in ihrer Krankheitskarriere ausleben (Petzold 2016l; Petzold, Hentschel 1991/2021). *Generell* kann ohne Veränderung eines **naturdestruktiven Lebensstils** Gesundheit nicht gelingen, und das gilt auch *störungsspezifisch*: Ohne Veränderung eines „depressiven Lebensstils“ sind depressive Störungen nur schwer nachhaltig zu behandeln (Meier-Holzknacht 2021). Das gilt für jede Störung, die zu einem „dysfunktionalen Lebensstil“ chronifiziert ist. Integrative Gartentherapie ergänzt hier die verbale Psychotherapie und fördert einen „naturbewussten, bewegungsaktiven Lebensstil“, denn Menschen „sind Natur“, sind für vielfältiges Wahrnehmen und für Bewegung ausgestattet, und diese Fähigkeiten dürfen nicht vernachlässigt werden. Garten- bzw. Naturtherapien sprechen die archaischen Programme der Mensch an, die sie in Millionen von Jahren des Lebens in der Natur ausgebildet haben (vgl. 1.1) und aktivieren allein dadurch salutogene Potentiale. Ziel von Gartentherapie ist deshalb auch, anzuregen, an Natur- und Garteninitiativen teilzunehmen, wie man sie schon bei den Arbeitergärten des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts (Bielefeld, Förster, Reinhold 1931) und der folgenden Kleingarten- und Schreber-Garten-Bewegung findet (Günther 2013; Stein 2000). Heute verbreiten sich diese Bewegungen mehr und mehr in neuen Initiativen wie der „Stadtackerbewegung“ (Halder 2018), dem „urban gardening“ (Müller 2012), den „Prinzessinnengärten (Clausen 2012), um über Gesundheitsförderung und Heilung hinaus eine neue **Naturliebe**, **Naturverbundenheit**, ein „*caring for nature and people*“ zu fördern. Garten- und NaturtherapeutInnen können zu diesen Bewegungen beitragen und insgesamt eine breitere Sichtweise für das Verständnis von Gärten einbringen und sich für ihre Bedeutung in unserer Zeit stark machen – Gärten sind nicht nur Idylle. Das sollte in diesem Beitrag deutlich geworden sein. Integrative NaturtherapeutInnen können als „**BotschafterInnen eines neuen, ökologischen Bewusstseins und einer neuen OIKEIOSE**“ (Petzold 2019d) konstruktive Perspektiven für unseren „planetaren Garten Erde“ eröffnen aus einer **fundamentalen Loyalität** zum Leben, zum Lebendigen: mit jedem Garten und mit jeder Begrünung, nicht

zuletzt der des eigenen Wesens, der eigenen Seele (ders. 2014q). *Carl Sagan*, der bedeutende Astrophysiker und Kosmologe, hat es so gefasst:

„Our loyalties are to the species and to the planet. We speak for earth. Our obligation to survive and flourish is owed not just to ourselves but also to that cosmos ancient and vast from which we spring!“
– *„Unsere Loyalität gilt der Spezies und dem Planeten. Wir sprechen für die Erde. Unsere Verpflichtung, zu überleben und zu gedeihen, ist nicht nur uns selbst geschuldet, sondern auch dem uralten und weiten Kosmos, dem wir entspringen!“*(Sagan 1980)

Zusammenfassung: Ökologische Bedrohungen und die HEILENDE KRAFT VON NATUR UND GÄRTEN – 50 Jahre „ökopsychosomatischer“ Sicht in der Integrativen Therapie auf oikeiotische „Orte und Prozesse des Wachsens“

Der Text befasst sich mit den „neuen Naturtherapien“ im Rahmen der Integrativen Therapie, nicht nur als ergänzende Methoden der Behandlung, sondern in ihrer Bedeutung für unsere Zeit massiver Naturbedrohtheit, Naturvergessenheit, und aufziehender ökologischer Desaster. Naturtherapien können uns ein neues Verstehen der Welt, der Lebewesen, der Mitmenschen und von uns selbst lehren, das was die Stoa als *Oikeiosis* bezeichnete. Vor dem Hintergrund der integrativen Theorienbildung, ihrer Erkenntnistheorie, Anthropologie und Mundanologie wird dieses Konzept durch moderne Biologie und Ökologie fundiert und in Richtung einer neuen OIKEIOSIS, eines neuen umfassenden Naturverstehens, entwickelt, das wir heute dringend brauchen. Weiterhin wird die Wichtigkeit der Gartentherapie/Naturtherapie für die Psychotherapie und Gesundheitsförderung in der Integrativen Therapie mit ihrem 15. Heilfaktors: „Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs“ aufgewiesen. Es werden einzelne praxeologische Wirkkomponenten dieses Faktors untersucht und die vielfältigen Potentiale von Gärten als „Orten der Sicherheit, Ko-kreativität, Ruhe und Entspannung, der Meditation, der Naturliebe“ etc. dargestellt. Dadurch wird deutlich, in welcher Weise Gärten und Gartentherapie/Naturtherapie zu Psychotherapie und zu einer angewandten Ökopsychosomatik in heilender und Gesundheit fördernder Weise eingesetzt werden können, aber auch zu einem neuen ökologischen Bewusstsein und Engagement für die Natur in bedrohten Zeiten.

Schlüsselwörter: Ökologische Bedrohung, Naturtherapie/Gartentherapie, Heilwirkungen, Ökopsychosomatik, , Integrative Therapie

Summary: Ecological Threats and the HEALING POWER OF NATURE AND GARDENS - 50 years of "ecopsychosomatic" view in Integrative Therapy on oikeiotic "places and processes of growing"

The text deals with the "new nature therapies" in the framework of Integrative Therapy, not only as complementary methods of treatment, but in their significance for our time of massive nature threat, nature oblivion, and emerging ecological disasters. Nature therapies can teach us a new understanding of the world, of living beings, of fellow human beings and of ourselves, what the Stoa called *oikeiosis*. Against the background of integrative theorising, its epistemology, anthropology and mundanology, this concept is substantiated by modern biology and ecology and developed towards a „new OIKEIOSIS“, a new comprehensive understanding of nature, which we urgently need today. Furthermore, the importance of garden therapy/nature therapy for psychotherapy and health promotion in Integrative Therapy and its 15th healing factor: "promotion of a living and regular relationship with nature" is demonstrated. Individual praxeological effective components of this factor are examined and the manifold potentials of gardens as "places of safety, co-creativity, rest and relaxation, meditation, love of nature" etc. are presented. In this way, it becomes clear in what

way gardens and garden therapy /nature therapy can be used for psychotherapy and applied ecopsychosomatics in a healing and health-promoting way, but also for a new ecological consciousness and commitment to nature in threatened times

Keywords: Ecological threat, nature therapy/garden therapy, healing effects, ecopsychosomatics, Integrative Therapy

Literatur:

Abramovitz, M. (2015): Biological engineering. Gale Virtual Reference Library.

Akhutina, T. V. (2002): L.S. Vygotsky and A.R. Luria: Foundations of Neuropsychology. In: *Robbins, Dorothy* (Hrsg.): Voices within Vygotsky's Non-Classical Psychology: Past, Present, Future. New York: Nova Science, S. 27-44.

Albert, K. (1974): Die ontologische Erfahrung. Ratingen: Henn

Alberts, B., Johnson, A. et al. (2015): Molecular Biology of the Cell, 6. Aufl. New York: Garland Science.

Alloa, E., Bedorf, T., Grüny, Ch., Nikolaus, T. (2012): Leiblichkeit. Tübingen: Mohr-Siebeck.

Angus, I. (2020): Im Angesicht des Anthropozäns: Klima und Gesellschaft in der Krise. Münster: Unrast.

Antonovsky, A. (1979): Health, stress, and coping. New perspectives on mental and physical well-being, San Francisco: Jossey-Bass.

Antonovsky, A. (1987): Unraveling the mystery of health. San Francisco: Jossey-Bass.

Antonovsky, A. (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Erweiterte deutsche Ausgabe von Alexa Franke, Tübingen: dgvt-Verlag.

Apel, K.-O. (1963): Das Leibapriori der Erkenntnis, *Archiv f. Philosophie*, 12, 152-172.

Apfalter, I., Stefan, R. & Höfner, C. (2021): Grundbegriffe der Integrativen Therapie. Ein Nachschlagewerk. Wien: facultas.

Asay, T., Lambert, M. (2001): Empirische Argumente für die allen Therapien gemeinsamen Faktoren: Quantitative Ergebnisse. In: *M. Hubble, B. Duncan, S. Miller* (Hrsg.): So wirkt Psychotherapie. Empirische Ergebnisse und praktische Folgerungen. Dortmund: Verlag modernes Leben, S. 41–81.

Ayoub, N., Settele, J. (2020): Renommierter Biologe: „Corona ist nichts gegen das, was noch kommt“ 15. Dezember 2020. *Utopia*. <https://utopia.de/umweltforscher-corona-pandemien-helmholtz-josef-settele-216955/>

Barnosky, A. D. et al. (2016): Tipping point for planet earth - how close are we to the edge? New York: Thomas Dunne Books, 2016,

Bäumer, Ä. (1990): NS-Biologie. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlags-Gesellschaft.

Bernstein, N. A. (1967): The co-ordination and regulation of movements. Oxford: Pergamon Press.

Bernstein, N.A. (1988): Auf den Wegen zu einer Biologie der Aktivität. In: *Pickenhain, L., Schnabel, G.* (Hrsg.): Bewegungsphysiologie. Leipzig: Johann Ambrosius Barth, S. 233–247.

Beste, D. Kälke, M. (2013): Wasser — der bedrohte. Lebensstoff: Ein Element in der Krise Berichte, Analysen, Argumente. Berlin: Springer-Verlag

Bielefeld, A., Förster, H., Reinhold, W. (1931): Zur Geschichte des deutschen Kleingartenwesens: Bearbeitet im Auftrag des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands. Frankfurt a. M: Reichsverb. d. Kleingartenvereine Deutschlands.

Birck, A., Pross, C., Lansen, J. (2002): Das Unsagbare – Die Arbeit mit Traumatisierten im Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin. Berlin: Springer.

Bischof, N. (1993): Gescheiter als alle die Laffen. Ein Psychogramm von Konrad Lorenz. München: Piper.

Bloem, J., Moget, P., Petzold, H.G. (2004): Budo, Aggressionsreduktion und psychosoziale Effekte: Faktum oder Fiktion? – Forschungsergebnisse - Modelle - psychologische und neurobiologische Konzepte. *Integrative Therapie* 1-2, 101-149. – <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/bloem-moget-petzold-2004-budo-forschungsergebnisse-psychologische-neurobiologische-konzepte-modelle.pdf>

Blumberg, J. (2018): Evaluationsergebnisse der naturtherapeutischen Weiterbildungen im Integrativen Verfahren an der EAG 2010-2017. In Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.879-869.

Böhme, G. (2002): Die Natur vor uns. Naturphilosophie in pragmatischer Hinsicht. Kusterdingen: Gaue Edition.

Böhme, G. (2003): Leibsein als Aufgabe. Leibphilosophie in pragmatischer Hinsicht. Kusterdingen: Graue Edition.

Böhme, G. (2019): Leib. Die Natur, die wir selbst sind. Berlin: Suhrkamp

Böker, E. (2021): Es wimmelt im Boden. *Geolino* 09.03.2021. <https://www.geo.de/geolino/natur-und-umwelt/4390-rtkl-erdreich-es-wimmelt-im-boden>

Bostrom, N.(2013): Superintelligence. Paths, Dangers, Strategies. Oxford: Oxford University Press;deutsch (2014): Superintelligenz - Szenarien einer kommenden Revolution. Berlin: Suhrkamp. ,

Bostrom, N. (2019): The Vulnerable World Hypothesis. In: *Global Policy*. 10, 455–476, [doi:10.1111/1758-5899.12718](https://doi.org/10.1111/1758-5899.12718)

Bourdieu, P. (1980): Les sens pratique. Paris: Editions de Minuit.

Bourdieu, P. (1998): Gegenfeuer. Konstanz: Konstanzer Universitätsverlag.

Bourdieu, P. et al. (1997): Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft. Konstanz: Konstanzer Universitätsverlag.

Boyden, E., Knopfel, T. (2012): Optogenetics: Tools for Controlling and Monitoring Neuronal Activity. (*Progress in Brain Research*, Bd. 196). Amsterdam: Elsevier.

Braatz, N. (2022): Habeck stark bei Lanz: „Punktuell entdecken wir dann immer unser moralisches Gewissen“ 4. April 2022, <https://utopia.de/news/habeck-stark-bei-lanz-punktuell-entdecken-wir-dann-immer-unser-moralisches-gewissen/>

Brinker, P., Petzold, H. G. (2019): Ökologische Dimension in der Supervision - Ökologische Psychologie. *Supervision* 3/2019. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/03-2019-brinker-p-kologische-dimension-in-der-supervision-kologische-psychologie-ressourcen.html>

Brühlmann-Jecklin, E, Petzold, H.G. (2004): Die Konzepte ‚social network‘ und ‚social world‘ und ihre Bedeutung für Theorie und Praxis der Supervision im Integrativen Modell. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 5/2005 und in *Gestalt* 51(Schweiz) 37-49 und *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 5/2004; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-05-2005-bruehlmann-jecklin-e-petzold-h-g.html>.

- Burkhardt, R. W.* (2005): *Patterns of Behavior: Konrad Lorenz, Niko Tinbergen, and the Foundation of Ethology*. Chicago: University of Chicago Press.
- Campbell, S.* (2013): *Walled Kitchen Gardens*. Oxford: Shire Publications.
- Chouraqui, F.* (2021): *The body and embodiment : a philosophical guide*. Lanham : Rowman & Littlefield.
- Clark, A.* (1997): *Being There: Putting Brain, Body and World Together Again*. Cambridge MA: The MIT Press.
- Clark, A.* (2008): *Supersizing the Mind: Embodiment, Action, and Cognitive Extension*. New York: Oxford University Press.
- Clark, A.* (2016): *Surfing uncertainty: Prediction, action, and the embodied mind*. New York: Oxford University Press.
- Clausen, M.* (2012): *Prinzessinnengärten. Anders gärtner in der Stadt*. Köln: DuMont.
- Colín-García, M.* (2016): Hydrothermal vents and prebiotic chemistry: a review. *Boletín de la Sociedad Geológica Mexicana*. 68 (3): 599–620. doi:10.18268/BSGM2016v68n3a13
- Cooper, J. C.* (1993): *Was ist Taoismus? Der Weg des Tao. Eine Einführung in die uralte Weisheitslehre Chinas*. München. O.W. Barth.
- Crutzen, P. J.* (2002): Geology of mankind. *Nature*, 415, 23.
- Crutzen, P. J., Davis, M., Mastrandrea, M. D., Schneider, S.H., Sloterdijk, P.* (2011): *Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang. Energie und Politik im Anthropozän*. Berlin: Suhrkamp.
- Deisseroth, K.* (2010): "Optogenetics: Controlling the Brain with Light". *Scientific American*. <https://www.scientificamerican.com/article/optogenetics-controlling/>
- Deisseroth, K.* (2011): Optogenetics. *Nature Methods*. 8 (1), 26–29, doi:10.1038/nmeth.f.324
- Deisseroth, K.* (2016): "A look inside the brain". *Scientific American*. 315 (4): 30–37. Bibcode:2016SciAm.315d..30D. doi:10.1038/scientificamerican1016-30.
- Deisseroth K* (2017): Optical and chemical discoveries recognized for impact on biology and psychiatry. *EMBO Reports*. 18(6), 859–60. doi:10.15252/embr.201744405
- Deisseroth, K.* (2021): *Connections: A Story of Human Feeling*. London: Penguin Book; dtsh. (2021): *Der Stoff aus dem Gefühle sind*. München: Blessing.
- Deutsch, D.* (2012): *The Beginning of Infinity: Explanations that Transform the World*. London: Penguin.
- Deutsch, D.* (2019): After billions of years of monotony the universe is waking. TED Global April 2019. https://www.ted.com/talks/david_deutsch_after_billions_of_years_of_monotony_the_universe_is_waking_up#t-897941
- Dohrn, S.* (2019): *Der Boden: Bedrohter Helfer gegen den Klimawandel*. Berlin: Links Verlag.
- Eberling, M.* (2006): *Mahatma Gandhi – Leben, Werk, Wirkung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Ehrhardt, J., Petzold, H.G.* (2011): Wenn Supervisionen schaden – explorative Untersuchungen im Dunkelfeld „riskanter Supervision“ *Integrative Therapie* 1-2, 137-192. Auch in: Jg. 3/2014 *SUPERVISION* – <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/03-2014-ehrhhardt-j-petzold-h-wenn-supervisionen-schaden-explorative-untersuchungen-im.html>
- Eibl-Eibesfeldt, I.* (1967): *Grundriss der Vergleichenden Verhaltensforschung*. 7. Aufl. München und Zürich: Piper.
- El-Khoury, J., Haidar, R., Barkil-Oteo, A.* (2020): Psychological torture: Characteristics and impact on mental health, *The International Journal of Social Psychiatry*, 68/1,30-231. doi: 10.1177/0020764020985549

- Ellerbrock, B., Petzold, H. G. (2021): Waldtherapie und Naturempathie. *Green Care* 1/2021, 12-17; Grüne Texte 7/2021; <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/07-2021-ellerbrock-bettina-petzold-hilarion-g-2021-waldtherapie-und-naturempathie/>
- Feigenberg, J. M. (2014): Nikolai Bernstein: From Reflex to the Model of the Future. Münster: LIT.
- Ferret, P. (1997): Jardins de curé: l'art et la manière, Paris: Flammarion.
- Fischer, E.P., Wiegand, K. (2003): Evolution. Geschichte und Zukunft des Lebens. Frankfurt: Fischer
- Fischer, L. (1983): Gandhi. Prophet der Gewaltlosigkeit. München: Heyne.
- Foucault, M. (2010): Der Mut zur Wahrheit: Die Regierung des Selbst und der anderen II. Vorlesung am Collège de France 1983/84. Berlin: Suhrkamp.
- Föger, B., Taschwer, K. (2001): Die andere Seite des Spiegels. Konrad Lorenz und der Nationalsozialismus. Wien: Czernin.
- Fromm, E. (1973): The Anatomy of Human Destructiveness, New York: Henry Holt; dtsh. (1977): Anatomie der menschlichen Destruktivität. Reinbek: Rowohlt,
- Gallagher, S. (2005): How the Body shapes the Mind. Oxford: University Press.
- Gallagher, S. (2017): Enactivist Interventions. Rethinking the Mind. Oxford: Oxford University Press.
- Galtung, J. (1982): Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Galtung, J. (1987): Der Weg ist das Ziel. Gandhi und die Alternativbewegung. Wuppertal/Lünen: Peter Hammer Verlag,
- Galtung, J. (1998): Frieden mit friedlichen Mitteln. Frieden und Konflikt, Entwicklung und Kultur. Opladen: Leske + Budrich.
- Gandhi, G. (1996): Wege und Mittel. Zürich: Elster.
- Geiger, L. (1887): Goethe-Jahrbuch, Bd. 8, Frankfurt a. M.: Rütten & Loening.
- Glandt, D. (2010): Taschenlexikon der Amphibien und Reptilien Europas. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- Gothein, M. L. (1914): Geschichte der Gartenkunst. Band 1: Von Ägypten bis zur Renaissance in Italien, Spanien und Portugal. Band 2: Von der Renaissance in Frankreich bis zur Gegenwart. Herausgegeben mit Unterstützung der Königlichen Akademie des Bauwesens in Berlin. Jena: Diederichs. Nachdruck der 2. Aufl. 1926 als 4. Aufl. München: Diederichs 1997.
- Gouin, J.P., Carter, S., Pournajafi-Nazarloo, H. et al. (2010): "Marital Behavior, Oxytocin, Vasopressin, and Wound Healing". *Psychoneuroendocrinology* 7,1082–1090.
- Graeber, D. (2014): What's the Point If We Can't Have Fun? In: *The Baffler*. 24, 12. Juni 2014, <https://thebaffler.com/salvos/whats-the-point-if-we-cant-have-fun>
- Graeber, D., Wengrow, D. (2022): Anfänge. Eine neue Geschichte der Menschheit, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Grawe, K. (2004): Neuropsychotherapie. Göttingen: Hogrefe.
- Green, T. (1824): The universal herbal or botanical, medical, and agricultural dictionary. Containing an account of all the known plants in the world . Adapted to the use of the farmer, the gardener, the husbandman, the botanist, the florist, and country housekeepers in general. London: Caxton Press, Henry Fisher.
- Grefe, C. (2016): Global Gardening. Bioökonomie. Neuer Raubbau oder Wirtschaftsform der Zukunft. München: Kunstmann.

- Günther, R. (2013): Die Naturheilbewegung und ihre Kleingartenanlagen in Sachsen. Leipzig: Dt. Kleingärtnermuseum in Leipzig e. V.
- Halder, S. (2018): Gemeinsam die Hände dreckig machen. Aktionsforschungen im aktivistischen Kontext urbaner Gärten und kollektiver Kartierungen. Bielefeld: transcript.
- Hartz, P., Petzold, H. G. (2013): Wege aus der Arbeitslosigkeit. MINIPRENEURE - Chancen für Menschen, die ihr Leben neu gestalten wollen. Wiesbaden: Springer VS. <http://www.springer.com/978-3-658-03707-9>
- Hartz, P., Petzold, H. G. (2015): Gegen Jugendarbeitslosigkeit. Innovative Ideen, Modelle, Strategien. Bielefeld: Aisthesis.
- Hass, W., Petzold, H. G. (1999/2011): Die Bedeutung der Forschung über soziale Netzwerke, Netzwerktherapie und soziale Unterstützung für die Psychotherapie - diagnostische und therapeutische Perspektiven. In: Petzold, H.G., Märtens, M. (1999a) (Hrsg.): Wege zu effektiven Psychotherapien. Psychotherapieforschung und Praxis.: Modelle, Konzepte, Settings. Opladen: Leske + Budrich, S. 193-272. Bei: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/hass-w-petzold-h-g-1999-neueinst-2011-die-bedeutung-der-forschung-ueber-soziale-netzwerke.html>
- Hecht, A., Petzold, H. G., Scheiblich, W. (2014): Theorie und Praxis differentieller und integrativer, niedrigschwelliger Arbeit (DINA) – die „engagierte Perspektive“ Integrativer Suchthilfe. POLYLOGE 13/2014: <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/13-2014-hecht-a-petzold-h-scheiblich-w-theorie-praxis-dina-integrative-suchthilfe.html>.
- Hirschfeld, C.C.L. (1779-1785): Theorie der Gartenkunst, 5 Bde. Leipzig: Weidmanns Erben, Reich.
- Hobhouse, P. (1991): Flower Gardens, a comprehensive Guide to over 700 flowering plants. London: Frances Lincoln.
- Hopkinson, S., Hopkinson, J. (1989): The Herb Garden. In: Haddon, C.: Book of Designer Gardens. Norwich: Jarrold, S. 128–137.
- Horn, C. (2004): Zueignung (Oikeiosis). In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Basel: Schwabe Verlag 12, Sp. 1403–1408.
- Hug, H. (1989): Kropotkin zur Einführung. Hamburg: Junius.
- Humboldt, A. v. (1808). Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen. 3. Aufl. 1849. Internet: 24TUHumboldt Digital Library and Network.
- Humboldt, A. v. (1845). Kosmos – Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 1845–1862. Internet: 24TUHumboldt Digital Library and Network.
- Iljine, V.N., Petzold, H.G., Sieper, J. (1967/2012): Kokreation – die leibliche Dimension des Schöpferischen, Arbeitspapiere. Seminar Prof. Dr. Iljine, Institut St. Denis, Paris. Auswahl in: Sieper, J., Weiterbildungsmaterialien der Volkskochschule Dormagen, Dormagen 1972 und in: Petzold, H.G., Orth, I. (1990a/2007): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis. 2007; (1990a), Bd. I, 203-212. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/iljine-petzold-sieper-1967-orpha-2-kokreationdie-leibliche-dimension-des-schoepferischen.pdf>
- IPPC (2022): Working Group III Mitigation of Climate Change. https://www.ipcc.ch/working-group/wg3/?ga=1&kid=nl185_2022-4-5&mktcid=nled&mktcval=185_2022-04-05
- Jacques, D. (2017): Gardens of Court and Country: English Design 1630-1730, New Haven/London: Yale University Press,
- Jäncke, L. (2009): The plastic human brain. *Restor Neurol Neurosci.*27(5), 521–539. [PMID 19847074](https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/19847074/)
- Jäncke, L. (2013): Lehrbuch Kognitive Neurowissenschaften. Bern: Huber.
- Jäncke, L. (2016): Ist das Hirn vernünftig? Erkenntnisse eines Neuropsychologen. Göttingen: Hogrefe.

Jantzen, W. (2008): Kulturhistorische Psychologie heute – Methodologische Erkundungen zu L.S. Vygotskij. Berlin: Lehmanns Media.

Jung, C., Poertel, D. (2018): Tierisch beste Freunde. Mensch und Hund - von Streicheln, Stress und Oxytocin. Stuttgart: Schattauer.

Jüster, M. (2007): Integrative Soziotherapie. In: Sieper, J., Orth, I., Schuch, W. (2007): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, Festschrift für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Aisthesis Verlag. 491-528. In: <https://www.fpi-publikation.de/e-books/sieper-j-orth-i-schuch-w-hg-2007-neue-wege-integrativer-therapie-klinische-wissenschaft-humantherapie-kulturarbeit-polyloge-25-jahre-eag-festschrift-hilarion-g-petzold/>

Kalikow, T. J. (1989): Die ethologische Theorie von Konrad Lorenz: Erklärung und Ideologie, 1938 bis 1943. In: *Herbert Mehrtens, Steffen Richter: Naturwissenschaft, Technik und NS-Ideologie. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte des Dritten Reiches.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp. S. 189-214.

Kirchner, S. (2019): Weltweiter Waldverlust auf Rekordniveau. *Klimareporter* 3.10.1919, <https://www.klimareporter.de/international/weltweiter-waldverlust-auf-rekordniveau>

Knümann, S. (2019): Naturtherapie. Mit Naturerfahrungen Beratung und Psychotherapie bereichern. Weinheim: Beltz Verlag.

Kotrschal, K. (2016): Hund & Mensch – Das Geheimnis unserer Seelenverwandtschaft. Wien: Brandstätter Verlag.

Krause et al. (2007): The derived FOXP2 variant of modern humans was shared with Neandertals. *Current Biology*. 17, 21, 1908–1912. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0960982207020659>

Krause, J. et al. (2010): The complete mitochondrial DNA genome of an unknown hominin from southern Siberia. *Nature*, Band 464, Nr. 7290, S. 894–897. [doi:10.1038/nature08976](https://doi.org/10.1038/nature08976)

Krause, J., Trappe, T. (2019): Die Reise unserer Gene: Eine Geschichte über uns und unsere Vorfahren. Berlin: Propyläen Verlag.

Krause, J., Trappe, T. (2021): Hybris: Die Reise der Menschheit zwischen Aufbruch und Scheitern. Berlin: Ullstein Buchverlag.

Kronschnabl, J. (2014): Beschreibung und körpersoziologische Analyse der Ökologiebewegung, München: GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/281120>

Kropotkin, P.A. (1902): Mutual aid. London. Dt. (1904): Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung. Leipzig: Thomas.

Kropotkine, P. (1892): La Conquête du pain. Paris: Tresse & Stock; dtsh. (1919): Die Eroberung des Brotes. Berlin: Der Syndikalist; Neuausgb. 2014, Aschaffenburg: Alibri.

Krüschemper, Petzold (2017): Integrative Gartentherapie in der Arbeit mit biographisch belasteten Menschen am Beispiel einer Klientin – ein kommentiertes Behandlungsjournal. *Grüne Texte* 18/2017 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/krueskemper-integrative-gartentherapie-biographisch-belasteter-mensch-gruene-texte-18-2017.pdf>

Lack, H. W. (2008): „Ein Garten Eden Meisterwerke der botanischen Illustration“. Köln: Taschen; (2018): Neuauf. Dtsch. engl. franz.

Lambert, M. (2013): Bergin and Garfield's Handbook of Psychotherapy and Behavior Change. 6. Aufl. New York: Wiley.

Landsberg, S. (1995): The Medieval Garden, London: The British Museum Press.

Lanwer, W., Jantzen, W. (2016): Zum 120. Geburtstag von L.S. Vygotskij. In: Jahrbuch der Lurija Gesellschaft 2016. Berlin: Lehmann Media.

- Lausberg, M.* (2016): Kropotkins Philosophie des kommunistischen Anarchismus. Münster: Unrast Verlag.
- Lenton, T. M., Held, H.* et al. (2008): Tipping elements in the Earth's climate system. PNAS. 105, Nr. 6, 2008, S. 1786–1793. doi:10.1073/pnas.0705414105
- Lesch, H.* (2018): "Das Kapitalozän - Erdzeitalter des Geldes". Vortrag 04.12.2018. <https://www.youtube.com/watch?v=6wLIWWp8Vcg>.
- Lesch, H., Kamphausen, K.* (2018a): Die Menschheit schafft sich ab. Die Erde im Griff des Anthropozän. München: Knauer.
- Lesch, H., Kamphausen, K.* (2018b): Wenn nicht jetzt, wann dann? München: Penguin.
- Leser, H.* (1997): Landschaftsökologie. 4. Aufl. Stuttgart: Ulmer.
- Levit, G. S.* (2001): Biogeochemistry – Biosphere – Noosphere. *The growth of the theoretical system of Vladimir Ivanovich Vernadsky*. In: Studien zur Theorie der Biologie. Band 4. Berlin: VWB, Verlag für Wissenschaft und Bildung.
- Lomborg, B.* (2020): False Alarm: How Climate Change Panic Costs Us Trillions, Hurts the Poor, and Fails to Fix the Planet. Boston: Little, Brown and Company.
- Lorenz, K.* (1973/1987): Die Rückseite des Spiegels. München: Piper; (1987: München: dtv-Ausgabe.
- Lorenz, K.* (2007): Von Tieren und Menschen, Berlin: Directmedia Publishing.
- Lorenz, R.-F.* (2004): Salutogenese: Grundwissen für Psychologen, Mediziner, Gesundheits- und Pflegewissenschaftler, Vorwort *H. G. Petzold*, München: Ernst Reinhardt.
- Lorenz, R.-F.* (2015): Gesundheit als Lebensprojekt. Die Dynamik der Salutogenese. München: AVM-Press.
- Lovelock, J.* (2001): Gaia: The Practical Science of Planetary Medicine. New York: Oxford University Press.
- Lovelock, J.* (2005): Gaia: Medicine for an Ailing Planet. New York: Oxford University Press.
- Lovelock, J.* (2014): A Rough Ride to the Future. London: Allen Lane.
- Luhmann, N.* (1971): Sinn als Grundbegriff der Soziologie, in: *Habermas, J., Luhmann, N.*: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie? Was leistet die Systemforschung, Suhrkamp, Frankfurt 1971.
- Luhmann, N.* (1992): Beobachtungen der Moderne. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lurija, A.R.* (1991): Der Mann, dessen Welt in Scherben ging. Zwei neurologische Geschichten. Reinbek: Rowohlt.
- Lurija, A. R.* (1993): Romantische Wissenschaft. Reinbek: Rowohlt.
- Mackinger, C.* (2015): Radikale Ökologie. Münster: Unrast.
- Madigan, M. T.* et al. (2009): Brock Mikrobiologie. 11. Akt. Aufl. München: Pearson Studium.
- Märtens, M., Petzold; H.G.* (2002): Therapieschäden. Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Mainz: Grünewald.
- Margulis, L.* (1998): Symbiotic Planet: A New Look at Evolution. New York: Basic Books; dtsh. (2018): Der symbiotische Planet. Frankfurt: Westend Verlag.
- Margulis, L., Sagan, D.* (1997): Leben: Vom Ursprung zur Vielfalt. Berlin, Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Marneros, A.* (2005): Das Wort Psychiatrie wurde in Halle geboren. Stuttgart: Schattauer.
- Marqui, D.* (2019): Create Your Own Healing Garden. <https://www.youtube.com/watch?v=IPOUkhMfFWQ>

- Martin, W. et al. (2008): Hydrothermal vents and the origin of life. *Nature Reviews Microbiology*. 6,/11, 805–814, [doi:10.1038/nrmicro1991](https://doi.org/10.1038/nrmicro1991).
- Mausfeld, R. (2010): Foltern ohne Spuren. Psychologie im Dienste des »Kampfes gegen den Terrorismus«. *Wissenschaft & Frieden*, 1, 16–19.
- Mausfeld, R. (2018): Warum schweigen die Lämmer? Wie Elitendemokratie und Neoliberalismus unsere Gesellschaft und unsere Lebensgrundlagen zerstören. Frankfurt a. M.: Westend.
- Mausfeld, R. (2019): Angst und Macht – Herrschaftstechniken der Angsterzeugung in kapitalistischen Demokratien. Frankfurt a. M.: Westend.
- Mayer, J. G. (2002): Klostermedizin: Die Kräutergärten in den ehemaligen Klosteranlagen von Lorsch und Seligenstadt. Verlag Schnell und Steiner.
- Mayer, J.G. (2013): Klostergärten – die Apotheke Gottes In: Walter, R. (2013): Gesundheit aus Klöstern. Freiburg Verlag Herder.
- McCoy, A. W. (2005): Foltern und Foltern lassen: 50 Jahre Folterforschung und -praxis von CIA und US-Militär. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins.
- Mehrtens, H., Richter, S. (1980): Naturwissenschaft, Technik und NS-Ideologie. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte des Dritten Reiches. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Meier-Holzknicht, A. (2021): Die Welt sieht dunkel aus und ich fühle mich nicht Embodiment und leibliche Erfahrung während depressiver Phasen und deren Bedeutung in der Integrativen Humantherapie, *POLYLOGE* 12/2021, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/12-2021-meier-holzknicht-a-die-welt-sieht-dunkel-aus-und-ich-fuehle-mich-nicht-embodiment-und-leibliche-erfahrung/>
- Merleau-Ponty, M. (1945): *Phénoménologie de la perception*, Paris: Gallimard; dtsh. (1966): *Phänomenologie der Wahrnehmung*, Berlin: De Gruyter.
- Merleau-Ponty, M. (1964): *Le visible et l'invisible*, Paris: Gallimard; dtsh. (1986) : *Das Sichtbare und das Unsichtbare*, München: Fink.
- Merleau-Ponty, M. (1995): *La Nature. Notes de Cours de Collège de France*. Hrsg. v D. Seglard, Paris: Edition du Seuil; dtsh (2002): *Die Natur*. München: Fink.
- Merleau-Ponty, M. (2003): *Das Auge und der Geist*, Hamburg: Felix Meiner Verlag; Orig. (1964): *L'oeil et l'esprit*, Paris: Gallimard.
- Mittelstrass, J. (2001): Die kulturelle Form der Welt. *Neue Zürcher Zeitung* 109, 80.
- Müller, C. (2011): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt. München: Oekom.
- Müller, L. (2008): Engagiert für alte Menschen – Hilarion G. Petzold und die Gerontotherapie. 30 Jahre gerontologischer Weiterbildung, Supervision und Forschung in Österreich. *Psychologische Medizin (Graz)* 1, 29-41. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_mueller-2007-engagiert-fuer-alte-menschen-petzold-und-die-gerontotherapie-30-jahre-weiterbildung.pdf
- Naess, A. (2002): Gandhi. Stockholm: Natur och Kultur
- Neuberger, K. (2011): Ansätze zu einer integrativen Gartentherapie, *Integrative Therapie* 37, 4, 407-464, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/integrative-therapie/petzold-hilarion-g-2011h-hrsg-Integrative-gartentherapie-und-euthyme-praxis-heilkunst-und-ge.html>
- Neuberger, K. (2019): Ansätze zu einer Integrativen Gartentherapie, in: Petzold, H.G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (Hgg.): *Die Neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Wald- und Tiergestützten Therapie*. Band 1: Grundlagen Garten- und Landschaftstherapie. Bielefeld 2019, 449-508. *Neuenschwander, B. (2007): Säkulare Mystik*, in: Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007) (Hrsg.): *Neue Wege Integrativer Therapie*. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag, S. 342-284.

- Neuenschwander, B.* (2011): *Mystik in der Lebenskunst – Ein Weg der Integration*. In: *POLYLOGE*, 7/2011. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/neuenschwander-mystik-in-der-lebenskunst-ein-weg-der-integration-polyloge-07-2011.pdf>
- Neuenschwander, B.* (2013): *Das Geheimnis des Herzens. Ein Plädoyer für eine Mystik der Freiheit*; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/neuenschwander-das-geheimnis-des-herzens-plaedoyer-fuer-eine-mystik-der-freiheit-polyloge-11-2013.pdf>
- Neuenschwander, B., Sieper, J., Petzold, H. G.* (2018): *Gerechtigkeit in der Integrativen Therapie - Gerechtigkeit für das Lebendige*. *POLYLOGE* 25/2018. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/25-2018-neuenschwander-b-sieper-j-petzold-h-g-gerechtigkeit-in-der-integrativen-therapie.html>
- Newen, A.* et al. (2018): *The Oxford Handbook of 4E Cognition*. Oxford: Oxford University Press.
- Nett, S.* (2020): *The Healing Powers of Nature*. Sonoma County Regional Parks. <https://parks.sonomacounty.ca.gov/Learn/Blog/Articles/Nature-Heals/>
- Nissen, C.* (1951): *Die Botanische Buchillustration* Stuttgart: Hiersemann.
- Noë, A.* (2004). *Action in Perception*. Cambridge: MIT Press.
- Nöldner, W.* (1937): *Aus Wald und Flur. Pflanzen unserer Heimat*. Leipzig: Brockhaus.
- Oroschakoff, K.* (2022): *Wie kann der Klimawandel noch gebremst werden?* *NZZ* 5.04.2022
- Orth, I., Petzold, H.G.* (1993c/2015): *Zur "Anthropologie des schöpferischen Menschen"*. In: *Petzold, H.G., Sieper, J.* (1993a): *Integration und Kreation*, 2 Bde., Paderborn: Junfermann, 93-116. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/04-2015-orth-i-petzold-h-g-1993c-zur-anthropologie-des-schoepferischen-menschen.html>
- Orth, I., Petzold, H.G.* (2000): *Integrative Therapie: Das „biopsychosoziale“ Modell kritischer Humantherapie*. *Integrative Therapie* 2/3, 131-144, und in *Petzold, H.G.* (2001a): *Integrative Therapie – Das „biopsychosoziale“ Modell kritischer Humantherapie und Kulturarbeit*. Ein „lifespan developmental approach“. Paderborn: Junfermann. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/08-2000-orth-i-petzold-h-g-2000-integrative-therapie-das-biopsychosoziale-modell.html>
- Orth I., Petzold H.G.* (2008): *Leib und Sprache. Über die Poiesis integrativer und kreativer Psychotherapie - Zur Heilkraft von „Poesietherapie“ und „kreativen Medien“*. Hommage an Johann Christian Reil. *Integrative Therapie* 1, 99-132. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/orth-i-petzold-h-g-2008-leib-sprache-geschichte-in-einer-integrativen-und-kreativen.html>
- Orth, I., Petzold, H. G.* (2015a/1993): *„Zum Thema Integration“ - Integration als persönliche Lebensaufgabe (Ilse Orth) - Leben als Integrationsprozeß und die Grenzen des Integrierens (H.G. Petzold)* *POLYLOGE* 10/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2015-orth-i-petzold-h-g-zum-thema-integration-persoeliche-lebensaufgabe-grenzen.html>
- Orth, I., Petzold, H.G.,* (2021b): *Ökologische Lebenskunst als Selbst- und Weltgestaltung, oikeiotisches Selbst- und Weltlernen*, *Grüne Texte* 17/2021. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=orth-petzold-2021b-oekologische-lebenskunst-selbst-u-weltgestaltung-oikeiotisch-gruene-texte-17-2021.pdf>
- Orth, I., Petzold, H.G., Sieper, J.* (1999a): *Ideologeme der Macht*. In: *Petzold, H.G., Orth, I.* (1999a): *Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis*. Paderborn: Junfermann. S. 269-334. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=Petzold-Orth-Sieper-Hrsg-1996-Qualitaetssicherung-Didaktik-Therapeutische-Weiterbildung.e-book.pdf>
- Orth, I., Petzold, H. G., Sieper, J.* (2017/2022): *POSITIONEN – 50 Jahre Integrative Therapie und transversale Kulturarbeit*. Einige Überlegungen zu „Hominität, Integrität und Engagement“ zum Jahreswechsel 2016/2017; *erg. POLYLOGE* 02/2022 <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/02-2022-orth-i-petzold-h-g-sieper-j-2016-2022-positionen-50-jahre-integrative-therapie-und-kulturarbeit-einige-ueberlegungen/>
- Ostermann, D.* (2010): *Gesundheitscoaching*. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pääbo, S. (2014): Neanderthal Man: In Search of Lost Genomes. New York: Basic Books.

Parzefall, J. (2009): Behavioral ecology of aquatic salamanders colonizing subterranean habitats. In: *Proceedings of the 15th International Congress of Speleology*. 2009, S. 270–273.

Pastrana, E. (2010): Optogenetics: Controlling cell function with light. *Nature Methods*. 8(1), 24–25.
[doi:10.1038/nmeth.f.323](https://doi.org/10.1038/nmeth.f.323)

Pérez-Sales, P. (2017): Psychological torture: definition, evaluation and measurement. New York: Routledge.

Peteranderl, S. (2017): Intelligente Videoüberwachung hat einen hohen Preis. 26. Mai 2017. GQ-Magazin, <https://www.gq-magazin.de/auto-technik/article/videoueberwachung-gesichtserkennung-berlin-suedkreuz-analyse>

Petzold, E. (1874): Fürst Hermann von Pückler-Muskau in seinem Wirken in Muskau und Branitz sowie in seiner Bedeutung für die bildende Gartenkunst Deutschlands. Eine aus persönlichem und brieflichem Verkehr mit dem Fürsten hervorgegangene biographische Skizze. Leipzig: J.J. Weber.

Petzold, E. (1878): Die Anpflanzung und Behandlung von Alleebäumen. Berlin: Verlag Wiegand, Hempel, Parey. Reprint: (2011) LaVergne. TN: Nabu Public Domain Reprints.

Petzold, E. (1896): Die Landschafts-Gärtnerei: Ein Handbuch für Gärtner, Architekten und Freunde der Gartenkunst. Leipzig: G. H. Meyer.

Petzold, Christa (1972b): Lebendige Geschichte – alte Menschen berichten. Anleitung zur Arbeit mit Biographie und biographischen Erfahrungen nach *Hilarion G. Petzold*. Büttgen: VHS Büttgen. Textarchiv Jg. 1972; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-christa-1972b-lebendige-geschichte-alte-menschen-berichten-anleitung-biographie-petzold-1972.pdf

Petzold-Heinz, Irma (1964): Das Käferlein Tunichtgut – Ein Märchen für „grünes Erzählen“ in der Suchtprävention für Kinder. *Grüne Texte* 04/2019. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/04-2019-petzold-heinz-i-1964-kaeferlein-tunichtgut-gruenes-erzaehlen-suchtpraevention-kinder/>

Petzold-Heinz, Irma (1965/1969): Pacifici Songs. Neuss: Neuer Westeuropäischer Volksmissionsdienst. *Textarchiv H.G. Petzold* Jg. 2022, <https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/>

Petzold, H.G. (1961IIa): Gräser im Schatten des Sambucus racemosa. Landwirtschaftsschule Neuss. November 1961 mimeogr.

Petzold, H.G. (1965): Géragogie - nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. *Publications de L'Institut St. Denis* 1, 1-19; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-l-education-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf

Petzold, H.G. (1967): Das neue Drogenproblem und die Therapie süchtiger Jugendlicher mit einer Integrativen Therapie: „Vier Schritte“. Behandlungsmodell und -konzept für die therapeutische Gemeinschaft „Die vier Schritte“. Seminar Prof. Dr. Iljine, Institut St. Denis, Paris. Teilweise dtsh. in *Petzold, H.G.* (1974b: Drogentherapie - Methoden, Modelle, Erfahrungen, Paderborn: Junfermann/Hoheneck. S., 524-529).

Petzold, H.G. (1971j): Die psychodramatische Technik der Zukunftsprojektion. Referat VI. Intern. Kongr. f. Psychodrama und Soziodrama, Amsterdam 22.-26. Aug. 71, Proceedings, erweiterte Fassung in: *Petzold, H. G.* (1979k): Psychodrama-Therapie. Theorie, Methoden, Anwendung in der Arbeit mit alten Menschen. "Beihefte zur Integrativen Therapie" 3, Paderborn: Junfermann, S. 198-250. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/31-2019-petzold-h-g-1971j-2019-die-technik-der-zukunftsprojektion-zur-zeitstrukturierung-im-psychodrama/>

Petzold, H.G. (1971j): Die psychodramatische Technik der Zukunftsprojektion. Referat VI. Intern. Kongr. f. Psychodrama und Soziodrama, Amsterdam 22.-26. Aug. 71, Proceedings, erweiterte Fassung in: *Petzold, H. G.* (1979k): Psychodrama-Therapie. Theorie, Methoden, Anwendung in der Arbeit mit alten Menschen. "Beihefte zur Integrativen Therapie" 3, Paderborn: Junfermann, S. 198-250. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/31-2019-petzold-h-g-1971j-2019-die-technik-der-zukunftsprojektion-zur-zeitstrukturierung-im-psychodrama/>

Petzold, H.G.(1974k/1996a/2021): Integrative Bewegungstherapie. In: *Petzold, H.G.*, 1974j. (Hrsg.) Psychotherapie und Körperdynamik, 7. Aufl. 1994, Paderborn: Junfermann, S. 285-404; revid. In *Petzold, H.G.* (1996a): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ein ganzheitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und Bd I, 2, 3. revidierte und überarbeitete Auflage von 1988n. Paderborn: Junfermann.S. S.59-172. 2021 als e-book in Polyloge. <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-1988n3-integrative-bewegungs-und-leibtherapie-ein-ganzheitlicher-weg-leibbezogener-psychotherapie/>

Petzold, H.G.(1977c/2012): Die Rolle der Medien in der integrativen Pädagogik. In: *Petzold, H.G., Brown, G.*, 1977. (Hrsg.) Gestaltpädagogik. Konzepte der integrativen Erziehung. München: Pfeiffer, S. 101-123 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/19-2012-petzold-h-g-1977c-2012-die-medien-in-der-integrativen-paedagogik-und-therapie.html>*Petzold, H.G.*(1978c): Das Ko-respondenzmodell in der Integrativen Agogik. *Integrative Therapie* 1, 21-58; revid. und erw. als 1991e in: (1991a) 19- 90/2003a, 93-140. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/07-2017-petzold-h-g-1978c-1991e-2017-das-ko-respondenzmodell-als-grundlage-integrativer.html>

Petzold, H.G.(1980g): Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung in der integrativen Therapie. In: *Petzold, H.G.*, 1980f. Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung, Paderborn: Junfermann, S. 223-290. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1980g-rolle-therapeut-therapeutische-beziehung-in-der-integrativen-therapie.pdf>

Petzold, H.G.(1981e): Das Hier-und-Jetzt-Prinzip in der psychologischen Gruppenarbeit. In: *C. Bachmann*, Kritik der Gruppendynamik, Fischer, Frankfurt 1981, S. 214-299.

Petzold, H.G. (1983e): Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie. In: *Petzold, H.G.*, (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann. S. 53-100; <https://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1983e-nootherapie-und-saekulare-mystik-in-der-integrativen-therapie.html>

Petzold, H.G. (1985d): Die Verletzung der Alterswürde - zu den Hintergründen der Mißhandlung alter Menschen und zu den Belastungen des Pflegepersonals. In: *Petzold, H.G.*, 1985a. Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie, Pfeiffer, München, S. 553-572, Neuaufl. Stuttgart: Pfeiffer-Klett-Cotta (2005a)265-283. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2016-petzold-hilarion-g.html>

Petzold, H.G.(1985g): Leiblichkeit. Philosophische, gesellschaftliche und therapeutische Perspektiven, Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G. (1986a): Psychotherapie und Friedensarbeit, Paderborn: Junfermann. Als e-book 2020: <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-hrsg-1986-Psychotherapie-und-Friedensarbeit.pdf>

Petzold, H.G.(1986b): Was nicht mehr vergessen werden kann. Psychotherapie mit politisch Verfolgten und Gefolterten. *Integrative Therapie* 3/4, 268-280. *Heilkraft der Sprache* 18/2017 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/HeilkraftSprache/petzold-1986b-2017-nicht-vergessen-psychotherapie-politisch-verfolgte-gefolterte-heilkraft-sprache-18-2017.pdf>.

Petzold, H.G. (1986h/2016): Zur Psychodynamik der Devolution. *Gestalt-Bulletin* 1, 75-101; *POLYLOGE* 1/2017. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-1986h-2016-zur-psychodynamik-der-devolution-polyloge-01-2017.pdf

Petzold, H.G. (1988n/1996a/2020): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und I, 2 Paderborn: Junfermann, 3. revid. und überarbeitete Auflage 1996a. Als e-book: <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-1988n3-integrative-bewegungs-und-leibtherapie-ein-ganzheitlicher-weg-leibbezogener-psychotherapie/>

Petzold, H.G. (1991o/2018): Zeit, Zeitqualitäten, Identitätsarbeit und biographische Narration - Chronosophische Überlegungen, In: *Integrative Therapie*, Paderborn: Junfermann, Bd. II, 1 (1991a) S. 333-395; (2. Aufl. 2003a) S. 299 - 340. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2018-petzold-h-g-1991o-zeit-zeitqualitaeten-identitaetsarbeit-und-biographische-narration.html>

Petzold, H.G.(1993a): Integrative Therapie. Ausgewählte Werke Bd. II, 3: Klinische Praxeologie, Paderborn: Junfermann. Überarbeite und ergänzte Neuauflage (2003a); *Petzold, H.G.* (2003a): Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G. (1994a/2007a): Mehrperspektivität - ein Metakonzept für die Modellpluralität, konnektivierende Theorienbildung für sozialinterventives Handeln in der Integrativen Supervision, *Gestalt und Integration* 2, 225-297 und in: Petzold, H.G. (1998a): Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis. Paderborn: Junfermann. S. 97-174; 2. erw. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007a, S. 88 -147. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=supervision_petzold-1994a-2018-mehrperspektivitaet-ein-metakonzept-fuer-modellpluralitaet-supervision-13-2018.pdf

Petzold, H.G. (1996j): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, "Kulturarbeit" - Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlaß der Tagebücher von Victor Klemperer, dem hundertsten Geburtstag von Wilhelm Reich und anderer Anstöße. *Integrative Therapie* 4, 371-450. Textarchiv 1997: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-1996j-identitaetsvernichtung-identitaetsarbeit-kulturarbeit.html>

Petzold, H.G. (1996r): Die eigene Lebensgeschichte verstehen lernen. Vortrag mit der Volkshochschule München. In: Dokumentation der 10ten Münchner Gestalttage. Prozeß und Diagnose – Gestalttherapie und Gestaltpädagogik in Praxis, Theorie und Wissenschaft. GFE-Verlag: Eurasburg. S. 25-50. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1996r-die-eigene-lebensgeschichte-verstehen-lernen.pdf>

Petzold, H.G. (1999b): Psychotherapie in der Lebensspanne. *Gestalt* (Schweiz) 34, 43-46. Textarchiv 1999; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-1999b-psychotherapie-in-der-lebensspanne-polyloge-23-2016.pdf>

Petzold, H.G. (1999p): Psychotherapie der Zukunft - Reflexionen zur Zukunft und Kultur einer korrespondierenden und evidenzbasierten Humantherapie. Erw. von (1998i): "Psychotherapie der Zukunft", Abschlußvortrag gehalten auf dem 4. Deutschen Psychologentag, Würzburg 5.10.1998. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. Erw. Veröffentlichung als (1999p): *Integrative Therapie* 4, 338-393. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/04-2000-petzold-h-1999p-psychotherapie-der-zukunft-reflexionen-zur-zukunft-und-kultur/>

Petzold, H.G. (1999q): Das Selbst als Künstler und Kunstwerk - Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: *Kunst & Therapie* 1-2/1999, 105-145, *Integrative Therapie* 3/2004, 267-299; auch in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 07/2001. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2001-1999q-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>

Petzold, H.G. (2001k/2012): Sinnfindung über die Lebensspanne: Collagierte Gedanken über Sinn, Sinnlosigkeit, Abersinn – integrative und differentielle Perspektiven zu transversalem, polylogischem SINN. Düsseldorf/Hückeswagen, bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale. Erg. in: Petzold, Orth (2005a) 265-374. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2012-petzold-h-g-2005b-sinnfindung-ueber-die-lebensspanne-collagierte-gedanken-ueber-sinn.html>.

Petzold, H.G. (2002c): POLYLOGE: die Dialogzentrierung in der Psychotherapie überschreiten. Perspektiven „Integrativer Therapie“ und „klinischer Philosophie“. Hommage an Mikhail Bakhtin. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 04/2002, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/Petzold-Dialog-Polylog-Polyloge-04-2002.pdf>

Petzold, H.G. (2002h/2011i): „Klinische Philosophie“ – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur in der Integrativen Therapie -Collagierte Materialien (I) zu einer „intellektuellen Biographie“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 05/2002. Revid. In: (2006e). Endfassung in: Textarchiv 2011: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2002h-2011i-klinische-philosophie-menschen-zugewandtes-lebenswissen-textarchiv-2011.pdf>

Petzold, H.G. (2002j): Das Leibsubjekt als „informierter Leib“ – embodied and embedded. Leibgedächtnis und performative Synchronisationen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit 07/2002 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/07-2002-petzold-h-g-2002j-leibsubjekt-als-informierter-leib-embodied-and-embedded.pdf>

publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2002-petzold-h-g-der-informierte-leib.html und in Petzold (2003a): Integrative Therapie, Paderborn: Junfermann, 2. Aufl. Bd. III, 1051-1092.

Petzold, H.G. (2002p/2011j): „Lust auf Erkenntnis“ ReferenztheoretikerInnen und -disziplinen der Integrativen Therapie – Polyloge und Reverenzen. Collagierte Materialien (II) zu einer „intellektuellen Biographie“. Düsseldorf/Hückeswagen. Updating 2006e. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 3/2002; aktualisierte Endfassung 2011j <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-et-al-2002p-updating-2006-2011j-lust-auf-erkenntnis-polyloge-und.html>

Petzold, H.G. (2003a): Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.

Petzold, H.G. (2003c): Aggression. Perspektiven Integrativer Therapie – Impulse zu Diskursen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2003. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2003-2003c-petzold-h-g-aggression.html>

Petzold, H.G. (2003e/2006k/2011): Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung am „Fritz Perls Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung“ (1972-2002). Teil I, Gestalt 46 (Schweiz) 3-50. Teil II, Gestalt 47, 9-52, Teil III, Gestalt 48, 9-64. Updating 2006k als: Integrative Therapie als „angewandte Anthropologie“ in einer „transversalen Moderne“ - Menschenbild und Praxeologie. Bei [www. FPI-Publikationen](http://www.fpi-publikationen.de). POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* 2/2011. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u.html>

Petzold, H.G. (2004a): Mit alten Menschen arbeiten. Erweiterte und überarbeitete Neuauflage von 1985a in zwei Bänden. Bd. I: Konzepte und Methoden sozialgerontologischer Praxis. Bd. II: Psychotherapie – Lebenshilfe – Integrationsarbeit. 2005, München: Pfeiffer, Klett-Cotta.

Petzold, H.G. (2006j/2016): Evolutionspsychologie und Menschenbilder – Neue Perspektiven für die Psychotherapie und eine Ökopsychosomatik, *Integrative Therapie* 1 (2006) 7-23. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2006j-2016-evolutionspsychologie-menschenbilder-neue-perspektiven-oekopsychosomatik-poly-11-2016.pdf>

Petzold, H.G. (2005h): Ein schlimmer Rückblick: Die „Würde des Patienten ist antastbar“ – „Patient Dignity“ als Leitkonzept angewandter Gerontologie. In: Petzold, H.G. (2005a): Mit alten Menschen arbeiten. Bd. 2: Psychotherapie – Lebenshilfe – Integrationsarbeit. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta, S. 284-292. In: <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/06-2016-petzold-h-g-2016k-patient-dignity-und-supervisionsqualitaet-die-verletzung-der.html>

Petzold, H.G. (2005l): „Positionen“ im Polylog - persönliche Standpunkte zu Fragen der Entwicklung im Felde der Psychotherapie und zum „Integrativen Ansatz“ der Humantherapie. Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen, mimeogr. Auch in: Sieper, J., Orth, I., Schuch, W. (2007): Neue Wege Integrativer Therapie. Bielefeld: Edition Sirius bei Aisthesis, 154-220 und *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit*. Textarchiv 2007. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2007q-ein-annotiertes-interview-mit-hilarion-g-petzold.html>.

Petzold, H.G. (2005p): „Vernetzendes Denken“ Die Bedeutung der Philosophie des Differenz- und Integrationsdenkens für die Integrative Therapie und ihre transversale Hermeneutik. In memoriam Paul Ricœur 27. 2. 1913 - 20. 5. 2005 - Integrative Therapie 4 (2005) 398-412, in: Psychotherapie Forum 14 (2006) 108-111 und erw. in: Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007) (Hrsg.): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag. S. 273-295. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-10-2013-hilarion-g-petzold-2005p.html>

Petzold, H.G. (2006h): Aggressionsnarrative, Ideologie und Friedensarbeit. Integrative Perspektiven. In: Staemmler, F., Merten, R. (2006): Aggression, Zivilcourage. Köln: Edition Humanistische Psychologie 39-72 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2006h-aggressionsnarrative-ideologie-friedensarbeit-integrative-perspektiven-gruene-texte-22-2017.pdf>

Petzold, H.G. (2006k/2011): Integrative Therapie als „angewandte Anthropologie“ in einer „transversalen Moderne“ Menschenbild und Praxeologie (erg. Updating von 2003e). Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. Neueinstellung 2011: *POLYLOGE* 2/2011; <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u/>

Petzold, H.G. (2006m/2019): „Mit einer unsicheren Zukunft leben lernen“. Vortrag Hospitalhof. Tonträger 230905. Stuttgart: Evangelisches Bildungswerk. Jetzt Einstellung in *POLYLOGE* Jg. 2019. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/15-2019-petzold-h-g-2006m-2019-mit-einer-unsicheren-zukunft-leben-lernen-vortrag/>

Petzold, H.G. (2006p): Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 16/2006 und *Integrative Therapie* 1 (2006) 62-99. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-16-2006-petzold-hilarion-g.html>

Petzold, H.G. (2007d): „Mit Jugendlichen auf dem WEG ...“ Biopsychosoziale, entwicklungspsychologische und evolutionspsychologische Konzepte für „Integrative sozialpädagogische Modelleinrichtungen“. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* - Jg. /2007. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2007-petzold-h-g-mit-jugendlichen-auf-dem-weg.html>

Petzold, H. G. (2009a): Evolutionäres Denken und Entwicklungsdynamiken im Feld der Psychotherapie - Integrative Beiträge durch inter- und transtheoretisches Konzeptualisieren. Hommage an Darwin. Bei [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 22/2009, erw. von *Integrative Therapie* 4, 2008m, 356-396. – <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-22-2009-petzold-h-g.html>

Petzold, H.G. (2009c): Körper-Seele/Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin* 1 (Graz) 20-33. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psychoph.html>

Petzold, H.G. (2009d): Macht“, „Supervisorenmacht“ und „potentialorientiertes Engagement“. Überlegungen zu vermiedenen Themen im Feld der Supervision und Therapie verbunden mit einem Plädoyer für eine Kultur „transversaler und säkular-melioristischer Verantwortung“. *SUPERVISION* 04/2009 https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=supervision_petzold_macht_supervision_04_2009druck.pdf

Petzold, H.G. (2009f/2010): „Gewissensarbeit“ und „Weisheitstherapie“ als Praxisperspektiven der Integrativen Therapie zu „kritischem Bewusstsein“, „komplexer Achtsamkeit“ und „melioristischem Engagement“. *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 23/ 2009; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/23-2009-petzold-h-g-2009f-gewissensarbeit-und-weisheitstherapie-als-praxis-perspektiven.html> und *Integrative Therapie* 4/2009 und erw. in *Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J.* (2010): *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie*. Wien: Krammer. S.115-188. 2015 Neuaufl. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H. G. (2010b): Gesundheit, Frische, Leistungsfähigkeit – Potentialentwicklung in der Lebensspanne durch „Integratives Gesundheitscoaching“. In: *Ostermann, D.*, *Gesundheitscoaching*. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9-26 und *POLYLOGE* 11/2010. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2010b-gesundheit-frische-leistungsfahigkeit.html>

Petzold, H. G. (2010f): „Sprache, Gemeinschaft, Leiblichkeit und Therapie“. Materialien zu polylogischen Reflexionen, intertextuellen Collagierungen und melioristischer Kulturarbeit – Hermeneutica. Bei [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 7/2010. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-07-2010-petzold-h-g-2010f.html>

Petzold, H. G. (2011g): Going Green: Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, *Integrative Therapie* 3, Wien: Krammer. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/integrative-therapie/2011-3-going-green-die-heilende-kraft-der-landschaft-integrative-naturtherapie.html>

Petzold, H. G. (2011k): Editorial. GOING GREEN, *Integrative Therapie* 3, 213-214.

Petzold, H. G. (2011l): Editorial. Die heilende Kraft der Gärten. Integrative Gartentherapie, seelisches Wohlbefinden, angewandte Ökopsychosomatik. *Integrative Therapie* 4, 363-366. <https://www.eag-fpi.com/wp-content/uploads/2014/10/Gartentherapie-Einf%C3%BChrungstext-Prof.-H.G.-Petzold.pdf>

Petzold, H. G. (2011m): Going Green: Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, Green Activity, Green Meditation. *Integrative Therapie* 3, 313 – 353, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=integrative-therapie_2011-3-going-green-heildende-kraft-landschaft-integrative-naturtherapie.pdf

Petzold, H. G. (2011o): Gärten und Landschaften – euthyme Orte für persönliche Entwicklungen und „Lebens-Kontext-Interventionen“, *Integrative Therapie* 3, 367 – 406 und in: Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S.703-740. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2011o-gaerten-landschaften-euthyme-orte-persoenele-entwicklungen-polyloge-17-2013.pdf>

Petzold, H. G. (2012c): Psychotherapie – Arbeitsbündnis oder „Sprache der Zärtlichkeit“ und gelebte Konvivialität? Intersubjektive Nahraumbeziehungen als Prozesse affilialer „Angrenzung“ statt abgrenzender „Arbeitsbeziehungen“, *Integrative Therapie* 1, 73-94. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012c-psychotherapie-arbeitsbuendnis-oder-sprache-der-zaertlichkeit-und.html>

Petzold, H.G. (2012h): Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung. Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien gesundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung* Erschienen in: *Integrative Therapie* 3/2012 und *POLYLOGE* 15/2012, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/15-2012-petzold-h-g-2012h-transversalitaet-innovation-vertiefung-vier-wege.html>

Petzold, H.G. (2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In Petzold, H.G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p; <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/04-2020-petzold-hilarion-g-2012q-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit-die-integrative-identitaets-theorie-als-grundlage-fuer-eine-entwicklungspsychologisch-und/>

Petzold, H. G. (2013g): Naturtherapie in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie – ein „Bündel“ tiergestützter, garten- und landschaftstherapeutischer Interventionen. www.fpi-publikation.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 25/2012; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/25-2013-petzold-h-g-2013g-naturtherapie-in-der-dritten-welle-integrativer-therapie-ein.html>. Auch *Integrative Therapie* 4, 2012, 409-424.

Petzold, H. G. (2014c): Klinische Theorien und Praxeologie der Integrativen Therapie. Praxis der „Dritten Welle“ methodischer Weiterentwicklung. In: Eberwein, W., Thielen, M. (Hrsg.): Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit. Giessen: Psychosozial Verlag. S. 279-314; Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/orth-sieper-petzold-integrative-therapie-als-methodenuebergreifende-humantherapie-2014c-2014d.pdf>

Petzold, H. G. (2014e): Zweifel I - Marginalien zu Zweifel-Zyklen, Kritik und Parrhesie. POLYLOGE 2014 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2014e-zweifel-1-marginalien-zu-zweifel-zyklen-kritik-und-parrhesie-polyloge-02-2014pdf.pdf>

Petzold, H. G. (2014f): Zweifel II – Impulse zum Thema Zweifel und ZweifelIn. POLYLOGE 2014 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2014-petzold-h-g-2014f-zweifel-ii-impulse-zum-thema-zweifel-und-zweifeln.html>

Petzold, H. G. (2014h): Depression ist grau! – die Behandlung grün: Die „neuen Naturtherapien“. Green Exercises & Green Meditation in der integrativen Depressionsbehandlung. *Green Care* 4/2014 Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2014h-depression-ist-grau-therapie-gruen-neue-naturtherapien-in-der-depressionsbehandlung.pdf>

Petzold, H. G. (2014i): Integrative Depressionsbehandlung auf neurowissenschaftlicher Grundlage – Veränderung des „depressiven Lebensstils“ mit „Bündeln“ komplexer Maßnahmen in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2014i-integrative-depressionsbehandlung-neurowissenschaftliche-grundlage-dritte-welle.pdf>

Petzold, H. G. (2014q): Es geht um eine Begrünung der Seele. Der Psychotherapeut und Therapieforscher Hilarion Petzold über Naturtherapien und eine „ökologische Wende“ in der Psychotherapie. *Psychologie Heute* 12, 60-65. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> und <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/01-2015-petzold-h-g-2014q-es-geht-um-eine-begrueung-der-seele-der-psychotherapeut.html>

Petzold, H. G. (2015b): „Green Meditation“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude. *Green Care* 2, 2-5; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html>.

Petzold, H. G. (2015c): Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit - Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit *Z. Psychologische Medizin* 2, 2015, 56-68. Und Grüne Texte 5/2015; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sonstiges_petzold-2015c-green-care-oekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer-gruene-texte-05-2015.pdf

Petzold, H. G. (2015m): Formen der Liebe zwischen Menschen und Tieren. Vortrag Vielbacher Fachtagung 2015 "Tierliebe – Menschenliebe". Vielbach: <https://www.youtube.com/watch?v=gek-UezsOk4&feature=youtu.be>

Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>

Petzold, H. G. (2016e/2022): ÖKOLOGISATION: LERNEN und LEHREN in den „NEUEN NATURTHERAPIEN“ (tiergestützte, garten- und waldgestützte Therapie). Forschungsmanuskript. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. Erw. in: *Grüne Texte* 2022.

Petzold, H. G. (2016f): NARRATIVE BIOGRAPHIEARBEIT & BIOGRAPHIEERARBEITUNG in der Integrativen Therapie, Integrativen Poesie- & Bibliothherapie und in Schreibwerkstätten mit „kreativem Schreiben“ Praxeologisches Material zur Vor- u. Nachbereitung biographischen Arbeiten Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und im Interent-Archiv „Heilkraft der Sprache“ 2/2016 <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/12-2016-petzold-h-g-2016f-narrative-biographiearbeit-biographieerarbeitung-in-der/>; gekürzt in: *Petzold, Leeser, Klempnauer* 2018, 339 -370.

Petzold, H. G. (2016i): Die „Neuen Naturtherapien“, engagiertes „Green Care“, waldtherapeutische Praxis. In: *Niels Altner* (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Essen: KVC Verlag. Netzversion des Artikels in: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2016i-neue-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische-praxis-gruene-texte-25-2016.pdf>

Petzold, H. G., (2016l): Zeitgeist und kollektive Beunruhigung als Krankheitsursache – therapeutische Arbeit mit Atmosphären und Zeitgeisteinflüssen, *POLYLOGE* 30/2016, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2016l-1989f-zeitgeist-kollektive-beunruhigung-krankheitsursachen-sozialisationsklima-polyl-30-2016.pdf>

Petzold, H. G. (2016n): „14 plus 3“ Einflussfaktoren und Heilprozesse im Entwicklungsgeschehen: Belastungs-, Schutz- und Resilienzfaktoren – Die 17 Wirk- und Heilfaktoren in den Prozessen der Integrativen Therapie – A preliminary report (unter Mitarbeit von I. Orth und J. Sieper 2014). <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/31-2016-petzold-h-g-orth-i-sieper-j-2014d-2016n-14-plus-3-einflussfaktoren-und-heilprozesse-im-entwicklungsgeschehen-belastungs-schutz-und-resilienzfaktoren/> auch in: Beratung Aktuell, 3/21. - <http://beratung-aktuell.de/wp-content/uploads/2021/10/BA-3-2021.pdf>

Petzold H.G. (2016r/2021): 'Kindliche Entwicklung –komplex und spannend'. **Pro-Juventute-Symposium: „Kindliche Entwicklung – eine Abenteuerreise“**, Salzburg Oktober 2016. Zwei Vorträge (2016r, 2016s). In: GRÜNE TEXTE – Die NEUEN NATURTHERAPIEN – Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Green Meditation, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik. <https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/petzold-h-g-kindliche-entwicklung-komplex-und-spannend/>

Petzold H.G. (2016s/2021): 'Entwicklung - ein Beziehungsgeschehen' (2016s). Pro-Juventute-Symposium: „Kindliche Entwicklung – eine Abenteuerreise“, Salzburg Oktober 2016. Zwei Vorträge (2016r, 2016s). In: GRÜNE TEXTE – Die NEUEN NATURTHERAPIEN – Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Green Care, Green Meditation, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik, <https://www.dropbox.com/s/6lpswvalin21epo/Entwicklung-Ein%20Beziehungsgeschehen.mp3?dl=0>

Petzold H. G. (2017f): Intersubjektive, „konnectivierende Hermeneutik“, Transversale Metahermeneutik, „multiple Resonanzen“ und die „komplexe Achtsamkeit“ der Integrativen Therapie und Kulturarbeit. *POLYLOGE* 19/2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/19-2017-petzold-h-g-2017f-intersubjektive-konnectivierende-hermeneutik-transversale.html>

Petzold, H.G. (2017i): Zur Wirkung der Gartentherapie und zur Dokumentation und Qualitätssicherung ihrer Praxis. In: Krüskemper, Petzold (2017). *Grüne Texte* 18/2017 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/krueskemper-integrative-gartentherapie-biographisch-belasteter-mensch-gruene-texte-18-2017.pdf>

Petzold, H.G. (2018c): Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften – Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“ und das Engagement „Pro Natura!“ in: *Green Care Fachzeitschrift für naturgestützte Interaktion* 1/6-9 und *Grüne Texte*, 2/2018. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/02-2018-petzold-h-g-2018c-oekopsychosomatik-und-oekologische-neurowissenschaften-pro-natura/>.

Petzold, H. G. (2018k): Episkript: „ ... in a flow of green“ – Green Meditation als Hilfe in belastenden Lebenssituationen und bei schwierigen Wegerfahrungen. In: Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 897-940. *Grüne Texte* Jg. 21/2019 - <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/21-2019-petzold-h-g-2018k-episkript-in-a-flow-of-green-green-meditation-als-hilfe-in-belastenden-lebenssituationen-und-bei-schwierigen-wegerfahrungen/>

Petzold, H. G. (2018q): Caring for People and Caring for Nature – Öko-Care: Impulse für eine ökologische Lebenspraxis. Tagung „Freude am Lebendigen“ 12.10.2018 Klinik Vielbach. In: Hömberg, R. Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften – Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“ und das Engagement „Pro Natura!“ *Grüne Texte* 13/2019. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=hoemberg-petzold-2018-oekopsychosomatik-oekologische-neurowissenschaften-erkenntniszugange-gruene-texte-13-2019.pdf>

Petzold, H. G. (2019a): Ecology in Integrative Therapy and, Part I to IV, European Conference of Integrative Therapy, Oslo 28.06.2019. <https://www.youtube.com/watch?v=8g3aYpXXK5M;> https://www.youtube.com/watch?v=jJ_7OKxYOoA

Petzold, H. G. (2019d/2020c): Notizen zur „OIKEIOSIS“, Selbstfühlen und Naturfühlen. Transversale Selbst-, Natur-, Welterkenntnis, „Green Meditation“, „Green Writing“, „Grünes Handeln“ – anthropologische und mundanologische Konzepte der Integrativen Therapie. *Grüne Texte* 14/2019 <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-2020c-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-gruene-texte-14-2019.pdf>; Ohne Vorspann: *POLYLOGE* 5/2020, <https://www.fpi->

[publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-polyloge-05-2020.pdf](https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-polyloge-05-2020.pdf).

Petzold, H. G. (2019e): Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time and space, in Kontext/Kontinuum., „Ökologische Intensivierungen“ im *Integrativen* Ansatz der Therapie und Supervision. *POLYLOGE* 10/2019, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2019-petzold-h-g-2019e-natur-sein-natur-sein-nature-embodied-in-time-and-space-in.html>

Petzold, H. G. (2019n): Zur „ökologischen Intensivierung“ des Lebens - ein Bildungsziel mundanen Weltverstehens und geistigen Lebens. In: *Mittlinger, K.* et al. (Hrsg.) *Bildungshaus – Verpflichtung und Chance*, Graz: Verlag GUPE und in: *Grüne Texte*, 18/2019, <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/18-2019-petzold-h-g-2019n-zur-oekologischen-intensivierung-des-lebens-ein-bildungsziel-mundanen-weltverstehens-und-geistigen-lebens/>

Petzold, H. G. (2019o): Caring for Nature and Caring for People! Waldtherapie fördert Naturverbundenheit und ökopsychosomatische Gesundheit. Vortrag auf dem Kongress "Wald ist gesund?!" Schutzgemeinschaft Deutscher Wald 24. - 25. September 2019. Bielefeld, <https://www.youtube.com/watch?v=MRPfrf4XAIQ>

Petzold, H. G. (2019p/2022): Öko-Care und Naturempathie: Caring for Nature and Caring for People! Waldtherapie fördert Naturverbundenheit und ökopsychosomatische Gesundheit. Paper für die Tagung Schutzgemeinschaft Deutscher Wald 24. - 25. September 2019. Bielefeld, https://www.sdw.de/cms/upload/Projekte/Kongress_WaldGesund/Petzold.pdf ersch. auch in *Green Care* 2022.

Petzold, H. G. (2019r): The importance of ecology in psychotherapy. Four Lectures in Oslo at the EAIT Conference 2019: Part I: Ecology in psychotherapy: <https://www.youtube.com/watch?v=8g3aYpXXK5M>; - Part II: Dearest place in nature: <https://www.youtube.com/watch?v=JP9aDSL-AJ0>; - Part III: The lived body: <https://www.youtube.com/watch?v=SLWZL7OSLpU>; - Part IV: Integration: https://www.youtube.com/watch?v=j_7OKxYOoA

Petzold, H. G. (2020c): Vorbemerkungen und Notizen zur Oikeiosis. In: *Petzold, H. G.* (2019d/2020c): Notizen zur „OIKEIOSIS“, Selbstfühlen und Naturfühlen. Transversale Selbst-, Natur-, Welterkenntnis, „Green Meditation“, „Green Writing“, „Grünes Handeln“ – anthropologische und mundanologische Konzepte der Integrativen Therapie. *Grüne Texte* 14/2019 <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-2020c-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-gruene-texte-14-2019.pdf> ; *POLYLOGE* 5/2020, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-polyloge-05-2020.pdf>

Petzold, H. G. (2020f): Der „INTEGRATIVE ANSATZ“ des „Selbst- und Weltverstehens“ (Oikeiosis) – Weltkomplexität offen halten und mitgestalten: ein nicht-reduktionistischer, transversaler Blick für Menschenarbeiter 12/2020 *POLYLOGE* <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/12-2020-petzold-h-g-2020f-der-integrative-ansatz-des-selbst-und-weltverstehens-oikeiosis-weltkomplexitaet/> und in Groz, *POLYLOGE* 11/2020 - <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/11-2020-groz-j-verortung-zentraler-konzepte-der-integrativen-therapie-in-den-tree-of-science-vorbemerkung-h-g-petzold-2020f/>

Petzold, H.G. (2021b): Integrative Therapie in einer „prekären, transversalen Moderne“ – Wege „personalisierter Psychotherapie“ in komplexen sozio-ökologischen Kontexten durch „17 (14 + 3) Wirkfaktoren“ und „Bündel von Maßnahmen“. Gekürztes Handout von *Petzold, Orth, Sieper* (2021) Ersch. *POLYLOGE* 2/2021.

Petzold, H. G. (2021f): Verschwörungsmythen: Satanistische Rituale, ritueller Kindsmisbrauch auch in der Schweiz 2021? – Kulturtheoretische, neuropsychologische und integrativtherapeutische Anmerkungen zu Phänomenen und Folgen. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit.

Petzold, H.G. (2022d): „Erinnerungskultur im Bannkreis des Extremen“ – Überlegungen und Hintergründe zu kritischer Kultur- und Friedensarbeit in der Integrativen Therapie. *POLYLOGE* 5/2022, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-sieper-2015c-2022-erinnerungskultur-bannkreis-extreme-kultur-friedensarbeit-IT-poly-05-2022.pdf>

Petzold, H. G. (2022e): 2022 wird „Integrative Therapie“ seit 50 Jahren curricular gelehrt – Zur Psychotherapie-Weiterbildung an EAG und SEAG. *POLYLOGE* 6/2022, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/06-2022-petzold-h-g-2022e-2022-wird-integrative-therapie-seit-50-jahren-curricular-gelehrt-zur-psychotherapie-weiterbildung-an-eag-und-seag/>

Petzold, H. G. (2022g): Transversale Ko-respondenz – “komplexes Lernen und Lehren in Polylogen” für Kompetenz- und Performanzentwicklung in Supervision, Beratung, Biographiearbeit und Therapie, *POLYLOGE* Jg. 2022

Petzold, H. G. (2022i): Die heilende Kraft von Gärten, *Pfarrblatt Dompfarre St. Stephan, Wien* Osterausgabe, Der Mensch in Gottes Garten 1/2022, 22-23; <https://www.dompfarre.info/client/downloads/Pfarrblatt/PB%202022%20Ostern.pdf>

Petzold, H.G., Beek, Y. van, Hoek, A.-M. van der (1994/2016): Grundlagen und Grundmuster "intimer Kommunikation und Interaktion" - "Intuitive Parenting" und "Sensitive Caregiving" von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: Petzold, H.G. (1994j): Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2.: Paderborn: Junfermann, 491-646. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-beek-hoek-1994a-grundlagen-intime-kommunikation-intuitive-parenting-polyloge-02-2016.pdf>

Petzold, H. G., Brühlmann-Jecklin, E., Orth, I., Sieper, J. (2007): „Methodenintegrativ“ und „multimodal“ – kokreative Strategien in den Konfluxprozessen der „Integrativen Therapie“. Zur Geschichte und Bedeutung der Begriffe. *Mitgliederrundbrief der Deutschen Gesellschaft für Integrative Therapie* 2, 24 -36 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-33-2008-petzold-bru-hlmann-jecklin-orth-sieper.html>

Petzold, H.P., Ellerbrock, B. (2017): Du Mensch – Ich Tier? „Gefährtschaft“ und „Begegnungsevidenz“ in der ‚Tiergestützten Therapie im Integrativen Verfahren‘ (ITGT). Erschienen in GREEN CARE - Die Fachzeitschrift für naturgestützte Intervention, Ausgabe 3/2017, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien und in *Grüne Texte* Ausgabe 29/2017 <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/29-2017-petzold-h-g-ellerbrock-b-2017-du-mensch-ich-tier-gefaehrtenschaft-tgt.html>

Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2019): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H. G., Frank, B., Ellerbrock, B. (2011): GOING GREEN IS HEALTH ENRICHMENT: Die EAG-Gesundheitsakademie und ihre „grünen“ Weiterbildungen Green Power Training, Garten- und Landschaftstherapie, Tiergestützte Therapie, *Integrative Therapie* 3, 291 – 312. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/2011-3-going-green-heildende-kraft-landschaft-integrative-naturtherapie.pdf>

Petzold, H.G., Hentschel, U. (1991/2021): Niedrigschwellige und karrierebegleitende Drogenarbeit als Elemente einer Gesamtstrategie der Drogenhilfe. *Wiener Zeitschrift für Suchtforschung* 1, 11-19 und in: Scheiblich, W., Sucht aus der Sicht psychotherapeutischer Schulen, Freiburg: Lambertus 1994, 89-105. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/14-2021-petzold-h-g-hentschel-u-1991-2021-niedrigschwellige-und-karrierebegleitende-drogenarbeit-als/>

Petzold, H. G., Hömberg, R. (2018): Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften. Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“ und das Engagement „Pro natura!“ In: Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 257-272.

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019a/2020): Das integrative Modell „komplexer, wechselseitiger Empathie“ und „zwischenleiblicher Mutalität“ als Grundlage melioristischer Lebenspraxis, Therapie und Supervision. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. *POLYLOGE* 3/2019, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-2019a-integrative-modell-wechselseitige-empathie-zwischenleiblich-polyloge-03-2019.pdf>

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019b): „Natur muss gefühlt werden“ – Alexander von Humboldt, Vordenker einer ökologischen Weltsicht und Protagonist „transversaler Vernunft“. *Grüne Texte* 17/2019. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-wiedemann-natur-muss-gefuehlt-werden-alexander-v-humboldt-vordenker-eine-oekologischen-weltsicht-poly-25-2019.pdf>

Petzold, H.G., Michailowa, N. (2008a): Alexander Lurija – Neurowissenschaft und Psychotherapie. Integrative und biopsychosoziale Modelle. Wien: Krammer. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=integrative-therapie-it-2007-4-alexander-romanowitsch-lurija-neuropsychologie-biopsychosoziale-therapie-integrative-ansaezte.pdf>

Petzold, H. G., Moser, S., Orth, I. (2012): Euthyme Therapie - Heilkunst und Gesundheitsförderung in asklepiadischer Tradition: ein integrativer und behavioraler Behandlungsansatz „multipler Stimulierung“ und „Lebensstilveränderung“ in: *Psychologische Medizin*, Heft 3, 18-36 und 4, 42-59 und in: Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 189-255. In: Textarchiv 2012. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-moser-orth-2012-euthyme-therapie-heilkunst-asklepiadische-tradition-integrativ-behavioral.pdf>

Petzold, H.G., Müller, L., Horn, E., Leitner, A. (2005): Der permanente Skandal - Gefährliche Pflege, sozialtoxische Kontexte, maligner Burnout. Verletzte Menschenwürde und dehumanisierende Heimsituationen - in Tirol und allüberall. Eine sozialwissenschaftliche und supervisorische Felderkundung. In: *Integrative Therapie* 1/2, 28-117, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=it-2005-1-2-themenschwerpunkt-alternde-gesellschaft-herausforderungen-fuer-psychotherapie-supervision.pdf> und in: Petzold, H.G., Müller, L. (2005a): Supervision in der Altenarbeit, Pflege, Gerontotherapie: Brisante Themen – Konzepte – Praxis, Integrative Perspektiven. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G., Müller, M. (2007): MODALITÄTEN DER RELATIONALITÄT – Affiliation, Reaktanz, Übertragung, Beziehung, Bindung – in einer „klinischen Sozialpsychologie“ für die Integrative Supervision und Therapie. Revid. von Petzold, Müller, M. (2005), in: Petzold, H.G., *Integrative Supervision*, 2. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 2007a, 367-431. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-mueller-m-2005-2007-modalitaeten-der-relationalitaet.html>

Petzold, H.G., Orth, I. (1985a/2005): Poesie und Therapie. Über die Heilkraft der Sprache. Poesietherapie, Bibliothherapie, Literarische Werkstätten, Paderborn: Junfermann. 3. Aufl. : Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag 2005.

Petzold, H.G., Orth, I. (1988b): „Grünkraft und Licht“: Wald, Wiesen, Wasser, Luft und Wolken als Heilfaktoren einer „Ökopsychosomatik“. Vortrag auf dem Arbeitstreffen „Die Landschaft am Beversee als heilsame Erfahrung“, 28. 5. 1988. Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen.

Petzold, H.G., Orth, I., (1998b): Ökopsychosomatik - die heilende Kraft der Landschaft, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Düsseldorf: FPI/EAG.

Petzold, H.G., Orth, I. (1999a): Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis. Paderborn: Junfermann. 2. gänzl. Überarbeitet und umfänglich erw. Aufl. als Petzold, Orth, Sieper, Bielefeld Aisthesis (2014a).

Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag.

Petzold, H.G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - „Wegcharakter“ und „Sinndimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen 2004b, mimeogr. ergänzt in: Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag. S. 689-791. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html>

Petzold, H. G., Orth, I. (2017a): Interozeptivität/Eigenleibliches Spüren, Körperbilder/Body Charts – der „Informierte Leib“ öffnet seine Archive: „Komplexe Resonanzen“ aus der Lebensspanne des „body-mind-world-subject“. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. *POLYLOGE* 22/2018;

<http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/22-2018-petzold-h-g-orth-i-2017a-interozeptivitaet-eigenleibliches-spueren-koerperbilder.html>.

Petzold, H. G., Orth, I. (2017b): Epitome. POLYLOGE IN DER INTEGRATIVEN THERAPIE: „Mentalisierungen und Empathie“, „Verkörperungen und Interozeption“ – Grundkonzepte für „komplexes Lernen“ in einem intermethodischen Verfahren „ko-kreativen Denkens und Schreibens“. In: *Petzold, H. G., Leiser, B., Klempnauer, E.* (2017): Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliothherapie, Biographiearbeit, Kreatives Schreiben. Festschrift für Ilse Orth, Bielefeld: Aistheis. S. 885-971. Auch in *POLYLOGE. Polyloge* 31/2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/31-2017-petzold-h-g-orth-i-2017b-epitome-polyloge-in-der-integrativen-therapie.html>

Petzold, H. G., Orth, I. (2021a): Green Meditation und Oikeiosis: Wege zu ökologischem Selbstverstehen und Naturbezug, zu „ökophiler Lebenspraxis“ und aktiver „ökologischer Kultur“ – Gedanken und Materialien *Grüne Texte* 10/2021. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-orth-2021a-green-meditation-oikeiosis-oekophile-lebenspraxis-arbeitsversion-gruene-texte-10-2021pdf.pdf>.

Petzold, H. G., Orth, I. (2014): Wege zum „Inneren Ort persönlicher Souveränität“ - "Fundierte Kollegialität" in Beratung, Coaching, Supervision und Therapie. In: www.fpi-publikation.de/materialien.htm Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – Jg. 2014. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/06-2014-petzold-h-g-orth-i-1998-2014-wege-zum-inneren-ort-persoenerlicher-souveraenitaet.html>

Petzold, H. G., Orth, I. (2022a): Darum „biopsychosozialökologische“ Integrative Therapie – Reflexionen zum „Integrativen Ansatz“ 1972/2022 – seit 50 Jahren an FPI und seit 40 Jahren an der EAG entwickelt, *POLYLOGE*, Jg. 2022.

Petzold, H. G., Orth, I., Orth-Petzold, S. (2009): Integrative Leib- und Bewegungstherapie – ein humanökologischer Ansatz. Das „erweiterte biopsychosoziale Modell“ und seine erlebnisaktivierenden Praxismodalitäten: therapeutisches Laufen, Landschaftstherapie, Green Exercises. *Integrative Bewegungstherapie* 1, 4 – 48, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/27-2016-petzold-h-g-orth-i-orth-petzold-s-2009-integrative-leib-und-bewegungstherapie.html>

Petzold, G.H., Orth, I., Sieper, J. (2008a): Der lebendige „Leib in Bewegung“ auf dem WEG des Lebens – Chronotopos - Über Positionen, Feste, Entwicklungen in vielfältigen Lebensprozessen. Zum Jubiläum: 25 Jahre EAG – 40 Jahre Integrative Therapie. *Integrative Therapie* 3, 255-313. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-orth-i-sieper-j-2008a-der-lebendige-leib-in-bewegung-auf-dem-weg-des-lebens.html>;

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013. Hückeswagen: EAG und in: *Petzold, Orth, Sieper* (2014): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aistheis. S. 671-688. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/24-2013-petzold-h-orth-i-sieper-j-2013a-manifest-der-integrativen-kulturarbeit-2013/>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2014a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aistheis.

Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2015a): Die „**Neuen Naturtherapien**“. Going Green in der Integrativen Therapie – Ökologische Bewusstheitsarbeit „hin zur Natur“: salutogenes Naturerleben, Landschafts-, Garten- und tiergestützte Therapie. Hückeswagen. EAG, erw. in „*Grüne Texte*“ 6/2015 <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/06-2015-petzold-h-g-orth-i-sieper-j-die-neuen-naturtherapien--going-green-in-der.html>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2019b): Integrative Therapie mit Kreativen Medien, Komplexen Imaginationen und Mentalisierungen als „intermediale Kunsttherapie“ – ein ko-kreativer Ansatz der Krankenbehandlung, Gesundheitsförderung, Persönlichkeitsbildung und Kulturarbeit. *POLYLOGE* 22/2019, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/22-2019-petzold-h-g-orth-i-sieper-j-2008-2010-2019b-integrative-therapie-mit-kreativen/>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2019b): Integrative Therapie mit Kreativen Medien, Komplexen Imaginationen und Mentalisierungen als „intermediale Kunsttherapie“ – ein ko-kreativer Ansatz der Krankenbehandlung,

Gesundheitsförderung, Persönlichkeitsbildung und Kulturarbeit. *POLYLOGE* 22/2019, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/22-2019-petzold-h-g-orth-i-sieper-j-2008-2010-2019b-integrative-therapie-mit-kreativen/>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2021b): Integrative Therapie der „Dritte Welle“ in einer „prekären, transversalen Moderne“ – Wege „personalisierter Psychotherapie“ als PRAXEOLOGIE der „17 Wirkfaktoren“ und differentieller „Bündel von Maßnahmen“. Hückeswagen: Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung. (ersch. auch *POLYLOGE* Jg. 2021.

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S., Orth, I. (2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. *POLYLOGE* 20/2013. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2013-petzold-h-orth-petzold-s-orth-i.html>

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S. (2018a): Naturentfremdung, bedrohte Ökologisation, Internetsucht – psychotherapeutische und ökopsychosomatische Perspektiven In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 327-448. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/03-2019-petzold-h-g-orth-petzold-s-2018a-naturentfremdung-bedrohte-kologisation-internet.html>

Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972/2019): Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis. Projekt-konzept. Büttgen: Volkshochschule Büttgen. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html>

Petzold, H.G., Sieper, J. (1990b): Die neuen - alten - Kreativitätstherapien. Marginalien zur Psychotherapie mit kreativen Medien. In: *Petzold, H.G., Orth, I.* (1990a): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. II, 519-548. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis 2007.

Petzold, H.G., Sieper, J. (1993a/2019): Integration und Kreation. Der Integrative Ansatz in der Weiterbildung von Angehörigen helfender und psychosozialer Berufe. Festschrift 20 Jahre Bildungsarbeit an FPI und EAG, 2 Bde., Paderborn: Junfermann, 2. Auflage 1996; 2019 als e-buch: <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-sieper-j-hrsg-1996-integration-und-kreation-modelle-und-konzepte-der-integrativen-therapie-agogik-und-arbeit-mit-kreativen-medien-band-1/>

Petzold, H.G., Sieper, J. (2011a): " Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie. Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 - 1910." Wien: Krammer Verlag.

Petzold, H. G., Sieper, J. (2011b): Das Beispiel des Henry Dunant (1829 – 1910): melioristisches Friedensstreben, Menschenliebe, Altruismus – wären das nicht Kernthemen der Psychotherapie? In: *Petzold, H. G., Sieper, J.* (2011a): Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie - Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910. Wien: Krammer, S. 11 - 17. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=integrative-therapie_2010-4-altruismus-und-friedensarbeit-henry-dunant-1828-1910.pdf

Petzold, H.G., Sieper, J. (2012a): "Leiblichkeit" als "Informierter Leib"embodied and embedded – Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Quellen und Konzepte zum „psychophysischen Problem“ und zur leibtherapeutischen Praxis. In: *Petzold, H.G.* (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, 243-321. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf>

Petzold, H. G., Sieper, J. (2012e): Über sanfte Gefühle, Herzensregungen, „euthyme Erfahrungen“ und „komplexe Achtsamkeit“ in der „Integrativen Therapie“. Überlegungen anlässlich 40 Jahre FPI und 30 Jahre EAG. *Gestalt und Integration* 73, 23 – 43. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/28-2012-petzold-h-sieper-j-2012e-ueber-sanfte-gefuehle-herzensregungen-euthyme-erfahrung.html>

Petzold, H. G., Sieper, J., Mathias-Wiedemann, U. (2022): Aktuelle Positionen und neue „bio-psycho-sozial-ökologische“ Perspektiven der „Integrativen Therapie“ zu Ökologie, Politik, Bioökonomie, Psychotherapie und Kulturarbeit von 1965 - 1972 -1982 bis 2022. EAG-Forschungsmanuskript, Hückeswagen. Polyloge Jg. 2022

Petzold, H. G., Sieper, J., Orth, I. (2019c/2022): TRANSVERSALE VERNUNFT. Leitidee für eine moderne Psychotherapie und Supervision, Kernkonzept „Integrativer Humantherapie und Kulturarbeit. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. Vgl. dieselben 2013b, ersch. überarbeitet Polyloge Jg. 2022, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/>.

Petzold, H.G., Vormann, G.(1980): Therapeutische Wohngemeinschaften, Erfahrungen - Modelle – Supervision. München: Pfeiffer.

Petzold, H.G, Wolf, H.-U., Landgrebe, B., Josić, Z. (2002): Das Trauma überwinden. Integrative Modelle der Traumatherapie. Paderborn: Junfermann. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-wolf-landgrebe-josic-Das%20Trauma%20%c3%bcberwinden-9.4.20.pdf>

*Petzold, Hugo (1955): Es gibt keinen christlichen Friedensdienst mit Waffen! – oder: Die geschichtliche Lüge vom „christlichen Abendland“. Neuss: Neuer Westeuropäischer Volksmissionsdienst. *Textarchiv H.G. Petzold* Jg. 2022, <https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/>*

Pinker, S. (2021): Rationality: What It Is, Why It Seems Scarce, Why It Matters. London: Allen Lane; dtsh. (2021): Frankfurt a.M.: Mehr Rationalität. Eine Anleitung zum bessern Gebrauch des Verstandes. Fischer, am Main.

*Podbregar, N. (2021): Erste Zellen brauchten weder Licht noch Luft: Forscher rekonstruieren Stoffwechsel der Urzelle und ihre Energiequellen, *scinexx Wissensmagazin*, 14. 12. 2021. <https://www.scinexx.de/news/biowissen/erste-zellen-brauchten-weder-licht-noch-luft/>*

Polz-Watzenig, A. (2020): Die heilsame Wirkung des Waldes in der Integrativen Therapie: Mit zahlreichen Übungsbeispielen für die Praxis. (essentials). Wiesbaden: Springer.

Pope, S. Pope, N. (1998): Colour in the Garden. Planting with Colour in the contemporary Garden. London: Conran Octopus.

*Pückler, H.L.H. (1834): Andeutungen über Landschaftsgärtnerei[,] verbunden mit der Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau. Leipzig: J. B. Hirschfeld, Nachdruck, 1988, hgg. von *Günter J. Vaupel*, Frankfurt am Main / Leipzig: Europäischer Hochschulverlag.(2005): Gandhi. 29. Aufl. Reinbek: Rowohlt.*

*Ravotto, L. et al. (2020): A Bright and Colorful Future for G-Protein Coupled Receptor Sensors. *Frontiers in Cellular Neuroscience*. 14, 67. [doi:10.3389/fncel.2020.00067](https://doi.org/10.3389/fncel.2020.00067)*

Reckwitz, A. (2017): Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin Suhrkamp.

Reckwitz, A. (2019): Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. Berlin: Suhrkamp.

Reckwitz, A., Rosa, H. (2021): Spätmoderne in der Krise. Was leistet die Gesellschaftstheorie? Berlin: Suhrkamp.

Reil, J.C. (1775): Von der Lebenskraft. Leipzig: J. A. Barth; Neuaufl. 1910; Digit. <http://vlp.mpiwg-berlin.mpg.de/library/data/lit29167?>

*Reil, J.C. (1803): Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteszerrüttung. Halle: Curtsche Buchhandlung.*Reydams-Schils, G. (2005): The Roman Stoics. Self, responsibility, and affection.Chicago und London: Univ. of Chicago Press.**

Reydams-Schils, G. (2018): Hierokles. In: Christoph Riedweg u. a. (2018): Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike. Basel: Schwabe, S. 174–177.

Rich, P., Schwebel.L. (2015): Massif des Vosges. Un extraordinaire patrimoine naturel. Strasbougurg: Editions Vent d’Est

Reese, M. (2021): Universum: Die große Bild-Enzyklopädie. München: Dorling Kindersley.

- Rohde, M.* (1998): Von Muskau bis Konstantinopel. Eduard Petzold ein europäischer Gartenkünstler. 1815–1891, Dresden. Verlag der Kunst.
- Richter, H.–E.* (1974): Lernziel Solidarität. (1998) Neuauflage. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Richter, H.–E.* (1976): Flüchten oder Standhalten.. 3. Auflage 2001. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Roller, C. F. W.* (1831): Die Irrenanstalt nach allen ihren Beziehungen dargestellt, Karlsruhe: Müller.
- Sacks, O.* (1987): Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte, Reinbek: Rowohlt.
- Sacks, O.* (2019a): Everything in Its Place: First Loves and Last Tales. New York: Knopf; dtsh. (2019b): Alles an seinem Platz. Erste Lieben und letzte Fälle. Hamburg: Rowohlt
- Sacks, O.* (2019c): The Healing Power of Gardens. *New York Times* 18.04.2019, <https://www.nytimes.com/2019/04/18/opinion/sunday/oliver-sacks-gardens.html>; dtsh. (2019d): Die Heilkraft der Gärten: Oliver Sacks über die psychologischen und physiologischen Tröstungen der Natur, https://www.themarginalian-org.translate.goog/2019/05/27/oliver-sacks-gardens/?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=sc.
- Sagan, C.* (1980): Who Speaks for Earth? A transcript from the final program in the Cosmos television series first shown during 1980 on the Public Broadcasting System in the United States. http://www.cooperative-individualism.org/sagan-carl_who-speaks-for-earth-1980.htm
- Sagan, C.* (1991): Unser Kosmos – Eine Reise durch das Weltall. Neuaufl. age. München: Droemer Knaur.
- Sagan, C.* (1984): Atomkrieg und Klimakatastrophe. München: Droemer Knaur.
- Sagan, C.* (1985): Testifying to Congress, 10. December 1985, C-Pan, <https://www.c-span.org/video/?125856-1/greenhouse-effect>
- Sánchez-Baracaldo, P.* et al. (2017): Early photosynthetic eukaryotes inhabited low-salinity habitats. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences*. 114, Nr. 37, 12. September 2017, S. E7737–E7745. doi:10.1073/pnas.1620089114
- Schance, A.* (2005): Evolutionäre Erkenntnistheorie und biologische Kulturtheorie. Konrad Lorenz unter Ideologeverdacht. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Scheiblich, W.* (2008): Integrative Therapie als angewandte Praxis der Humanität - Dargestellt anhand der Entwicklung und Praxis moderner Suchttherapie. *Integrative Therapie Jubiläumsheft* 3, 419–441. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/it-2008-4-kulturelle-evolution-und-psychotherapie.pdf>.
- Schimper, A. F. W.* (1883): Über die Entwicklung der Chlorophyllkörner und Farbkörper. *Botanische Zeitung*. 41, Sp. 105–120, 126–131, 137–160. <file:///C:/Users/HP/Downloads/A012317357.pdf>
- Schipperges, H.* (1985): Hildegard von Bingen. Der Garten der Gesundheit.. München: Artemis.
- Schipperges, H.* (1997): Hildegard von Bingen. München: Beck, 3. erg. Aufl.
- Schellnhuber, H.J.* (2009): Tipping elements in the Earth System. In: *PNAS*. 106, Nr. 49, 2009, S. 20561–20563.
- Schmitz, H.* (1990): Der unerschöpfliche Gegenstand. Grundzüge der Philosophie, Bonn: Bouvier.
- Schmitz, H.* (209): Kurze Einführung in die Neue Phänomenologie, Freiburg/Br.: Alber.
- Schrander-Stumpel, C.T.R.M., Curfs, L.M.G., Ree, J.W.* (2005): *Klinische genetica*, Houten: Bohn Stafleu van Loghum

Schuch, W. (2018): Integrative Therapie als »Polylog« der Wissenschaften. Vortrag bei der Tagung der SIGT, Zürich 06. 12. 2018. <https://www.integrativetherapie-schweiz.ch/uploads/Texte/Integrative%20Therapie%20als%20Polylog%20der%20Wissenschaften.pdf>

Segeer, A. H., Rosenkranz, E. (2018): Das große Insektensterben. Was es bedeutet und was wir jetzt tun müssen. München: oekom verlag.

Settele, J. (2020): Die Triple-Krise: Artensterben, Klimawandel, Pandemien. Warum wir dringend handeln müssen. Hamburg: Edel Books.

Shapiro, J. A. (2011): Evolution. A view from the 21st Century. Upper Saddle River N.J.:FT Press Science

Shellenberger, M. (2020): Apocalypse Never. Why Environmental Alarmism Hurts Us All. New York: Harper Collins.

Shimomura, O. (2005): The discovery of aequorin and green fluorescent protein. *Journal of Microscopy* 217, 2005, 1–15. doi:10.1111/j.0022-2720.2005.01441.

Sieper, J. (1971): Kreativitätstraining in der Erwachsenenbildung, *Volkshochschule im Westen* 2, 220-221. <https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/sieper-johanna-1971-kreativitaetstraining-in-der-erwachsenenbildung-art-therapy-und/>

Sieper, J. (2000): Ein neuer „POLYLOG“ und eine „Dritte Welle“ im „herakliteschen Fluß“ der INTEGRATIVEN THERAPIE - **Transgressionen III**. *Polyloge* 03/2000. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2000-sieper-j-ein-neuer-polylog-und-eine-dritte-welle-im-herakliteschen-fluss.html>

Sieper, J. (2006): „Transversale Integration“: Ein Kernkonzept der Integrativen Therapie - Einladung zu korrespondierendem Diskurs. *Integrative Therapie*, 3-4, 393-467 und erg. in: Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007) (Hrsg.): *Neue Wege Integrativer Therapie*. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag, S. 64 – 151. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sieper-orth-schuch-hrsg-2007-neue-wege-integrativer-therapie-klinische-wissenschaft-humantherapie-kulturarbeit-e-book-gesamt-pdf.pdf>. - In: *POLYLOGE* 14/2010. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2010-sieper-johanna-transversale-integration-ein-kernkonzept-der-integrativen-therapie.html>

Sieper, J. (2007b/2011): Integrative Therapie als „Life Span Developmental Therapy“ und „klinische Entwicklungspsychologie der Bezogenheit“ mit Säuglingen, Kindern, Adoleszenten, Erwachsenen und alten Menschen, *Gestalt & Integration*, Teil I 60, 14-21, Teil II 61 (2008) 11-21. Update 2011, in: www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 5/2011* <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2011-sieper-johanna.html>

Sieper, J. (2007c/2019): Agogische Bildungsarbeit im Integrativen Ansatz - pädagogische Perspektiven (2007). *Supervision Theorie, Praxis, Forschung*. Eine interdisziplinäre Internet Zeitschrift. 9/2019 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-09-2019-sieper-johanna.html>

Sieper, J. (2019): „Eine Leitfigur in der Psychotherapie und Leibtherapie“, Prof. Hilarion Petzold, ist 75 geworden. In: *Waibel, M.* (2019): *Liber Amicorum für Hilarion Petzold. Integrative Bewegungstherapie*, Jg. 2019; <https://www.fpi-publikation.de/integrative-bewegungstherapie/>

Sieper, J., Orth, I. (2007): Klinische Entwicklungspsychologie in der Lebensspanne. In: *Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W.* (2007) (Hrsg.): *Neue Wege Integrativer Therapie*. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – *Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold*. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag. S. 593-604. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sieper-orth-schuch-hrsg-2007-neue-wege-integrativer-therapie-klinische-wissenschaft-humantherapie-kulturarbeit-e-book-gesamt-pdf.pdf>

Sieper, J., Orth, I., Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2021): Psychotherapieverfahren entwickeln sich – Zwanzig Jahre *POLYLOGE* Entwicklungen der *Integrativen Therapie* seit 1965 zu ihrer „Dritten Welle“ 2000 – 2020. *POLYLOGE* 24/2020, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/24-2020-sieper-j-orth-i-petzold-h-g-2020-psychotherapieverfahren-entwickeln-sich-zwanzig-jahre-polyloge/>

Sieper, J., Petzold, H. G. (1975): Über die Platane des Hippokrates und Baumerlebnisse als „korrektive ökologische“ Erfahrungen in einer integrativen Ökopsychosomatik und Naturtherapie. Eine Nachlese zum Gestalt-Kibbuz Dugi-Otok 1975. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> und Grüne Texte <https://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf>

Sieper, J., Petzold, H.G. (2001a): Psychotherapie - ein „lernendes System“ für den Umgang mit „Evidenzen“. *Integrative Therapie* 1-2, 3-10.

Sieper, J., Petzold, H.G. (2001c): „Eingreifende Wissenschaft“ für „Menschenarbeiter“. *Integrative Therapie* 1, 208-209. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=Integrative%20Therapie%201%20-%204%20%202001%20%2027.%20Jahrgang.pdf>

Sieper, J., Petzold, H.G. (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in *Leitner, A.* (2003): *Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie*. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251.

Sieper, J., Schmiedel, I. (1993): Innovatorische Aktivitäten von Hilarion G. Petzold im Bereich der Psychotherapie, psychosozialer Arbeit und Agogik – ein Überblick. In: *Petzold, H.G., Sieper, J.* (1993a): *Integration und Kreation*. Band 1. Paderborn: Junfermann. 421-437; Textarchiv 1993; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/sieper-schmiedel-1993-innovatorische-aktivitaeten-petzold-in-psychotherapie-psychosoziale-arbeit-agogik.pdf>

Slingerland, E. (2007): *Effortless Action: Wu-wei As Conceptual Metaphor and Spiritual Ideal in Early China*. Oxford; NY: Oxford University Press.

Sloterdijk, P. (2009): „Du musst dein Leben ändern“. Über Anthropotechnik. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

Smith, M.J. (1974): *Models in Ecology*. Cambridge: Cambridge: University Press.

Soelle, D. (1989): *Hildegardis Bingensis: O Grün des Fingers Gottes. Die Meditationen der Hildegard von Bingen*. Wuppertal: Hammer-Verlag,.

Sofsky, W. (1996): *Traktat über die Gewalt*. Frankfurt/M.: Fischer.

Sparrow, G. (2014): *Faszination Sternenhimmel: Sternbilder, Planeten, Universum*. Stuttgart: Kosmos.

Spitzer, M. (2018): *Einsamkeit – die unerkannte Krankheit: schmerzhaft, ansteckend, tödlich*. München: Droemer Kaur.

Stefan, R. (2020): *Zukunftsentwürfe des Leibes. Grundlagen, Theorien und Begriffe der Integrativen Therapie und deren Bezugspunkte zu den Grundlagenwissenschaften*. Wiesbaden: Springer.

Stefan, R., Petzold, H. G. (2019): *Möglichkeitsräume und Zukunftsentwürfe in den kognitiven Neurowissenschaften – Gesichtspunkte der Integrativen Therapie*. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. *POLYLOGE* 30/2019. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-stefan-2019-moeglichkeitsraeume-zukunftsentwuerfe-kognitive-neurowissenschaften-polyloge-30-2019.pdf>

Stein, H. (2000): *Inseln im Häusermeer. Eine Kulturgeschichte des deutschen Kleingartenwesens bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, reichsweite Tendenzen und Groß-Hamburger Entwicklung*. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Lang.

Stoffieri, H.-D. (1978): *Der Hortulus des Walahfrid Strabo: aus dem Kräutergarten des Klosters Reichenau*. Sigmaringen: Thorbecke.

Strack, H. (2011): Viriditas bei Hildegard von Bingen und ihre Bedeutung für eine Theologie des Blühens. <http://www.hanna-strack.de/wp/wp-content/uploads/2011/05/VIRIDITASAufsatz.pdf>

Stuijts, I. (2000): A Prior's Herb Garden. In: *Archaeology Ireland* 14/3, 12–14.

Сукачѐв, В.Н. [Vladimir Nikolaevič Sukačëv 1945]: Биогеоценология и фитоценология [Biogeozönologie und Phytocönologie // Dokl. AN CCCP. [Akademie der Wissenschaften der UdSSR] 47/6, 447—449.

Сукачѐв, В.Н. (Vladimir N. Sukačëv 1964): Биогеоценоз как выражение взаимодействия живой и неживой природы на поверхности Земли : соотношение понятий «биогеоценоз», «экосистема», «географический ландшафт» и «фация» // Основы лесной биогеоценологии / под ред. [Biogeozönose als Ausdruck der Wechselwirkung von belebter und unbelebter Natur auf der Erdoberfläche: die Beziehung zwischen den Begriffen „Biogeozänose“, „Ökosystem“, „geografische Landschaft“ und „Fazies“] Дылиса. Moskau: Nauka, S.5—49.

Sweet, V. (1999): Hildegard of Bingen and the Greening of Medieval Medicine. *Bulletin of the History of Medicine*, 73(3) 381-403.

Tegmark, M., Bostrom, N. (2005): "How Unlikely is a Domsday Catastrophe?". *Nature*. **438** (7069): 754. [arXiv:astro-ph/0512204](https://arxiv.org/abs/astro-ph/0512204).

Titz, S. (2022): Uno-Klimabericht: Die Emissionen steigen langsamer, und die Kosten für emissionsarme Technologien sinken – das reicht aber noch lange nicht, *NZZ* 05.04.2022, <https://www.nzz.ch/wissenschaft/klimabericht-des-ipcc-zeigt-emissionsarme-technik-wird-guenstiger-id.1677430>

Tomasello, M. (2010): Warum wir kooperieren. Frankfurt: Edition Unsel, Suhrkamp.

Tomasello, M. (2014): Eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens. Berlin: Suhrkamp.

Tomasello, M. (2019): Becoming Human. A Theory of Ontogeny. Cambridge, MA: Belknap Press, Harvard Univ. Press; dtsh. (2020): Mensch werden. Eine Theorie der Ontogenese. Berlin: Suhrkamp.

Trojanow, I. (2013): Der überflüssige Mensch, St. Pölten: Residenz; (2015): 3. Aufl. Taschenbuch, München: dtv.

Trojanow, I. (2014): Wissen und Gewissen. Der überwachte Mensch – das widerständige Wort. München: Hanser Box.

Trotha, H. v. (2012): Garten-Kunst. Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies. Berlin: Quadriga.

Uerscheln, G. (2006): Meisterwerke der Gartenkunst. Stuttgart: Reclam.

Uvnäs-Moberg, K. Petersson, M. (2005): Oxytocin, a mediator of anti-stress, well-being, social interaction, growth and healing, *Z. Psychosom Med Psychother.* 1, 57-80.

Vernadskij, V.I. (1926): Биосфера. Leningrad: Науч. хим.-техн. изд-во; engl. Übers. (1998): The Biosphere, New York: Copernicus Books, Springer Verlag.

Vernadskij, V. I. (1998): Der Mensch in der Biosphäre. Zur Naturgeschichte der Vernunft. Hrsg.: Wolfgang Hofkirchner. Frankfurt am Main / Berlin: Lang.

Vernadskij, V. I. (2012): Биосфера и ноосфера. Moskau: Айрис-пресс.

Vinthagen, S. (2015): A Theory of Nonviolent Action: How Civil Resistance Works. London: Zed-Books.

Vollmer, S. (1975): Evolutionäre Erkenntnistheorie. Stuttgart: Hirzel.

Vosseberg, J. et al. (2020): Timing the origin of eukaryotic cellular complexity with ancient duplications, *Nature Ecology & Evolution*, 26. Oktober 2020, [doi:10.1038/s41559-020-01320-z](https://doi.org/10.1038/s41559-020-01320-z)

Vygotskij, L. S. (1985c): Die Psychologie und die Lehre von der Lokalisation psychischer Funktionen. Aus: ders.: Ausgewählte Schriften Bd. 1. Köln: Pahl-Rugenstein, S. 353-362

Wackernagel, M., Beyers, B. (2010): Der Ecological Footprint. Die Welt neu vermessen. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt

Walker, S. (2016): Face recognition app taking Russia by storm may bring end to public anonymity. *The Guardian*. 17. Mai 2016, <https://www.theguardian.com/technology/2016/may/17/findface-face-recognition-app-end-public-anonymity-vkontakte>

Wallace-Wells, D. (2019a): Die unbewohnbare Erde. Regensburg: Ludwig-Verlag.

Wampold, B., Imel, B., Flückiger, C. (2018): Die Psychotherapie-Debatte. Göttingen: Hogrefe.

Watts, A. (1975): Der Lauf des Wassers. Die Lebensweisheit des Taoismus. Frankfurt a.M.: Inse.

Weber, W. (2007): Alles fühlt: Mensch, Natur und die Revolution der Lebenswissenschaften. - Berlin: Berlin Verlag.

Welsch, W. (1996): Vernunft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Welsch, W. (2012): Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie. München: Beck.

Welsch, W. (2015): Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne. 2. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Weschler, L. (2019): And how are you, Dr. Sacks? - a biographical memoir of Oliver Sacks, New York: Farrar, Straus and Giroux; dtsh. (2021): Oliver Sacks – Ein persönliches Porträt. Reinbek: Rowohlt.

Wewetzer, H. (2021): Der Vorzeigedeutsche. Alexander von Humboldt wird überschätzt. *Tagesspiegel* 01.04.2015, <https://www.tagesspiegel.de/wissen/der-vorzeigedeutsche-alexander-von-humboldt-wird-ueberschaetzt/11583498.html>

Williams, M. (2003): Deforesting the earth – from prehistory to global crisis. Chicago: Univ. of Chicago Press.

Wulf, A. (2018). Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur. München: Bertelsmann.

Wunderling, N. et al. (2021): Interacting tipping elements increase risk of climate domino effects under global warming. In: *Earth System Dynamics*. 12/3 2, 3. S. 601–619, doi:[10.5194/esd-12-601-2021](https://doi.org/10.5194/esd-12-601-2021)

Wyl, A. von, Tschuschke, V. et al. (2016): Was wirkt in der Psychotherapie? Ergebnisse der Praxisstudie zu 10 unterschiedlichen Verfahren, Gießen: Psychosozial Verlag.

Zippelius, H.-M. (1992): Die vermessene Theorie. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Instinkttheorie von Konrad Lorenz und verhaltenskundlicher Forschungspraxis. Braunschweig: Vieweg.

Zukowsky, L. (1938): Aus Wald und Flur. Tiere unserer Heimat. Leipzig: Brockhaus.

Zundel, R. (1987/1993): Ein Gang durch viele Landschaften: Hilarion Petzold – sein Schlüsselwort für die moderne Therapie heißt Integration. In: Petzold, H.G., Sieper, J. (1993a): Integration und Kreation. Band 1. Paderborn: Junfermann. 407-419, aus: Zundel, R., „DIE ZEIT“ 17.04.1987 <https://www.zeit.de/1987/17/ein-gang-durch-viele-landschaften/komplettansicht>, auch und in: Zundel, E., Zundel, R., Leitfiguren der Psychotherapie. München: Kösel. 191-214.

Anhang: EinBrief an Freude und KollegInnen zum Text: HEILENDE KRAFT VON NATUR UND GÄRTEN

Liebe KollegInnen und Freunde,

Über lange Jahre haben wir immer wieder Briefe zur aktuellen Bestimmung von „**Positionen**“ oder **Entwicklungen** in „**unserer**“ **Integrativen Therapie** geschrieben¹, wir haben ja die Theorie- und Methodenentwicklung des Verfahrens und seiner Methoden bis heute systematisch weiter betrieben. Das Verfahren ist noch „in Arbeit“ (Sieper et al. 2021), in fortwährender systematischer Weiterentwicklung (Schuch 2018). Und natürlich ist es von gesellschaftlichen Situationen und Weltverhältnissen nicht unberührt. Zeitgeisteinflüsse sind natürlich wirksam (Petzold 2016). Wir haben das immer betont und erleben es jetzt hautnah.

Liebe Freunde, wir sind in sehr unglückselige Weltverhältnisse geraten in den vergangenen Jahren, in vollauf bedrückende Zeiten hineingekommen. Ja, es ist wichtig, das so zu spüren, diese Last. Die Entwicklungen lassen sich nicht fortschieben und sind dazu angetan, viele Hoffnungen zerbrechen zu lassen – wieder einmal! Genau das aber gibt Anlass, **klarsichtig zu hoffen**, ohne Ausblendungen, Verleugnungen und Illusionen, sondern im Bewusstsein der vollen **Prekariät** der Situation. Nur dann kann man mutig handeln. Solches Hoffen erfordert *seelische Arbeit* und das Handeln braucht Willen und Entschlossenheit. Viele wünschen sich eine „Rückkehr zur Normalität“, aber es war die *privilegierte Normalität* eines gesicherten Europas, die die „Normalität des Elends und der Kriege“ sonst in der Welt bei Seite schob. Für mich hatte die Normalität im Jugoslawienkrieg seit 1995 einen massiven Bruch erhalten. Ich war in den Kriegszeiten – trotz massiver Gefahr – immer wieder im Land in Hilfeprojekten, habe danach über Jahre im Kosovo gearbeitet, wiederum in Projekten vor Ort und habe die Folgen von Krieg gesehen, Langzeitfolgen. Heilungsprozesse, Versöhnung gar brauchen ewig lange. Hinter dem jetzigen Kriegsgeschehen ist – mit Blick in die Geschichte – viel Unversöhntheit, die aufgebrochen ist.

Jetzt haben wir einen Großkrieg in Europa mit einem brandgefährlichen Potenzial. Eine „europäische Friedensordnung“ ist in weite Ferne gerückt, vom Weltfrieden nicht zu reden. Das ist ein Grund *intensiviert* daran zu arbeiten, wieder einmal, wieder neu, sage ich. Und das gelingt nicht mit Megaaufrüstung. *Man muss im Frieden für den Frieden arbeiten*, so die Devise meiner Familie. Das ist offensichtlich nicht genug geschehen – zu wenig in interpersonalen Begegnungen. – Die Pandemie hat uns gebeutelt. Sie ist nicht überwunden, sondern erfordert weiter Achtsamkeit. Es gilt Achtsamkeit nicht nur in Lock-Down-Zeiten zu entwickeln. Eine „**Kultur komplexer Achtsamkeit**“ ist angesagt, sie lag und liegt ohnehin darnieder. Es wäre ein Gewinn, wenn wir hier investieren würden, denn sie muss sich auf vieles erstrecken. Da ist die ökologische Frage, die hinter Pandemie und dem Krieg in der Ukraine aus dem Blick zu geraten droht. Wir haben sie seit Anfang der 1970er Jahre immer wieder fokussiert. Ich hatte den anhängenden Text auch in der Absicht geschrieben, das Problem der aufziehenden ökologischen Desaster in den Blick der Psychotherapie zu rücken, denn da ist er noch nicht! Als ich die Vorarbeiten zum dem Text machte, war noch kein Krieg da. Aber das Ökologieproblem war da und kommt auf uns verschärft zu, auch durch die von diesem Krieg mitbedingte, aufkommende Nahrungsmittelknappheit und -teuerung (fehlender Weizen, Raps- und Sonnenblumenöl aus Ukraine, aber auch aus Russland – eine Katastrophe für die ohnehin prekäre Welthungersituation). Lieferketten drohen zu brechen. Auch hier gilt es achtsam für die eigene Lebensführung zu werden. Das alles hat

¹ Petzold 2005; Petzold, Orth, Sieper 2008; Orth, Petzold, Sieper 2017; Petzold, Orth 2022

Auswirkungen auch für die Psychotherapie, erfordert Bewusstseinsarbeit von PsychotherapeutInnen. Ich habe mit dem anhängenden Text, einen Versuch gemacht, die Aufmerksamkeit auf diese Themen zu lenken, will Diskussionsanstöße geben, keine Rezepte. Es sind einige nützliche Überlegungen dabei, denke ich. Die IT ist mit EAG und SEAG ja schon länger an diesen Fragen der ökologischen Bewusstseinsarbeit und der Naturtherapien „dran“, denn sie gehören in den Kernbereich unseres Ansatzes, zum Thema von „Leib und Lebenswelt“. – Der Text fällt in ein Jubiläumsjahr – 50 Jahre der Lehre von „Integrativer Therapie“. Dahinter stehen mehr als 50 Jahre Entwicklungsarbeit permanenter Konnektivierung. Ohne Vernetzung kommen wir nicht weiter (*Sieper* 2006). Ich war bemüht, dieses Vernetzen auch in diesem Text aufscheinen zu lassen. Derzeit finden im Bereich der Wissenschaft und Forschung sehr viele grundsätzliche Entwicklungen statt, die für die Psychotherapie Bedeutung haben. Einiges ist in diesem Text angesprochen. Überschreitendes Denken ist eine Grundhaltung, für die man sich öffnen muss und die dadurch Hoffnung bekräftigen kann. Ich hoffe, dass meine Ausführungen dazu ermutigen. Es gilt – wieder einmal – in unsicheren Zeiten und mit einer unsicheren Zukunft leben zu lernen. Wir waren mit dem Thema stets „**unterwegs**“.

Petzold, H.G. (2006m/2019): „Mit einer unsicheren Zukunft leben lernen“. Vortrag Hospitalhof. Tonträger 230905. Stuttgart: Evangelisches Bildungswerk. Jetzt Einstellung in *POLYLOGE* Jg. 2019. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/15-2019-petzold-h-g-2006m-2019-mit-einer-unsicheren-zukunft-leben-lernen-vortrag/>

Petzold, H.G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - „Wegcharakter“ und „Sinndimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, in: *Petzold, H.G., Orth, I.* (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag. S. 689-791. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html>

Es wird darum gehen, wacher zu werden. *Walter Benjamin* – in schlimmen Zeiten – forderte ein „Erwachen“. Mit Wachheit kann man die Dinge anfassen, die getan werden müssen: Sich vom ökonomischen Wachstumsdenken verabschieden, sich für das Lebendige, für Frieden, für die Ökologie, für Mitmenschen im Zwischenmenschlichen einsetzen, in konkreten Hilfeleistungen tätiger werden (*Egon Leitner, H.G. Petzold* 2005), bewusster mit Ressourcen umzugehen an seinem Ort, in seinem Alltag. Je mehr es sind, denen das gelingt – und wir müssen einander dabei helfen – desto mehr dürfen wir hoffen.

Ich grüße herzlich

Hilarion Petzold